

Synode geht
weiter



Erkundungsbericht der
Pfarrei der Zukunft Merzig

Liebe Leserin, lieber Leser,

die vorliegende Dokumentation bezieht sich auf die „Pfarrei der Zukunft“, wie sie durch den Prozess der Raumgliederung von 2017 – 2018 umschrieben wurde.

Aufgrund der Aussetzung des Gesetzes zur Umsetzung der Ergebnisse der Diözesansynode von 2013 – 2016 durch die Kleruskongregation und die anstehende Überarbeitung des Gesetzes wird dieser Raum nicht als kanonische Pfarrei (nach can 515 cic) errichtet.

Trotzdem werden wir die Bezeichnung „Pfarrei der Zukunft“ in den Erkundungsberichten beibehalten, da dieser Begriff in den vergangenen Jahren ein Arbeitstitel für die neu zu gründenden Räume war. Ebenso wäre es ein sehr hoher redaktioneller Aufwand, dies in den vorliegenden Dokumentationen zu verändern, da der Redaktionsschluss vor den Gesprächen des Bischofs mit der Kleruskongregation und dem päpstlichen Rat für die Gesetzestexte lag.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Edith Ries | Synodenbüro

Autor_innen

Diözesanes Erkundungsteam in der Pfarrei der Zukunft Merzig

Thomas Ascher

Andreas Esch

Sabine Lord

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier

Gestaltung: Behr Design | Saarbrücken

Trier | Juli 2020



1 Der Prozess der Erkundung

- A. Einleitung
- B. Der Erkundungsweg in der Pfarrei der Zukunft Merzig
- C. Was uns noch wichtig ist...

2 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

- A. Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen
- B. Der Blick auf die Karte: den Raum der Pfarrei der Zukunft unter sozialen Aspekten wahrnehmen
- C. Weitere Wahrnehmungen und Erfahrungen
- D. Auf Tuchfühlung gehen, Haltungen verändern

3 Kurzdokumentationen der Erkundungsprozesse

4 Anlagen

Gliederung

1 DER PROZESS DER ERKUNDUNG

A. Einleitung

B. Der Erkundungsweg in der Pfarrei der Zukunft Merzig

1. Worum geht es? – Ziele der Erkundung klären

- Erfahren, was die Menschen bewegt
- Haltung lernen ist noch wichtiger als Informationen sammeln
- Konkrete Ziele als Messlatte

2. Etappen des Erkundungsweges

- Erste Schritte: Qualifizierung, Kontakt, Information
- „Rendezvous im neuen Raum“ und „Erkundung zum Ausprobieren“
- Das „Herz“ des Prozesses: Die Miterkunder-Gruppe
- Erkundungs-Begegnungen
- Auswerten und Bilanz ziehen

3. Rahmen, Bedingungen, Grenzen

- Zeitbudget
- Erkundung ist exemplarisch

4. Reaktionen / Echos

- Kommunikation
- Zwischen Widerstand und Engagement
- Zurückhaltung und Offenheit

C. Was uns noch wichtig ist...

- Dank
- Die Miterkunder-Gruppe
- Das diözesane Erkundungsteam
- Was uns bewusst geworden ist

2 ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

A. Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen

1. Leben im Alter – ein Thema mit vielen Facetten

- Eine Landkarte der Themen
- Armut und Einsamkeit im Alter
- Ich habe viel zu erzählen – hör mir zu...
- Grundbedürfnis nach Kontakt und Gesellschaft
- Unterschiedliche Lebenslagen im Alter
- Best-Ager im Blick
- „Von Kirche im Stich gelassen“ – wobei eigentlich?

2. Was bewegt Jugendliche?

- Selbstwirksamkeit: Herausforderungen meistern
- Zugehörigkeit und Geborgenheit
- Erfahrung von Schicksalsschlägen
- Gemeinschaft mit Gleichaltrigen
- „Abhängen“ und Engagement

B. Der Blick auf die Karte: den Raum der Pfarrei der Zukunft unter sozialen Aspekten wahrnehmen

- Schwarm-Intelligenz
- Grenzlinie mitten in der Pfarrei der Zukunft
- Teil-Räume: Stadt oder Land, Mosel oder Saar
- „Trans-nationale Lebenswelten“ in der Boom-Gemeinde Perl
- Merzig: urban geprägtes Mittelzentrum
- Abgehängt auf dem Lande?
- Tourismus

C. Weitere Wahrnehmungen und Erfahrungen

1. Raum zum Erzählen geben

2. Kirchliche Gruppen wahrnehmen und wertschätzen

3. Vernetzung und Zusammenarbeit

D. Auf Tuchfühlung gehen, Haltungen verändern – Lernerfahrungen aus dem Erkundungsprozess

1. Erkunden lernen

- Erkunden lernen in der Gruppe
- Eine andere Haltung einüben
- Hemm-Schwellen überwinden
- Erkunden verändert den, der erkundet
- Erkunden muss man LERNEN!

2. Den Erkundungsprozess gestalten

- Partizipation braucht Zeit, aber es lohnt sich
- Prozessbegleitung und -steuerung
- Ziele formulieren und – mehr oder weniger – ... erreichen
- Mut zur Lücke in der Themenfülle

1. Der Prozess der Erkundung

A. Einleitung

Die Erkundungsphase ist zu Ende

Die Erkundungsphase im Rahmen der Synodenumsetzung und der Vorbereitung der Pfarreien der Zukunft ist als solche zu Ende. Zwei Jahre lang waren inklusive intensiver Vorbereitung 10 diözesane Erkundungsteams in den 35 Territorien der neuen Pfarreien unterwegs. Diese 10 Erkundungsteams haben in den ersten, zumeist „*Rendezvous im neuen Raum*“ genannten Eröffnungsveranstaltungen auch lokale Erkundungsteams vor Ort gewinnen können. Insgesamt konnten in dieser Zeit geschätzt über 10 000 Menschen bei Erkundungstreffen in Gruppen, Institutionen, Gremien, auf öffentlichen Plätzen, auf Märkten, vor und in Bahnhöfen, vor Supermärkten, in und vor Kirchen, auf einem Schiff, bei Fahrradtouren und vielen anderen Gelegenheiten angesprochen werden.

Auftraggeber der Erkundungsphase war der Bischof. Er wünschte sich eine mutige, neugierig machende und aktivierende Erkundung.

Die Erkundungsteams hatten die Idee, die zukünftigen Territorien der 35 neuen Pfarreien nicht einfach so zu erkunden, sondern sie wollten ihr Konzept den Haupt- und Ehrenamtlichen vorstellen, sie als Multiplikatoren gewinnen und eine Bewegung initiieren, in der vom Einzelnen her gedacht werden konnte, wie es auch der erste Perspektivwechsel der Synode aussagt. Das ist in dieser Anfangsphase in dieser Weise nicht so gut gelungen, wie erhofft. Denn viele Menschen aus den Pfarreien, die an diesen Veranstaltungen teilnahmen, wollten zunächst keine Erkunder oder Erkunderinnen in denen sehen, die da aus Trier kamen. Sie wollten Informanten, die sagen können, was Trier denn genau plant und wie dieses und jenes gedacht ist in der Synodenumsetzung.

Die Vermittlung hin zum Erkunden war deshalb erstaunlich schwer und sorgte sogar an manchen Stellen für richtig viel Unmut. Hier ist viel gedeutet worden, was da wohl schiefgelaufen sei. Für die einen war Erkunden nicht dran, für die anderen waren die Erkundungsteams unliebsame Eindringlinge, die als Konkurrenz empfunden wurden zu dem, was vor Ort sowieso ständig läuft, für wieder andere waren sie aber auch hilfreich, um mitgenommen zu werden aus dem binnenkirchlichen Kontext an die Ränder bzw. über Ränder der Kirche hinaus oder auch zu Fragen des eigenen religiösen und sozialen Lebens.

In dieser Gemengelage und aus dieser Gemengelage heraus konnte es dann richtig losgehen. Es gelang, Miterkundende vor Ort zu gewinnen, es gelang, eine Vielfalt methodischer Zugänge von Gruppen- und Einzelinterviews, Nadelmethode, statistischen Orientierungen, sozialraumanalytischen Aspekten, kreativen Formaten von Gruppenarbeit mit Schulklassen und vieles mehr anzuwenden, so dass ein reichhaltiger Ertrag durch alle Erkundenden erbracht werden konnte.

Der Ertrag zeigt sich in vierfacher Weise:

Er zeigt sich erstens als persönliches Lernen der Erkundenden von der diözesanen sowie der lokalen Ebene, die sich aufgemacht haben, ihnen fremde Situationen und Menschen aufzusuchen. Sie haben dabei eigene Grenzen überschritten und dabei nach innen hin eigene und auch binnenkirchliche Gewohnheiten irritiert.

Die diözesanen Erkunderinnen und Erkunder waren darüber hinaus als Teams organisiert, multiprofessionell zusammengesetzt aus Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern örtlicher Caritasverbände, aus anderen Einrichtungen der Kirche, sowie Pfarrern, Diakonen, Gemeinde- und Pastoralreferenten und Gemeinde- und Pastoralreferentinnen. Sie konnten zweitens im multiprofessionellen Miteinander eine neue Perspektivvielfalt im Zugang zur sozialen Wirklichkeit entdecken.

Damit lernen drittens auch das Bistum und die örtlichen Caritasverbände sowie der Diözesancaritasverband miteinander, wie die unterschiedlichen Professionen und Kulturen im Hintergrund voneinander lernen können, um produktiv zu sein und was geschieht, wenn die Binnengrenzen und -gewohnheiten unterbrochen werden.

Viertens haben die Adressaten, vor allem die im kirchlichen Außenbereich, eine wohlwollende Haltung von Kirche erleben und erfahren können, die nicht bevormundet und vorschreibt, sondern fragt und an den Lebensthemen interessiert ist. In den kleinen Momenten der Begegnung haben sich viele Menschen offen gezeigt und neue, zuweilen positive Eindrücke von Kirche gewinnen können.

Hier zeigt sich auch der Aspekt aus der Synode, dass Sozialraumorientierung in Form des Erkundens nicht einfach nur Methode ist, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Das begründet die Hoffnung, dass im Bistum Trier nach dieser Erkundungsphase das Erkunden weitergehen wird. Entsprechende Rahmen sind gesetzt. So wird durch das Rahmenleitbild für das Bistum und die neuen Pfarreien ein zirkulärer Prozess in Gang gesetzt, der pastorale Schwerpunkte und Innovationen ermöglicht und eine erkundungsmotivierende Haltung anregt.

Das Erkunden selbst war für Erkunder und Erkunderinnen auch ein geistiger, spiritueller Prozess. Es ging schließlich um nichts weniger, als Gott im Nächsten zu erkennen, ihn damit anzunehmen, wie er ist und wie er geworden ist. Das bedeutete immer wieder, die eigenen Werthaltungen und Festlegungen auf Andere hin der Überprüfung und Reflexion zugänglich zu machen.

Sozialraumorientierung in Form des Erkundens ist nicht einfach nur Methode, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Sich aus der Sicht des Anderen selbst anfragen zu lassen als eine wichtige Gebetsform im Erkundungsprozess war vielfach neu, aufregend und irritierend: Erkunden also inmitten von Individualität, Sehnsüchten, Abwehrmechanismen, Konkurrenzen, Freude und Trauer, Angst und Hoffnung als diakonischer und missionarischer Dienst, um zu lernen, vom Einzelnen her zu denken und Gott im Angesicht des Anderen zu entdecken. Von all dem erzählen die Berichte der Erkunder und Erkunderinnen, die in Form gebracht sind. Das ist nachlesbar in der vorliegenden Dokumentation. Jedes Team hat seine Zugänge reflektiert und anhand von Vorlagen über alle Teams hinweg für Leserinnen und Leser zugänglich gemacht.

*Dr. Gundo Lames (†)
Leiter des Strategiebereichs
„Ziele und Entwicklung“ im Bistum Trier*

B. Der Erkundungsweg in der Pfarrei der Zukunft Merzig

1. Worum geht es? – Ziele der Erkundung klären

Was Erkundung genau meint und welches ihre wichtigsten Ziele sind, ist auch nach zwei Jahren immer noch unscharf. Wir nehmen wahr, dass – trotz intensiven Austauschs – auch zwischen den verschiedenen diözesanen Erkundungsteams unterschiedliche Ziele Vorrang hatten und entsprechend unterschiedliche Prozesse gestartet wurden.

Erfahren, was die Menschen bewegt

Das Erkundungsteam für die Pfarrei der Zukunft Merzig hat versucht, dieses **Hauptanliegen** der Erkundung mit der Formel „*Erfahren, was die Menschen bewegt*“ auf den Punkt zu bringen.

Das heißt: Bei der Erkundung geht es weniger darum, *kirchliches* Leben wahrzunehmen, sondern die Lebenssituation der Menschen – vor allem derjenigen, mit denen wir sonst wenig Kontakt haben. Dazu sollten inhaltliche Wahrnehmungen zusammengetragen werden.

[VGL. UNTEN: OBERZIEL 2 „INHALTLICHE WAHRNEHMUNGEN SAMMELN“]

Vor allem am Anfang haben wir immer wieder kirchliche Ehrenamtliche und Gremien **enttäuschen** müssen, wenn wir dies erklärten. Das machte uns deutlich, wie groß bei den engagierten Menschen das Bedürfnis ist, dass ihre Arbeit auch innerkirchlich wahrgenommen und wertgeschätzt wird – und das mehr als bisher.

Haltung lernen ist noch wichtiger als Informationen sammeln

Uns als Erkundungsteam für die Pfarrei der Zukunft Merzig wurde im Laufe der Arbeit und nach vielen Diskussionen aber ein **zweites Anliegen** der Erkundungsphase immer klarer: Erkundung muss als Haltung und als Handeln gelernt werden können – und das geht nicht theoretisch, sondern im praktischen Tun und Reflektieren.

Dieses Lernen der Beteiligten und das Einüben einer bestimmten Haltung hat sogar Vorrang vor dem Zusammentragen inhaltlicher Wahrnehmungen. Denn „Erkundung“ soll in Zukunft als Haltung das pastorale Handeln prägen. Darum müssen die Akteure das ausprobieren und damit Erfahrungen sammeln. Sie müssen spüren können, ob und wie Erkunden persönliche Sichtweisen verändert.

[VGL. UNTEN: OBERZIEL 1 „LERNEN DER BETEILIGTEN FÖRDERN“]

Das diözesane Erkundungsteam ist nach zwei Jahren wieder weg aus der Pfarrei der Zukunft, es hinterlässt einen papiernen Bericht – die Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder dagegen bleiben vor Ort. Sie sind es, die durch den Erkundungsprozess neue persönliche Erfahrungen gemacht und dadurch Veränderungen an ihrer Haltung erlebt haben. Sie haben gelernt, wie Erkundung gedacht, geplant und durchgeführt werden kann. Schließlich können sie Anwälte der wahrgenommenen Themen werden und über die Gründung der neuen Pfarrei hinaus „dran bleiben“.

Darum war unser **methodischer Ansatz**: Wir erkunden nicht „für“ die Pfarrei, sondern zusammen „mit“ (haupt- und ehrenamtlichen) Menschen aus der Pfarrei. Die Vorgehensweise unseres Erkundungsprozesses folgte diesem Ansatz:

Das erste Ziel war, eine Gruppe von Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern zu gewinnen und mit ihnen das Verständnis zu entwickeln, was die „Haltung des Erkundens“ ausmacht und wie Erkunden konkret geht.

Konkrete Ziele als Messlatte

Das Erkundungsteam hat sich im Laufe des Erkundungsprozesses folgende Teilziele gesteckt, die sich an den beiden genannten Oberzielen orientieren. Sie wurden unterschiedlich gut erreicht, was durch die Anzahl der Häkchen deutlich gemacht werden soll.

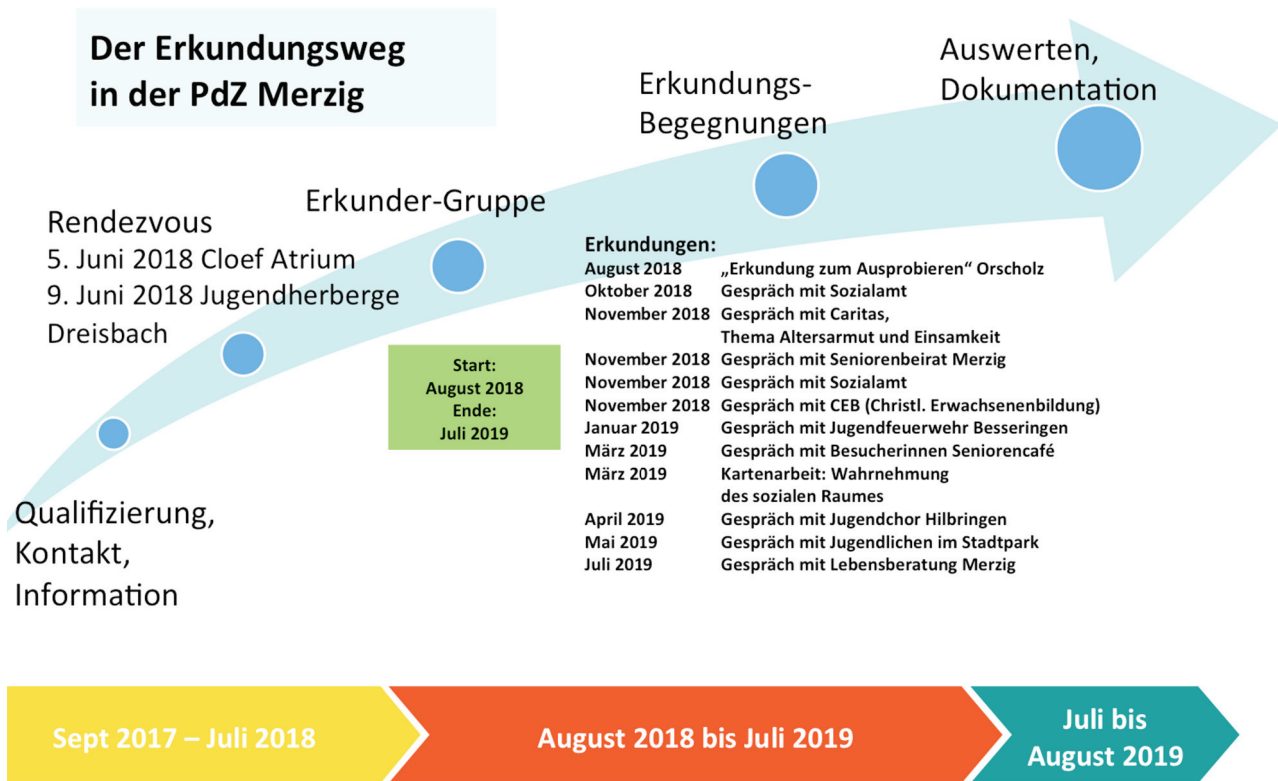
Oberziel 1 „Lernen der Beteiligten fördern“

■ Über Anliegen und Ziel von Erkundung informieren (mit Bezug zur Synode)	✓
■ Mit-Erkunder/-innen gewinnen – Ehrenamtliche und Hauptamtliche	✓✓
■ Miterkunder-Gruppe bilden zum Austausch und gemeinsamen Lernen	✓✓✓
■ Beteiligte motivieren	✓✓✓
■ Beteiligte befähigen, eigenständig zu erkunden	✓✓
■ Eine gewisse Anzahl an Erkundungs-Begegnungen durch jeden Mit-Erkundenden anregen (Erleben, Erfahrung sammeln...)	✓
■ Unter Beteiligung einiger Mit-Erkunder ein lokales Planungsteam bilden zur Steuerung des Prozesses	✓✓✓✓
■ Die Mit-Erkunder/-innen bekommen die Perspektive, weiterzumachen	✓✓

Oberziel 2 „Inhaltliche Wahrnehmungen sammeln“

■ Überblick über die sozialräumliche Struktur der Pfarrei der Zukunft gewinnen	✓✓✓
■ Lebenslagen mehrerer verschiedener Zielgruppen wahrnehmen	✓✓
■ Die Begegnungen und Wahrnehmungen dokumentieren	✓✓
■ Die wichtigsten Erkenntnisse reflektieren und dokumentieren	✓✓✓
■ Sich mit unterschiedlichen Akteuren im Gebiet der Pfarrei der Zukunft vernetzen („Kollateral-Nutzen“)	✓

2. Etappen des Erkundungsweges



Erste Schritte: Qualifizierung, Kontakt, Information

Die allerersten Schritte waren ab September 2017 die **Qualifizierung** der Erkunderinnen und Erkunder, die Bildung der Dreierteams, die Zuordnung zu den Pfarreien der Zukunft und schließlich die Beauftragung durch den Bischof im Februar 2018.

Die erste **Kontaktaufnahme** galt den Dekanats- und Caritas-Leitungen, mit denen wir über Anliegen und Ablauf der Erkundung sprachen. Das Dekanatsteam und die Leitung des Caritasverbandes erklärten sich zur Zusammenarbeit und Unterstützung bereit, vor allem im Zusammenhang mit der aufwändigen Vorbereitung der großen Informationsveranstaltungen.

Dann war unser wichtigstes Anliegen: Darüber **informieren, was die Erkundung will und soll** – und zwar möglichst breit. Dazu verfasste das Erkundungsteam ein Informationsblatt „**Erfahren was die Menschen bewegt – Erkundungsphase kurz und knapp**“ [➔ ERKUNDUNGSPROZESS 2], das breit gestreut werden konnte.

„Rendezvous im neuen Raum“ und „Erkundung zum Ausprobieren“

Alle Mitglieder der kirchlichen Räte, die hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger, kirchliche Verbände, die Verantwortlichen in kirchlichen Institutionen und Kommunen, und (öffentlich) alle Interessierten wurden im nächsten Schritt zu Informationsveranstaltungen mit dem phantasievollen Namen „*Rendezvous im neuen Raum*“ eingeladen. Zu zwei Veranstaltungen am 5. und 9. Juni 2018 an der Cloef in Orscholz und in der Jugendherberge Dreisbach kamen insgesamt ca. 65 Personen.



Es ging um drei Ziele:

- Über Anliegen und Ablauf der Erkundung informieren (VGL. PRÄSENTATION [➔ ERKUNDUNGSPROZESS 4]),
- Sammlung von Rückmeldungen der Teilnehmenden zu der Frage „*Um etwas über das Leben der Menschen zu erfahren, – wo sollten wir in der Erkundung hingehen und hinschauen, mit welchen Menschen sollten wir sprechen?*“ (DIE ERGEBNISSE FINDEN SIE IM ANHANG [➔ ERKUNDUNGSPROZESS 3]),
- Menschen gewinnen, die Interesse an der Mitarbeit bei der Erkundung haben.

Am Schluss der Treffen gaben uns insgesamt 17 Interessierte ihre Kontaktdaten – einige, weil sie informiert werden wollten, andere, weil sie bereit waren, sich am Erkunden zu beteiligen: Daraus ist später die Miterkunder-Gruppe entstanden.

Die „**Erkundung zum Ausprobieren**“ wollte Interessierten die Möglichkeit geben, ins praktische Erkunden „hineinzuschnuppern“, ohne sich gleich für die Miterkunder-Gruppe festzulegen. Mit dieser Idee haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht.

Das Erkundungsteam organisierte dazu ein konkretes Erkundungsgespräch und lud Interessierte dazu ein. Das von uns entwickelte „Format“ dauerte drei Stunden: eine Stunde gemeinsame Vorbereitung mit dem Mit-Erkundern und Mit-Erkunderinnen zu den Themen „Haltung“, „Methode“ und „konkrete Fragen an den Gesprächspartner“, eine Stunde Erkundungsgespräch, eine Stunde Reflexion in der Miterkunder-Gruppe [➔ ERKUNDUNGSPROZESS 5].

In der Pfarrei der Zukunft Merzig war dies ein Gespräch mit einem ehrenamtlich in Kirche und Kommune Engagierten in Orscholz, an dem acht Interessierte und das Erkundungsteam teilnahmen. Alle acht arbeiteten anschließend in der Miterkunder-Gruppe mit.

Das „Herz“ des Prozesses: Die Miterkunder-Gruppe

Von September 2018 bis Juni 2019 traf sich das Erkundungsteam regelmäßig mit der lokalen Miterkunder-Gruppe. Die Anzahl der Miterkunderinnen und Miterkunder schwankte von Treffen zu Treffen. Es entwickelte sich ein fester Stamm von ca. 10 Personen, der aus sieben sehr engagierten Ehrenamtlichen bestand, die sich aktiv und mit Freude in die Erkundung einbrachten, und aus vier hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern, von denen die meisten aber – aus verschiedenen Gründen – an konkreten Erkundungsbegegnungen nicht beteiligt waren.

Unser Anliegen war, die Arbeit dieser Gruppe möglichst **beteiligungsorientiert** und selbstbestimmt zu gestalten. Darum gaben wir keine Themen vor. Zuerst wurden die Ergebnisse der Rendezvous-Veranstaltungen gesichtet, um eigene Vorschläge der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder angereichert und priorisiert. Danach traf die Gruppe die Entscheidung, wo mit der Erkundung begonnen werden sollte.

Wir waren sehr froh, dass sich recht bald eine **lokale Planungsgruppe** aus einigen Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern und dem diözesanen Erkundungsteam zusammenfand, die sich als ein wertvolles Instrument der lokalen Beteiligung erwies. Mit ihr zusammen reflektierten wir den Stand des Prozesses und planten die Gruppentreffen.

In der Miterkunder-Gruppe selbst fand durch wiederkehrende Elemente – Berichte aus Erkundungssituationen, Sammeln von Erkenntnissen in „Ernterunden“, methodische und inhaltliche Reflexionen und die Planung weiterer Erkundungen – ein intensives **Lernen von Haltung und Methode** der Erkundung statt. Die Gruppe entwickelte sich dadurch zum „Herz“ des ganzen Prozesses. Hier war der Ort, wo davon erzählt wurde, was berührt hat, wo Unzufriedenheiten diskutiert, geistliche Bezüge hergestellt und neue Ideen geboren wurden.

Erkundungs-Begegnungen

Den Einstieg in die konkreten Erkundungen wollte die Miterkunder-Gruppe mit Gesprächen über das **Thema „Leben im Alter“** machen. Die vielfältigen Facetten dieses Themas trugen wir in einer „**Mindmap**“ zusammen, sammelten dann Vorschläge für geeignete Gesprächspartner und vereinbarten, wer jeweils den Kontakt aufnimmt (➔ VGL. DAZU KAPITEL 2.2.1. SOWIE DIE ANLAGEN ALTER 1 – 11 UND MITERKUNDER-GRUPPE 2).

Die Methode „Mindmap“ fand die Gruppe so ergiebig, dass in der Schlussbilanz noch einmal empfohlen wurde: „Das sollte für alle Themenfelder gemacht werden!“

Die ersten Gespräche im Herbst – zum Teil mit einer Gruppe von mehreren Erkundern, zum Teil einzeln oder zu zweit geführt – waren spannend, hinterließen aber auch manchmal **zwiespältige Gefühle**, z.B.

- └ das Erleben einer kritischen bis feindseligen Haltung gegenüber der Kirche;
- └ das Gefühl, dass man die gehörten Informationen genauso gut aus dem Internet hätte beziehen können;
- └ die Skepsis bei Gesprächspartnern, was die Erkunder eigentlich wollen.

Darüber hinaus zeigte sich, wie schwierig und zeitaufwändig es oft war, angedachte Gespräche auf den Weg zu bringen. Manches vielversprechende Vorhaben verlief in dieser Phase und auch später im Sande.

Solche Erfahrungen gaben immer wieder Anlass, in der Miterkunder-Gruppe zu reflektieren und so immer mehr zu verstehen:

- Worum geht es eigentlich bei der Erkundung?
- Mit welcher Haltung gehe ich ins Gespräch?
- Was sollte mein Gesprächspartner über unser Anliegen wissen – und wie erkläre ich das?
- Was sind überhaupt unsere Fragen?

August 2018

- „Erkundung zum Ausprobieren“: Orscholz

Oktober 2018

- Gespräch mit Sozialamt

November 2018

- Gespräch mit Caritas, Thema Altersarmut und Einsamkeit

November 2018

- Gespräch mit Seniorenbeirat Merzig

November 2018

- Gespräch mit Sozialamt

November 2018

- Gespräch mit CEB (Christl. Erwachsenenbildung)

Januar 2019

- Gespräch mit Jugendfeuerwehr Besseringen

März 2019

- Gespräch mit Besucherinnen Seniorencafé

März 2019

- Kartenarbeit: Wahrnehmung des sozialen Raumes

April 2019

- Gespräch mit Jugendchor Hilbringen

Mai 2019

- Gespräch mit Jugendlichen im Stadtpark

Juli 2019

- Gespräch mit Lebensberatung Merzig

Die Erkundungen im Frühling waren dann schon zielorientierter und ergiebiger und wurden besser dokumentiert. Als zweites größeres Erkundungsthema wurden nun auch **Gespräche mit Jugendlichen** gesucht.

In diesem Zusammenhang machten wir allerdings die Erfahrung: Die **Fülle und Komplexität** der möglichen Erkundungsthemen entmutigte und setzte die Gruppe unter Druck. „*Es gäbe so vieles zu erkunden – wir können nur ganz wenig schaffen!*“ Entlastung brachten dann in der Diskussion die Vergewisserungen: Unser Auftrag ist „*nur erkunden – nicht handeln*“ und „*Wir probieren Erkundung exemplarisch aus*“.

Eine weitere Entwicklung war: Die Miterkunder-Gruppe wollte **mehr über Lebensthemen sprechen, weniger über Zielgruppen**. Was uns interessierte, sei „*Freude und Hoffnung, Trauer und Angst*“ der Menschen, hieß es in der Gruppe. Und dann brauche man Erkundungen auch nicht immer vorher zu organisieren, sondern könne – auch spontan – zu Personen oder Gruppen hingehen und mit ihnen das Gespräch suchen.

Aber: Über Lebensthemen ins Gespräch kommen – wie kann das gelingen? Die Unsicherheit und die **Schwelenängste** der Miterkunder-Gruppe, die ja überwiegend aus Ehrenamtlichen bestand, waren hier deutlich zu spüren. Ihnen fehlte eine Vorlage, nach der sie sich richten konnten und mit der sie in Gespräche gehen konnten.

Bei der Erkundung der Jugendfeuerwehr Besseringen haben wir dann zum ersten Mal direkt ausprobiert, nach einem vorher zusammengestellten Fragekatalog ins Gespräch zu gehen. Das Reflektieren dieser Erkundung kam in der Gruppe so gut an, dass sie ab diesem Zeitpunkt nicht mehr mit Experten über Menschen sprechen wollten, sondern **mit direkt Betroffenen**. Diese Gespräche berührten mehr und führten zu einer bewussteren Wahrnehmung der Lebenssituation.

Darum trug die Gruppe für ein anstehendes Gespräch im Seniorencafé anregende Fragen zusammen und feilte an den richtigen Formulierungen. Dadurch wurden auch Gespräche mit Fragen, die „ans Eingemachte gehen“, vorstellbar. Die Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder bekamen Lust darauf und auch neue Ideen für weitere Erkundungsgespräche. Zum Beispiel wollten zwei mit der kleinen Gruppe Jugendlicher reden, die ab und zu am Eingang eines Supermarktes herumstanden.



Auch in anderer Hinsicht weiteten sich die Perspektiven der Miterkunder-Gruppe: So wurde der Wunsch geäußert, andere Methoden als die der „leitfadengestützten“ Gespräche auszuprobieren. Im März arbeitete die Gruppe darum mit Luftbildern und einer großen Landkarte unter dem Thema **Wahrnehmung des Raumes** der Pfarrei der Zukunft unter sozialen Aspekten. Diese Methode brachte der Miterkunder-Gruppe neue Sichtweisen und mobilisierte eine Menge Energie – ein Bericht dazu findet sich im Kapitel 2. B: „*Der Blick auf die Karte: den Raum der Pfarrei der Zukunft unter sozialen Aspekten wahrnehmen*“.

Schön war es für das Erkundungsteam wahrzunehmen, dass Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder mehr und mehr Lust bekamen, eigenständig und aus eigener Initiative zu Erkundungen aufzubrechen. Wir haben den Eindruck, dass dies weitergehen wird.

Über die Lernerfahrungen aus dem Erkundungsprozess berichten wir ausdrücklich im Kapitel 2. D: „*Auf Tuchfühlung gehen, Haltungen verändern*“.

Auswerten und Bilanz ziehen

Was sind „wichtige Erkenntnisse“? Diese Frage zog sich durch alle Berichte und Reflexionen von Erkundungsbegegnungen. Denn bei all den Informationen und Wahrnehmungen konnte passieren, dass man „vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sah“. Als sehr gutes Instrument erwiesen sich da die **Ernte-Runden** in den Treffen der Miterkunder-Gruppe: Nach den jeweiligen Berichten trug die Gruppe gemeinsam ihre „wichtigsten Wahrnehmung und Erkenntnisse“ zusammen [VGL. DIE PLAKATE IN DEN PROTOKOLLEN DER MITERKUNDER-GRUPPE]. Durch dieses Vorgehen entwickelten die Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder ein immer besseres „Gefühl“ dafür, worum es eigentlich in der Erkundung ging, und konnten bei weiteren Erkundungs-Begegnungen die Themen und Art ihrer Fragen anpassen.

Die Methode der Ernte-Runden wurde für die **Schlussbilanz** des Gesamtprozesses im Juni 2019 sozusagen vergrößert: Alle gesammelten Erkenntnisse wurden der Gruppe großformatig auf Stellwänden präsentiert, alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer markierten und kommentierten dies 30 Minuten lang auf den Plakaten oder auf Moderationskarten.

Zum Abschluss schaute die Gruppe gemeinsam auf das Ergebnis unter den Aspekten:

„Was fällt auf? Wo gibt es ein „Muster“? Was können „Kernsätze“ der Erkenntnisse sein?“ Zuletzt wurde an Hand der Frage „Was davon gehört auf jeden Fall in die (hier vorliegende) Dokumentation?“ noch einmal das Wichtigste markiert.



3. Rahmen, Bedingungen, Grenzen

Zeitbudget

Das diözesane Erkundungsteam hatte ein **Zeitbudget** von je 25% einer Vollzeitstelle. Im Laufe der Arbeit zeigte sich, dass dieses Zeitbudget knapp bemessen war. Zusätzlich wurde es im Laufe der zwei Erkundungs-Jahre geschmälert durch das Ausscheiden von Lydia Fried, einer mehrmonatigen Vakanzzeit und der Einarbeitungszeit von Andreas Esch.

Schwierig war auch die Tatsache, dass wir zu 25% als Erkunder und weiterhin zu 75% in unseren eigentlichen Tätigkeitsfeldern beschäftigt waren. Das machte vor allem Terminabsprachen zu einer sehr komplizierten Angelegenheit, weil wir im Erkundungsteam feste Büro-Arbeitszeiten, familiäre Verpflichtungen, Anwesenheitspflichten und vielfältige Terminabsprachen in anderen Arbeitsfeldern unter einen Hut bringen mussten.

Bereichernd – aber oft auch zeitraubend – war die Tatsache, dass unsere **unterschiedlichen Professionen** und Erfahrungshintergründe z.T. sehr unterschiedliche Sichtweisen bedeuteten.

Das Erkundungsteam war gleichzeitig für die **Erkundungsprozesse in vier Pfarreien** der Zukunft verantwortlich: Merzig, Wadern, Neunkirchen und Hermeskeil. Unsere anspruchsvolle Prozessgestaltung, die sich an der Beteiligung der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder orientierte, hatte vier vollkommen unterschiedliche Erkundungsprozesse zur Folge. Neben einem vielfältigen organisatorischen Aufwand verlangte das auch ein „Multitasking“ bei der Aufmerksamkeit für die jeweiligen Prozesse.

Erkundung ist exemplarisch

„Erkundung kann nur exemplarisch sein“. Dieser Satz, den wir auch bei den Informationen über Erkundung gerne verwendet haben, hat sich sehr bewährt: Es gab bei den Rendezvous-Veranstaltungen zu Beginn eine Vielzahl von Themen, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern genannt wurden; nur wenige davon konnten bearbeitet werden. Die Erkundung blieb exemplarisch.

Die wichtigste Grenze war das Zeitbudget der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder. Manche Erkundungen brauchten darüber hinaus einen etwas aufwändigeren Vorlauf, z.B. musste das Anliegen der Erkundung noch einmal schriftlich geklärt oder grünes Licht von Vorgesetzten eingeholt werden.

4. Reaktionen / Echos

Kommunikation

Es hat uns nicht überrascht, wie wenig die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vorfeld das Anliegen der Erkundungsphase verstanden hatten. Wir sehen dafür vor allem drei Gründe:

In der frühen Phase gab es ganz **andere Themen**, die die Menschen im Zusammenhang mit Synode interessierten – und verunsicherten. In den Rendezvousveranstaltungen und auch vielen anderen Gesprächen erlebten wir, dass die Menschen „Synode“ gleichsetzten mit der Strukturreform. „*Ich bin gegen die Synode!*“ – oft gehört – meinte dann vor allem: Ich möchte meine mir vertraute Gemeinde(-struktur) behalten.

Auch die Einladung zu den Rendezvous-Veranstaltungen wurde oft missverstanden – obwohl deutlich formuliert war, dass es um das Thema Erkundung und die Gewinnung von Miterkundenden geht. Viele erwarteten, Informationen zur Strukturreform/Synodenumsetzung zu erhalten und einen Ort zu haben, wo sie Bedenken, Änger und Ängste äußern können.

Gerade im ersten Drittel der Erkundungsphase war aber auch das **Erkundungs-Anliegen selbst unscharf** und schwer in Worte zu fassen. War man am Anfang mit der sehr offenen Aussage des Bischofs „Lust auf Neues machen“ und „Neues entdecken“ gestartet, wurde vieles erst im Arbeitsprozess der diözesanen Erkunder inhaltlich, methodisch und organisatorisch geschärft. Dadurch war in dieser Phase auch das öffentliche Sprechen und Schreiben eher vage und ungenau.

Zwischen Widerstand und Engagement

Es gab also viel Raum für Befürchtungen, Missverständnisse und Phantasien. Dementsprechend unterschiedlich waren auch die Reaktionen, die wir bei unseren Informationsgesprächen oder auf unseren Vorschlag, sich selbst an der Erkundung zu beteiligen, erlebten.

Häufig spürten wir eine pauschale **„Ablehnung – weil Synode die vertraute Heimat zu bedrohen scheint“**. Dass dieses Denken oft auf unvollständigen und auch falschen Informationen beruhte, half dabei wenig. Auch dass unser Anliegen eigentlich die Erkundung und damit ein anderer Zugang zu den Menschen vor Ort war, spielte eine geringe Rolle. Immerhin durften wir erleben, dass manche sich trotzdem auf den Blick in die sozialen Räume bei den Rendezvousveranstaltungen einließen.

Ernster nehmen mussten wir eine **„Ablehnung – weil sie unsere bisherige engagierte Arbeit schlecht macht“**. Denn wenn wir erklärten, dass Kirche – und damit die konkreten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – mehr als bisher auf Menschen zugehen sollten, über die sie wenig wussten, dann heißt das auch: Bisher war zu wenig! Diese Spannung war nicht immer aufzulösen.

Auch bei interessierten und aufgeschlossenen Menschen – bis hinein in die Miterkunder-Gruppe – erlebten wir eine gewisse **„Skepsis: Wozu soll das gut sein?“** Als Zweifel wurden z.B. formuliert: Geschieht nachher irgendetwas mit dem Ergebnis? Inwiefern kann das was verändern? Das machen wir doch sowieso schon immer! Warum sollen wir nicht gleich fragen: „*Was erwarten Sie von der Kirche?*“

„Gute Idee – aber zum falschen Zeitpunkt!“ war eine nicht selten vertretene Meinung. Viel mehr beschäftigte kirchlich engagierte Menschen die Unsicherheiten und Umbrüche, die jetzt auf sie zukommen, die Befürchtungen auslösen und viel organisatorische Arbeit mit sich brächten. Bevor nicht sichtbar sei, wo und wie ihr Engagement in Zukunft weitergehen kann, könne man nicht für ein solches Projekt wie Erkundung offen sein.

Schließlich gab es natürlich auch **Interesse, Unterstützung und Mitarbeit** – dafür sind wir sehr dankbar, und davon berichtet diese Erkundungs-Dokumentation.

Zurückhaltung und Offenheit

Eine immer wiederkehrende Erfahrung unserer Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder war, dass sie „innerkirchlich“ manches als eher eng und widerständig erfahren haben, außerkirchlich aber viel Offenheit erlebten. Meistens sind wir dort auf offene Ohren und Türen gestoßen; Fachleute waren bereit, über ihre Arbeit und ihre Sichtweisen Auskunft zu geben. Allerdings hat die Herkunft „von der Kirche“ auch Misstrauen und Reserven ausgelöst.

Besonders berührend waren aber die Begegnungen mit einzelnen Menschen, deren Offenheit zunahm, wenn sie spürten, dass wir uns wirklich für sie selbst, ihre Situation und ihre Meinung interessierten. Manchmal hörten wir in diesem Zusammenhang: *„Das ist aber schön, dass die Kirche – endlich mal – kommt und fragt!“*

C. Was uns noch wichtig ist...

Dank

Zu allererst danken wir allen **Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern**, die sich mit uns auf den Weg gemacht haben und die es uns selbst erst möglich gemacht haben, zu lernen wie Erkundung geht.

Genauso danken wir unseren **Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern**: den Personen, Gruppen und Institutionen, die uns empfangen, in großer Offenheit über ihre Arbeit informiert und uns ihre Sicht auf die Situation der Menschen in der Pfarrei der Zukunft Merzig erzählt haben.

Die Miterkunder-Gruppe

Das hier vorgestellte Ergebnis ist entstanden durch die gemeinsame Arbeit in den Erkundungsbegegnungen und den Berichten und der Reflexion in der Miterkunder-Gruppe. Es sind:

- **Richard Sibille** (PGR, Merzig-Brotdorf)
- **Marlene Koch** (PGR, Pfarreienrat, Dekanatsrat, Merzig-Hilbringen)
- **Christina Murtzen** (PGR, Merzig St. Peter)
- **Dirk Dillschneider** (PGR, Merzig St. Peter)
- **Elisabeth Carl** (kfd, Perl)
- **Georg Schneider** (PGR, VR, Dekanatsrat, Kolping, Merzig-Besseringen)
- **Susanne Wagner** (KGR, Religionslehrerin, Perl)
- **Annelena Kiefer** (Pastoralreferentin im Dekanat Merzig)
- **Sandra Jungbluth** (Pastoralreferentin im Dekanat Merzig)
- **Susanne Kramer** (Dekanatsreferentin im Dekanat Merzig)
- **Jürgen Burkhardt** (Pastoralreferent im Dekanat Merzig)

Das diözesane Erkundungsteam

setzte sich zusammen aus

Sabine Lord

Sabine Lord studierte Wirtschaftsmathematikerin mit Berufserfahrung in der Marktforschung und ist jetzt familienbedingt tätig als Pfarrsekretärin.

Thomas Ascher

Thomas Ascher war nach dem Studium der Theologie und Soziologie tätig als Pastoralreferent, Dekanatsreferent und Gemeindeberater im Bistum.

Lydia Fried

Als Mitarbeiterin der Caritas war zunächst Lydia Fried im Team, Sozialarbeiterin bei der Caritas mit langjähriger Erfahrung in sozialraumorientierten Gemeinwesen-Projekten, außerdem ausgebildete Supervisorin. Im Sommer 2018 schied sie aus persönlichen Gründen aus dem Team aus.

Andreas Esch

Ihr Nachfolger wurde Andreas Esch, studierter Theologe und seit vielen Jahren bei der Caritas beschäftigt mit Erfahrungen in den Bereichen „Caritas der Gemeinde“, Ehrenamt und sozialraumorientierten Projekten.

Was uns bewusst geworden ist ...

Der Erkundungsprozess hat auch bei uns als Erkundungsteam „Spuren hinterlassen“ – und das ist gut so! Unter den vielen Dingen, die jedem von uns bewusst oder wichtig geworden sind, haben wir hier – exemplarisch – je eines herausgegriffen.



.....
„Ich bin als Interessierte gestartet und als Veränderte zurückgekehrt“, dieses Zitat, das ich neulich in einem Reisebericht gelesen habe, hat mich direkt an unsere Erkundung erinnert. Viele Erkunder haben das so beschrieben und auch ich persönlich habe das so erfahren: Viele Eindrücke, nette Begegnungen, neue Welten....man merkt auf einmal, wie eng doch oft die eigene Sichtweise ist. Es macht Spaß, weil es den Horizont erweitert und neue Ideen zulässt.“

Sabine Lord



.....
„Immer mehr habe ich verstanden, dass es bei der Erkundung als erstes darum geht, dass ich bereit bin, mich berühren und verändern zu lassen: Meinen Horizont, meine Sichtweisen, mein Urteil über Menschen. Das geschah immer dann, wenn ich mich auf (neue) Begegnungen eingelassen habe. Und dazu musste ich selbst rausgehen, Ausflüge ins Unbekannte machen. Ein bisschen Herzklopfen gehörte immer dazu. „Man kann sich bei der Erkundung nicht vertreten lassen,“ wie eine Mit-Erkunderin es formulierte.“

Thomas Ascher



.....
„Auf die Begegnung kommt es an!

Möchte ich vom einzelnen Menschen her denken – so wie die Bistumssynode es gesagt und grundgelegt hat – so muss ich wissen, womit dieser Mensch befasst ist, was ihn in seinem Leben umtreibt. Um das zu erfahren, muss ich zuerst einmal Kontakt zu der mir fremden Person aufnehmen. Das ist nicht leicht! Es erfordert Mühe und Mut, das sichere Setting, meine Ansichten und Gepflogenheiten beiseite zu schieben und mich einer fremden Person und ihrer Situation auszusetzen – Ausgang ungewiss!

Miterkunderinnen und Miterkunder berichten von offenen Türen, gesprächsbereiten Menschen und sogar von echter Dankbarkeit für ihr Interesse und ihre Zeit. Für sie hat sich der Mut gelohnt! Ich wünsche mir, dass noch viel mehr Menschen das „Experiment Erkundung“ wagen.“

Andreas Esch

2. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

In diesem Kapitel fassen wir einige wichtige Ergebnisse der Erkundung zusammen, die „sich uns gezeigt“ haben. Nach den verschiedenen Gesprächen haben wir am Ende der Erkundungsphase alle Wahrnehmungen angeschaut und gefragt: „*Welche Themen werden hier sichtbar?*“ Die „großen“ Themen waren schnell gefunden: die Wahrnehmung der sozialen Räume und „Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen“, z.B. Leben im Alter oder Jugendliche. Andere Themen zeigten sich erst auf den zweiten Blick, meist ergaben sie sich aus unseren gemeinsamen Reflexionen in der Miterkunder-Gruppe: „Raum zum Erzählen“, „Kirchliche Gruppen wahrnehmen und wertschätzen“ sowie „Vernetzung und Zusammenarbeit“.

Weitere Informationen zu den Themenbereichen finden sich in den **Anlagen**. In den thematischen „**Kurz-Dokumentationen**“ finden sich darüber hinaus noch Lernerfahrungen aus dem Prozess und Hinweise zum Weiterdenken – wenn sich in den Gesprächen etwas gezeigt hat.

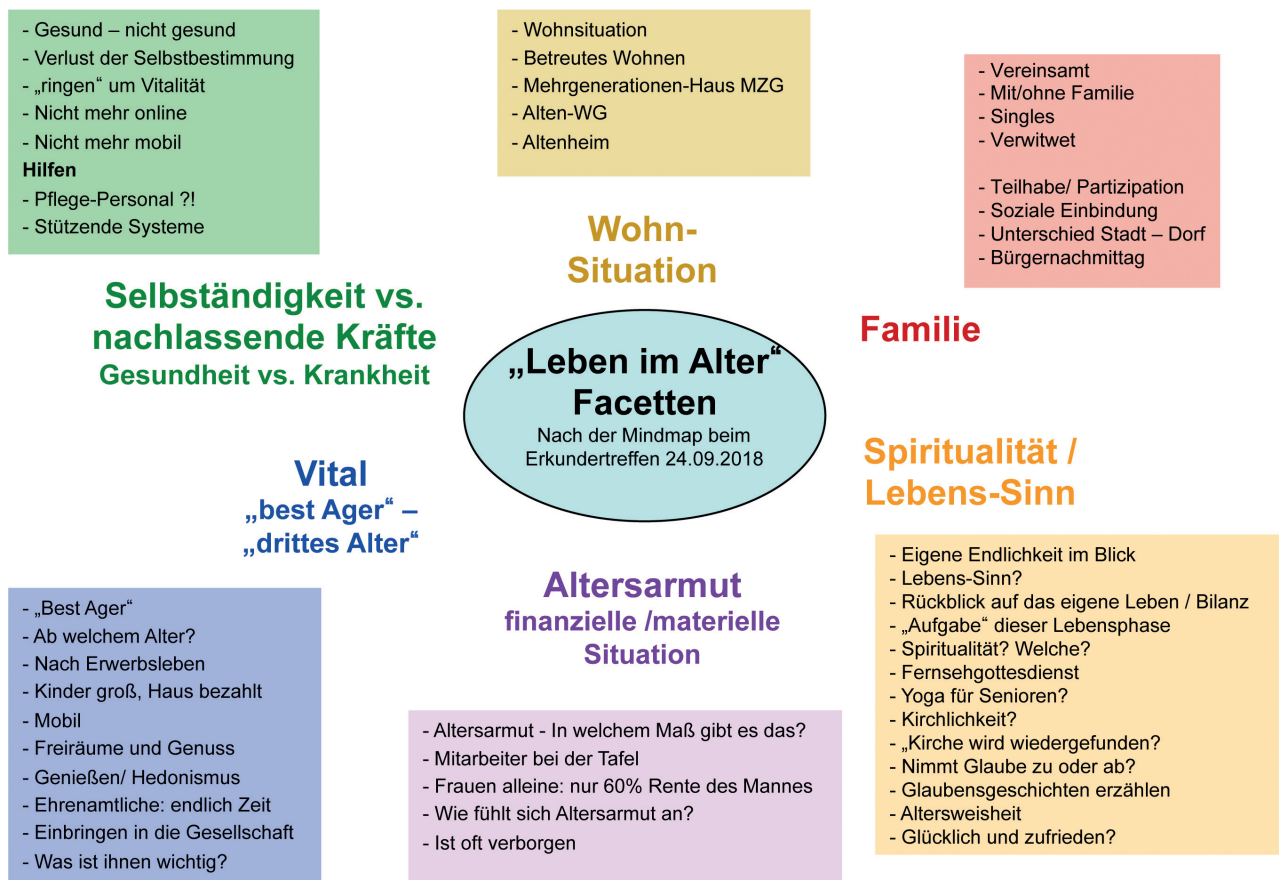
A. Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen

1. Leben im Alter – ein Thema mit vielen Facetten

Eine Landkarte der Themen

Den Einstieg in die Erkundung machte die Miterkunder-Gruppe damit, eine „Mindmap“ zum Thema „Senioren“ zusammenzustellen: Welche Themenaspekte fallen uns dazu ein, zu welchen größeren Themenbereichen gruppieren sie sich? [ABSCHRIFT DER MINDMAP IN: ➔ ALTER 1]

Alleine die Vielfalt der großen Themenbereiche und der Einzelaspekte sichtbar zu machen, weitete den Horizont. Schon hier wurde z.B. die Unterscheidung zwischen alten Menschen mit nachlassenden Kräften und Möglichkeiten einerseits und den „fitten Alten“ andererseits deutlich. Gleichzeitig wurde klar, dass wir uns zunächst auf einige Themen fokussieren mussten. Am meisten interessierte sich die Gruppe für die Aspekte „Altersarmut“, „Vitale Best-Ager“ und „Frage nach Lebenssinn und Spiritualität im Alter“.



Armut und Einsamkeit im Alter

Wenn wir über „Leben im Alter“ sprachen, haben unsere Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner (Leiterin Caritasverband, Ehrenamtlicher in Orscholz, Mitarbeiter des Sozialamtes) immer auch das Thema „Altersarmut“ angesprochen. Altersarmut heißt ganz einfach: Die Rente reicht nicht für den Lebensunterhalt. Und die Experten wiesen darauf hin: **Alterarmut versteckt sich** – oder wird z.T. einfach nicht wahrgenommen. Betroffenen stehen zwar durchaus Grundsicherungsleistungen zu, aber Scham oder Unwissenheit führen dazu, dass sie diese oft nicht in Anspruch nehmen – oder aber die eigenen Wertvorstellungen verbieten, der Allgemeinheit zur Last zu fallen. Altersarmut sei ein wichtigeres Thema als früher, weil die Renten mehrfach abgesenkt wurden und darüber hinaus zunehmend mit Sozialbeiträgen belastet würden, andererseits aber die Preise für Wohnraum und Lebenshaltung gestiegen sind. Vor allem Frauen sind davon betroffen [➔ ALTER 2, 3].

Zu geringes Einkommen ist häufig auch einer der Gründe für **Einsamkeit im Alter**. Denn Geldmangel verhindert soziale Teilhabe, z.B. Bus- oder Taxifahrten, den Besuch von Cafés oder kulturellen Veranstaltungen. Viele weitere Faktoren begünstigen ebenfalls die Einsamkeit im Alter: Durch das Ausscheiden aus dem Beruf und den Wegzug der Kinder, die dann ihre eigene Familie gründen, brechen Kontakte weg. Wenn dann auch noch der Partner stirbt, ändert sich der Alltag meist tiefgreifend: der vertraute Mensch hinterlässt eine große Lücke, Austausch und gemeinsame Unternehmungen fallen weg. Solche Verlusterfahrungen lösen oft auch depressive Episoden aus, die mit einem weiteren Rückzug verbunden sind. Weitere Gründe sind abnehmende Mobilität durch Aufgabe des eigenen Autos, körperliche Einschränkungen wie schlechtes Hören oder Sehen oder Schwierigkeiten beim Gehen [➔ ALTER 2, MITERKUNDER-GRUPPE 4].

Ich habe viel zu erzählen – hör mir zu...

Wenn jemand wirklich zuhört, erzählen alte Menschen gerne und viel aus ihrem Leben, auch sehr persönliche Themen. Erkunderinnen und Erkunder haben das – zu ihrer eigenen Überraschung – z.B. bei den Gesprächen im Seniorencafé erlebt. „**Endlich haben wir heute nichts geschwätzt, sondern über was Wesentliches gesprochen**“, sagt eine alte Dame nach dem Gespräch. Schicksalsschläge und Notsituationen kamen zur Sprache, aber auch der Zusammenhalt und die gegenseitige Hilfe in der Familie. Zeit, Aufmerksamkeit und Anteilnahme reichten aus, dass sie sich den Erkunderinnen und Erkundern öffneten. Hier wird unserer Meinung nach das Bedürfnis der alten Menschen spürbar, gesehen und wahrgenommen zu werden [➔ ALTER 8].

Grundbedürfnis nach Kontakt und Gesellschaft

Anhand unserer Fragen erzählten die Frauen im Alter von 80 bis 99 Jahren z.B. über ihre jetzige Lebenssituation, ihre größte Freude oder woraus sie Kraft schöpfen. Dabei fiel uns auf: Am meisten freuten sie sich darauf, in Gesellschaft zu sein: auf das wöchentliche Frühstück mit Geschwistern, auf die Gespräche und Kontakte beim „Urlaub“ im Altenheim und anderes. Und natürlich auf das gemeinsame Treffen im Seniorencafé, auf den Austausch, auf das Singen, auf die Unterhaltungen mit anderen.

Hier wurde für uns ein **Wunsch nach Gemeinschaft und Kontakt** sehr deutlich – die Möglichkeiten dazu sind gerade in der Lebenssituation der alten Menschen mit zunehmenden Einschränkungen immer seltener.

Unterschiedliche Lebenslagen im Alter

Bei unseren Gesprächen mit älteren Menschen fiel ein Unterschied zwischen verschiedenen Lebenssituationen deutlich ins Auge, der in der Literatur als der Übergang von der „**dritten in die vierte Lebensphase**“ beschrieben wird:

Die eine Gruppe, die wir im **Seniorencafé im Mehrgenerationenhaus** getroffen haben, kann man mit Schlagworten wie „*eingeschränkte Gesundheit, zunehmender Verlust der Selbstständigkeit, Rückgang der Aktivität*“ recht treffend beschreiben – oder, wie es in einem Artikel heißt: „*gebrechlich, isoliert, auf Hilfe angewiesen*“

[➡ ALTER 10].

Auf die Mitglieder des **Seniorenbeirats der Stadt Merzig** dagegen treffen eher die Begriffe „*persönliches Wohlbefinden, Aktivität, Gesundheit, Mobilität, Pläne*“ zu. Wer zu dieser Gruppe gehört, wird auch „Best-Ager“ genannt.

Best-Ager im Blick

Im Gespräch mit dem Seniorenbeirat wurde klar: Ihre Zielgruppe sind die „Best Ager“, auch die Mitglieder selbst kann man dieser Gruppe zurechnen (außer die Vertreter von Institutionen). Hier geht es um Themen wie Computer- oder Rechtsberatung für Senioren und Senioren-Fitness-Tage [➡ ALTER 4].

Unser Eindruck: Der Beirat ist eine Stimme in der Politik für die „sichtbaren“ Senioren. Themen wie Pflegenotstand oder Altersarmut spielen hier keine Rolle.

„Von Kirche im Stich gelassen“ – wobei eigentlich?

Auf das **Stichwort „Kirche“** reagierten manche Mitglieder des Beirates kritisch bis angriffslustig: Die Kirche mache nix, die Älteren fühlten sich von der Kirche im Stich gelassen, persönliche Gespräche mit Geistlichen seien nicht möglich, zur Hauskommunion kommen „nur“ Gemeindefereferentinnen. Von der Kirche wünschte man sich zunächst Geld für Projekte...

Hinter diesen Vorwürfen und Angriffen wurden erst nach und nach die **Anliegen sichtbar**. Zum Beispiel, dass man gute Gesprächspartner für existentielle Lebensthemen braucht: „*Wie kann man mit dem Altern umgehen, wie verändert sich da der Sinn im Leben?*“ Oder auch: Glaube ist schon vorhanden, aber mit der Institution Kirche will man wenig zu tun haben – wo also kann man sprechen über spirituelle Themen wie Leben und Tod, Verantwortung und Versagen? Hier mit dem Beirat in ein konstruktives Gespräch einzutreten – in einer entspannteren Atmosphäre – wäre sicher lohnend.

2. Was bewegt Jugendliche?

Die Lebenslagen von Jugendlichen sind sehr unterschiedlich, verallgemeinernde Aussagen sind darum schwierig. Genau das sind ja auch die Grundaussagen der aktuellen Jugendstudien. Durch die Erkundungsbegegnungen – die immer exemplarisch waren – sind uns aber einige Aspekte in den Blick geraten, die dennoch in ähnlicher Weise bei unterschiedlichen Jugendlichen zu finden sind.

- Selbstwirksamkeit: Herausforderungen meistern
- Zugehörigkeit und Geborgenheit
- Erfahrung von Schicksalsschlägen
- Gemeinschaft mit Gleichaltrigen
- „Abhängen“ und Engagement

Selbstwirksamkeit: Herausforderungen meistern

Auf die Frage „Was waren deine besten Momente im letzten Jahr?“ nannten die Jugendlichen der Jugendfeuerwehr Dinge wie im Urlaub das Tauchen im Meer („bis zum Boden!“), das Erreichen der „Leistungsspanne“ der Feuerwehr, selbst „tolle Fische“ gefangen zu haben oder den Führerschein zu machen [➔ JUGEND 1].

In solchen Situationen erfahren die Jugendlichen, dass sie Herausforderungen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen können – und das macht sie zu den „besten Momenten“. Die Psychologie nennt dies „Selbstwirksamkeit“.

Auch dass die jungen Feuerwehrleute lernen, die Geräte zu bedienen und das Bewusstsein, damit anderen helfen zu können, gehört zu solchen Erfahrungen. In Gesprächen mit anderen Jugendlichen wird diese Wahrnehmung bestätigt. Das Freiwillige soziale Jahr (FSJ) beim Rettungsdienst als „bester Moment“ ist dafür ein gutes Beispiel. Außerdem sind es vor allem erfolgreiche Abschlüsse von Schule und Studium oder die begonnene Ausbildung im „Wunschberuf“, die genannt werden [➔ ANLAGE JUGEND 2, 3].

Zugehörigkeit und Geborgenheit

Fragt man Jugendliche, was sie sich für die **Zukunft** wünschen und was sie glücklich macht, so zeigt sich, dass die meisten ganz bodenständige Vorstellungen haben: Familie wird so gut wie immer als erstes genannt, dann Freunde, ein guter Schulabschluss, ebenso ein guter Beruf [➔ ANLAGE JUGEND 1, 2]. Hier nehmen wir „**Zugehörigkeit**“ und „**Nähe**“ als Themen im Hintergrund wahr.

Dazu passt auch etwas, was uns bei den Jüngeren (Jugendfeuerwehr) aufgefallen ist: die wichtige Rolle ihrer Haustiere für das Glücklich-Sein: Viele schöne und auch manche schlimme Momente hängen sehr eng mit den Tieren zusammen, sie werden sogar oft unter den „wichtigsten Dingen im Leben“ genannt. Zu den Tieren wird eine tiefe emotionale Bindung aufgebaut, die den jüngeren Jugendlichen Nähe und Geborgenheit vermittelt.

Bei den älteren Jugendlichen (Jugendchor) mischen sich deutlich politische Töne mit in die Themen, die ihnen wichtig sind und ihnen Sorge machen: z.B. die gesellschaftliche Entwicklung, bei der „der Kitt fehlt“, oder der Klimawandel.

Erfahrung von Schicksalsschlägen

Elementare Lebensereignisse wie Arbeitsverlust des Vaters, Krankheiten oder gar Tod haben einen unmittelbaren Einfluss auf das Wohlbefinden der Jugendlichen. Auch eigenes Scheitern mit der Folge, „*nicht zu wissen, wie es weiter geht*“, z.B. bei den Jugendlichen im Stadtpark, gehören zu solchen belastenden Dingen [➔ JUGEND 3].

Diese Antworten auf die Frage nach den „*schlimmsten Momenten*“ sind erwartbar – bemerkenswert ist aber unser Eindruck, dass Jugendliche diese Themen sehr selten zur Sprache bringen, dass sie kaum danach gefragt werden. Die Frage ist, wo sie mit solchen Erlebnissen „hin können“, was ihnen hilft sie zu verarbeiten – und ob sie eine solche Hilfe überhaupt brauchen.

Gemeinschaft mit Gleichaltrigen

Das Beste an der Jugendfeuerwehr ist nach Aussage der Jugendlichen das Zusammensein, die Gemeinschaft und der Spaß, den man zusammen hat. Genauso ist es bei den Mitgliedern des Jugendchors: Auf die Frage „*Was macht euch glücklich?*“ nennen sie den Chor, die Gemeinschaft und gemeinsame Freizeiten.

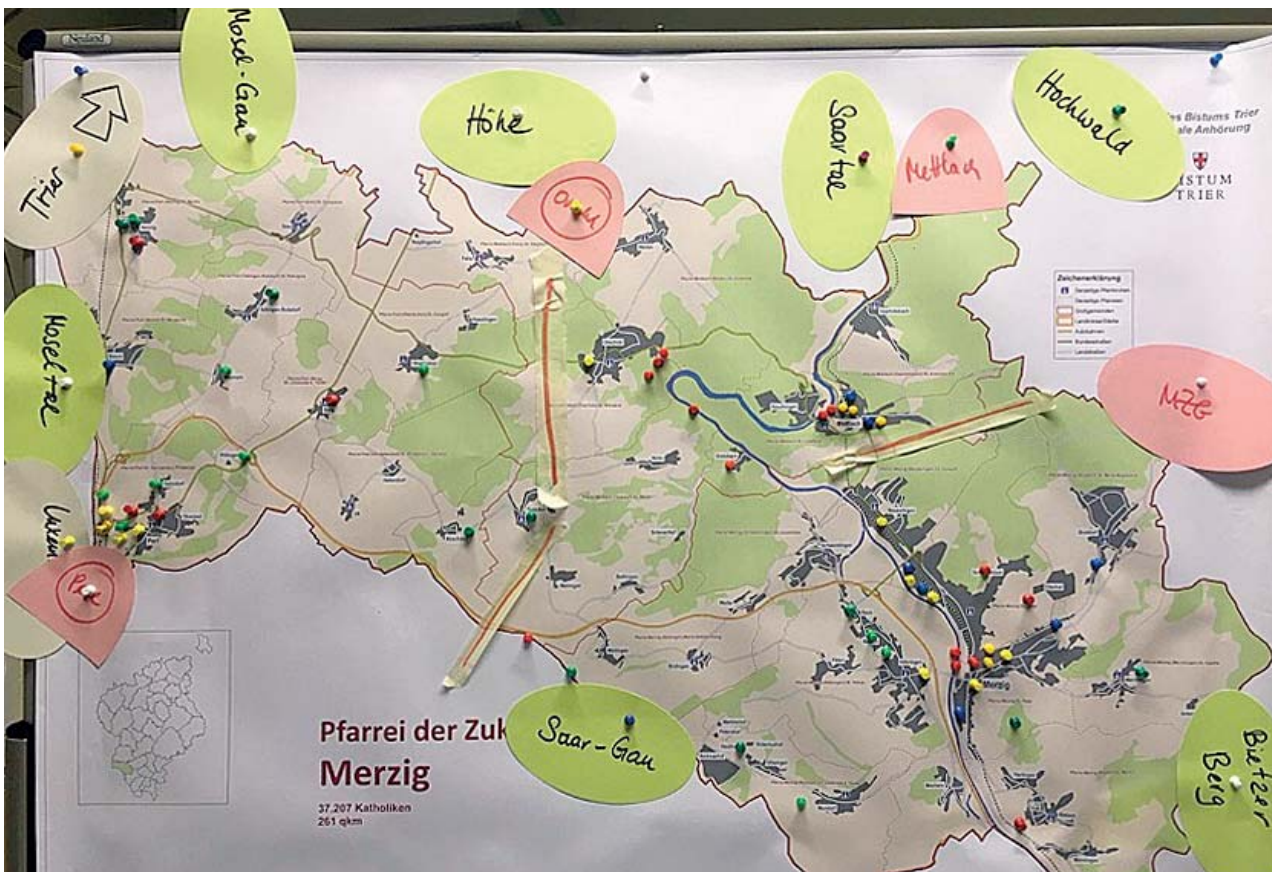
Dieses Ergebnis ist natürlich keine Überraschung. Es macht aber deutlich, wie positiv und wichtig für die Jugendlichen das Erleben einer Gemeinschaft mit Gleichaltrigen ist – auch in Zeiten, in denen die Online-Welt eine starke Konkurrenz ist, die es erschwert, Jugendliche verbindlich in Gruppen zu binden.

„Abhängen“ und Engagement

In der konkreten Alltagsgestaltung von Jugendlichen gibt es nach dem, was wir gehört haben, zwei Tendenzen: Zum einen engagieren sich Jugendliche in Vereinen, hier in der Jugendfeuerwehr und dem Jugendchor. Sie finden dort Selbstbestätigung und Gemeinschaft. Die andere Seite ist: Jugendliche möchten in der Freizeit am liebsten „abhängen“. Sie möchten in Ruhe gelassen werden; freie Zeit macht sie froh. Diese Seite wird in dem Gespräch mit den beiden jungen Männern im Stadtpark sehr deutlich [☞ JUGEND 3].

Es entsteht der Eindruck, dass bei diesen beiden das „Abhängen“ im Vordergrund steht, die Ausbildung scheint ihnen dagegen eher Stress zu bereiten. Wir vermuten allerdings, dass es bei vielen Jugendlichen **beide Tendenzen gleichzeitig** gibt: Zeiten und Orte des Engagements einerseits und des Abhängens andererseits. Über diese Frage ließen sich sehr interessante Gespräche mit weiteren Jugendlichen führen.

B. Der Blick auf die Karte: den Raum der Pfarrei der Zukunft unter sozialen Aspekten wahrnehmen



Schwarm-Intelligenz

Überaus anregend war für die Miterkunder-Gruppe die Arbeit mit der großen Landkarte der Pfarrei der Zukunft Merzig. (Die gleiche Erfahrung machten wir auch in der Gruppe eines anderen Erkundungsprozesses.)

Zu den abgefragten Aspekten „Räumlich-geographische Wahrnehmungen“, „Nutzungen“ und „Soziale Raumwahrnehmungen“ [ZUR METHODE ➔ ANLAGE RÄUME 1] konnte jeder der Erkunder sein Wissen und seine persönlichen Wahrnehmungen beitragen, sie im lebendigen Gespräch mit den anderen kommentieren und ergänzen lassen und auf der Landkarte visualisieren. Subjektive, selektive Wahrnehmungen? Ja, aber blinde Flecken oder Verzerrungen wurden durch die „Schwarm-Intelligenz“

vermindert, und der Erkenntnisgewinn war eine Weitung der Sicht und die Bewusstwerdung von Strukturen innerhalb des gesamten Raumes der Pfarrei der Zukunft Merzig [➔ GRUPPE 7].

Im Nachgang haben wir die Wahrnehmung dann durch die Auswertung einiger Internet-Quellen zur Raumplanung verifiziert und erweitert.

(Für die folgenden Abschnitte beziehen wir uns außer auf die Wahrnehmungen der Miterkunder-Gruppe noch auf die im Anhang Räume 2 genannten Internet-Quellen)

Grenzlinie mitten in der Pfarrei der Zukunft

Zwar schon vorher „irgendwie gewusst“, aber nun deutlich im Bewusstsein: Zwischen dem „**Mosel-Raum**“ mit dem Zentrum Perl und dem „**Saar-Raum**“ mit den Zentren Merzig und Mettlach besteht eine räumlich wahrnehmbare „Grenzlinie“, genauso aber auch eine „Entfernung“ in den Köpfen der Menschen.

Die **Moselaner** haben einen „Zug“ (in übertragenen wie im wörtlichen Sinne) eher nach Trier und Luxemburg, aber wenig Richtung Merzig und Saarbrücken. Nach Merzig besteht keine emotionale Verbindung, kein Gefühl der Zugehörigkeit. Die Straßen nach Merzig sind klein und kurvenreich – von der Autobahn abgesehen. Die aber hat nach Aussage der Ortsansässigen eher ihre Bedeutung in der Verbindung zwischen Luxemburg und Saarbrücken als zwischen Perl und Merzig.

Auch umgekehrt haben die **Merziger** die Grenzregion hinter den Höhen wenig im Blick. Es ist ja alles da in Merzig und der Umgebung zu finden: Kultur, Schulen, gesundheitliche Versorgung Einkaufen usw. In Richtung Landesgrenze fährt man vor allem zum Tanken, zur Arbeit in Luxemburg und um Wein zu kaufen.

Es ist ja alles vor Ort – das war am Anfang sogar für die Miterkunder-Gruppe verführerisch. Wir sprachen mit der Caritas, dem Seniorenbeirat, der CEB, dem Seniorencafé, Jugendlichen – alles in Merzig. Unsere späteren Pläne, den Radius auszuweiten (Jugendliche aus Dörfern, Gespräch mit einem Ortsvorsteher...) ließen sich jedoch nicht mehr realisieren.

Es liegt auf der Hand, dass diese „Lücke“ ein lohnendes zukünftiges Erkundungsthema wäre.

Übrigens war es für diese Wahrnehmung natürlich wichtig, dass Mitglieder der Erkundungsgruppe aus beiden Teilräumen kommen.

Teil-Räume: Stadt oder Land, Mosel oder Saar

Welche „Bereiche“ oder „Zonen“ kann man im Raum der Pfarrei der Zukunft Merzig voneinander unterscheiden, und was macht die Unterschiede aus?

Eine der wichtigsten Wahrnehmungen der Miterkunder-Gruppe war, vier Teil-Räume zu identifizieren und ansatzweise zu beschreiben:

- Mosel und Moselgau
- Merzig und Umgebung
- Mettlach und Orscholz
- Saargau und Bietzer Berg

Unsere Fragen dabei waren: Wodurch unterscheiden sich die Teil-Räume und welche Auswirkungen haben diese Unterschiede für die Lebenssituation der Menschen?

[➡ RÄUME 5]

„Trans-nationale Lebenswelten“ in der Boom-Gemeinde Perl

Die Besonderheiten der **Grenzlage** der Gemeinde Perl fallen ins Auge.

Eine Studie zur Raumforschung beschreibt, wie (durch die Freizügigkeit der EU-Bürger) in Perl neue Formen lokaler Migration entstanden sind, weil auf der einen Seite eine stark wachsende Region (Luxemburg) und jenseits der Grenze eine ländlich strukturschwache Region (Perl) nebeneinander liegen. Deutsche pendeln nach Luxemburg, um dort zu arbeiten und Luxemburger wandern ins Nachbarland, um dort zu wohnen; eingekauft wird indes auf beiden Seiten gleichermaßen.

Die Studie nennt dies „**trans-nationale Lebenswelten**“, die durch die Kombination zweier sozialer und wirtschaftlicher Systeme entstehen. Die Menschen wählen jeweils einzelne Elemente aus beiden Systemen aus und bauen darauf eigene Lebensstrategien auf. Das betrifft z.B. den Arbeitsmarkt, die Wohnung, die soziale Fürsorge, Schulen, den kulturellen Bereich und die zwischenmenschlichen Kontakte.

Die Folgen für Perl sind vielfältig:

- In Perl selbst und in den Dörfern oberhalb boomen die **Neubaugebiete**, weil sich dort viele Luxemburger niederlassen. Die Grundstücks- und Immobilienpreise sind stark gestiegen – die Gemeinde versucht daher, Einheimische bei der Grundstücksvergabe zu bevorzugen.
- Auch die **Einwohnerzahl** stieg in der Gemeinde Perl in den letzten 20 Jahren sehr stark an – als einziger Gemeinde bei sonst eher rückläufigen Einwohnerzahlen. Der Anteil der Luxemburger sowie der Anteil ausländischer Bevölkerung insgesamt sind die höchsten im ganzen Saarland.
- Für den **Handel** in Perl ist das ein Segen: Die Geschäfte boomen, neue Supermärkte sprießen aus dem Boden. Perl versorgt nicht nur die Einheimischen und Neubewohner, sondern auch den Bereich jenseits der Grenze mit Gütern des kurzfristigen Bedarfs, aber auch mit langlebigen Konsumgütern. Die Heraus-

forderung besteht nun weniger darin, das Aussterben der Orte zu verhindern, sondern die historischen Siedlungsstrukturen mit dem Zuwachs in Einklang zu bringen.

- Der starke Zuwachs an Menschen, Verkehr und Geschäften auf der deutschen Seite führt dort auch zu einer „**Stabilisierung**“ der Einrichtungen der Daseinsvorsorge (Geschäfte, Ärzte...) und der Infrastruktur (Buslinien etc.). Auch eine so ambitionierte Schule wie das Schengen-Lyceum wäre ohne die beschriebene Situation kaum denkbar.
- Dass eine solch tiefgreifende Veränderung auch zu **sozialen Verwerfungen** führen kann, ist naheliegend. Die Luxemburger arbeiten und pflegen ihre sozialen Kontakte oft weiterhin jenseits der Grenze. Die entsprechenden Ortsteile werden dadurch zu „Schlaf-Dörfern“. Die Anwesenheit von Luxemburgern zieht weitere Luxemburger an, und die Grundstücke werden vor allem in Luxemburg vermarktet. Dadurch wird die „Segregation“ weiter verstärkt.
- Das verhindert weitgehend eine Integration in der Gemeinde, die Bewohner nehmen kaum am Ortsleben teil. Allerdings gibt es nach Aussage der Studie auch gut integrierte Luxemburger, die Perl als ihre neue Heimat sehen [📍 SAARBRÜCKER ZEITUNG, STUDIE VGL. RÄUME 3].

Wie also die Integration ins Ortsleben tatsächlich aussieht und welche Folgen die beschriebene Situation – neben den augenfälligen Veränderung wie Neubau und Geschäfte – für das **Lebensgefühl** der Einheimischen wie auch der Neubewohner hat, könnte in weiteren aufschlussreichen Erkundungsgesprächen erfahren werden.

Merzig: urban geprägtes Mittelzentrum

In Merzig ist alles vor Ort: Bildung, Gesundheitseinrichtungen, Einkaufen, Wohnen, Arbeit, Freizeit, Mobilität, Verwaltung. In der Sprache der Raumordnung: Die „Saartalerweiterung bei Merzig“ ist ein urban geprägtes Mittelzentrum und hat eine Bedeutung als Siedlungsschwerpunkt, Schwerpunkt der gewerblichen Wirtschaft, ÖPNV-Drehscheibe. Merzig hat einen Einpendlerüberschuss – als einziger Ort in der Umgebung: Das heißt es fahren mehr Menschen zur Arbeit und Schule nach Merzig als von Merzig in andere Orte.

Die Merziger sehen sich in ihrer Region als den Mittelpunkt an, sind folglich daran gewöhnt, vor allem aus ihrer Perspektive zu schauen und zu denken.

Die Arbeit der Miterkunder-Gruppe mit der Karte machte aber bewusst: Der Raum der Pfarrei der Zukunft umfasst wesentlich mehr: andere Räume und andere menschliche Lebenswelten. **Der Blick muss sich weiten.** Die Herausforderung besteht darin, gerade solche Bereiche bewusst anzusehen, die nicht von allein wahrgenommen werden.

Abgehängt auf dem Lande?

Was wir hier über den **Saargau und den Bietzer Berg** sagen, gilt vermutlich ganz ähnlich auch für die kleinen Dörfer auf der Höhe zwischen Saar- und Moseltal, wie Faha, Oberleuken, Wochern, Eft-Hellendorf.

Der Unterschied zum Zentrum Merzig ist eindrucksvoll: Im ländlichen Raum leben nur wenig Menschen („unterdurchschnittliche Siedlungsdichte“). Darum gibt es hier fast keine Arbeitsplätze, auch nicht in der Landwirtschaft.

Die Bevölkerung hat **lange Wege** zu Arbeitsplätzen und Bildung, zu Versorgung (Lebensmittelgeschäften, Ärzten, öffentlichen Einrichtungen...) und Verwaltung, und die Infrastruktur ist schlecht (z.B. langsames Internet und lückenhafter Mobilfunk-Empfang). Die Busverbindungen sind miserabel, sodass hier auf jeden Fall ein Auto „gebraucht“ wird. Begrenzungen und Einengungen finden sich in fast jedem Lebensbereich.

Aber wie **fühlen sich die Menschen**, die dort leben? Man hat den Eindruck, sie leben gerne dort. (Außer vielleicht die Jugendlichen, die die erwähnten Einschränkungen schlecht kompensieren können.) Vielleicht schaffen die Dörfer nicht nur ein Gefühl von Enge, sondern auch von Nähe und Heimat. Auch hier knüpft sich an die inhaltlichen Wahrnehmungen zum Teil-Raum wieder eine weiterführende Frage nach dem Lebensgefühl der Menschen – und damit ein gutes Thema für weitere Erkundungen.

Tourismus

Das augenfälligste Merkmal der Raumes **Mettlach und Orscholz** ist seine Bedeutung für den **Tourismus**. Hier liegen die Hot-Spots, die Menschen von nah und fern anziehen:

- Die Saarschleife ist das häufigste Fotomotiv des Saarlandes,
- der Baumwipfelpfad hat sich mit seinem Aussichtsturm zum Besuchermagneten entwickelt (in 3 Jahren ca. 610.000),
- Outlet-Geschäfte in Mettlach ziehen überregional Einkaufstouristen an,
- der historische Ortskern von Mettlach gehört zu den „herausragenden baulichen Ensembles“ der Region,
- die Kurklinik Orscholz sorgt für Besucher aus ganz Deutschland,
- Wander- und Fahrrad-Angebote wie Saar-Hunsrück-Steig oder Saar-Radweg mit guter Bahn-Anbindung verwirklichen naturnahen Tourismus.

Auch hier zeigt sich ein sehr lohnendes Feld der weiteren Erkundung, nämlich Gespräche mit Menschen zu führen, die **nur begrenzte Zeit in der Gegend** sind: Was bewegt sie, was suchen und brauchen sie, was finden sie hier? Von diesen Menschen her gedacht lässt sich dann auch benennen, was Kirche für sie tun kann.

Das bedeutet aber auch, dass es hier einiges an **Arbeitsplätzen** gibt: Industrie (V&B), Handel, Gastronomie, Klinik, Tourismus.

C. Weitere Wahrnehmungen und Erfahrungen

1. Raum zum Erzählen geben

Aufgefallen ist uns das Thema „*Raum zum Erzählen geben*“ zunächst in den Gesprächen mit alten Menschen. Die Erfahrung dahinter war: Wenn alte Menschen Gelegenheit und Zeit dazu bekommen, erzählen sie gerne aus ihrem Leben. Wir hatten dabei ein deutliches Gefühl: Das ist wertvoll. Das wurde in den Reflexionen der Erkunder-Gruppe formuliert und später in der „Bilanz“ noch einmal hervorgehoben.

Wir haben den Eindruck, dass das Raum-Geben und das Zuhören ein **wichtiger Dienst an den Menschen** ist – mit therapeutischen und mit seelsorglichen Aspekten. Durch das erzählende Erinnern vergewissert man sich seiner eigenen Identität, seiner Lebensleistung und damit auch seines „Wertes“ – und das in einer Lebensphase, in der es immer weniger Möglichkeiten gibt, das im konkreten Handeln zu erleben. Die zugewandte ZuhörerIn vermittelt Nähe und darüber hinaus den Respekt vor der Bedeutung des Erzählten. Theologisch gesprochen vermittelt sie damit eine Ahnung von der Zuwendung Gottes: Du bist mir wichtig, ich habe dich in meine Hand geschrieben.

Die Reaktionen unserer Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner sprachen für sich: Sie öffneten sich, wirkten angeregt und lebendig, zum Teil bedankten sie sich am Ende des Gesprächs. Bestätigt hat sich diese Erfahrung auch bei Gesprächen mit anderen Personengruppen, z.B. Jugendlichen. Wenn die Gesprächssituation stimmte, tat es den Menschen gut, Raum zum Erzählen zu bekommen.

2. Kirchliche Gruppen wahrnehmen und wertschätzen

Kirchliche Gruppen wollen wahrgenommen und wertgeschätzt werden, ja oft brauchen sie das für ihre Motivation und ihr Selbstverständnis. Das brachten Mitglieder eines Jugendchores sehr deutlich zum Ausdruck. Diese Aussage bezieht sich nicht auf die außerkirchliche Sicht, sondern ausdrücklich auf die Haltung innerkirchlicher Personen und Gruppen: die Mitglieder der Gremien, die Seelsorgerinnen und Seelsorger, allen voran der Pastor [➔ JUGEND 2].

Zwar macht ihnen die Musik viel Freude, die erlebte Gemeinschaft tut ihnen gut. Sie brauchen für ihr Engagement aber auch die Gewissheit, dass sie gesehen und sie als wichtiger Teil der Gemeinde betrachtet werden, dass ihr **Engagement anerkannt** wird. Offensichtlich hat sich hier viel an Frust und Enttäuschung angestaut.

Zu diesem Mangel an Anerkennung kommt die Sorge um die Zukunft des Chores und Zweifel daran, dass sie auf eine entschiedene **Unterstützung** durch die kirchliche Institution zählen können. **Sie fühlen sich allein gelassen**. Sie betonen, dass die Chöre ein wichtiger Teil des kirchlichen Lebens sind und „unbedingt in der Pfarrei der Zukunft berücksichtigt“ werden müssten. Das erinnert uns an ein Thema, das in einem ganz anderen Zusammenhang und einer anderen Situation angesprochen wurde: Ein ehrenamtlich Engagierter in Orscholz beschrieb, dass im kirchlichen Leben vieles zum Erliegen gekommen ist. Dort, wo es engagierte Ehrenamtliche gibt, ist es lebendig, z.B. bei den Messdienern oder der Frauengemeinschaft, aber die wenigen Ehrenamtlichen seien überlastet. Und es gebe jetzt keinen Pfarrer mehr, auch keinen Gemeinde- oder Pastoralreferenten. Er formuliert ausdrücklich den Wunsch nach stärkerer Unterstützung für bestehende Gruppen [➔ RÄUME 1].

Nach unserem Eindruck – auch aus mehreren informellen Gesprächen – bringen diese beiden Beispiele die Bedürfnisse, aber auch die Befürchtungen vieler anderer kirchlichen Gruppen in Bezug auf die Pfarrei der Zukunft auf den Punkt.

3. Vernetzung und Zusammenarbeit

Die Gespräche mit alten Menschen lösten in der Miterkunder-Gruppe einige Impulse zum **Weiterdenken** aus: Es müsse mehr Orte der Begegnung geben, die auf die Situation alter Menschen abgestimmt sind – auch in ländlichen Bereichen wäre das wichtig. Selbst Treffen mit einem bestimmten Thema und Programm wären möglich. Hier sah man spontan Handlungsherausforderungen für die Kirche.

Beim weiteren Nachdenken wurde aber deutlich: Die Kirche hat dafür ja nicht einfach so die Ressourcen. Und was noch wichtiger ist: Sie ist ja nur „ein Player unter vielen“, die ohnehin gute professionelle Arbeit machen. An dieser Stelle wurde der Gruppe deutlich, wie sinnvoll und wichtig Vernetzung und Kooperation aller derjenigen ist, die sich für Menschen in bestimmten Lebenslagen einsetzen – auch über „ideologische“ Unterschiede hinweg.

Dass dies auch von Institutionen so gesehen wird, wurde in machen Gesprächen deutlich. Ein **Interesse an und die Offenheit für Kooperation** waren spürbar, z.B. im Gespräch mit der Christlichen Erwachsenenbildung Merzig (CEB), dem Sozialamt, der Caritas oder der Lebensberatung. Sogar bei dem atmosphärisch eher schwierigen Gespräch im Seniorenbeirat lassen sich Anknüpfungspunkte für Vernetzungen finden. In Kontakt mit den jeweils anderen Akteuren zu kommen, deren Arbeit und Mitarbeiter kennenzulernen und mögliche Schnittstellen auszuloten würde sicher auch manche Reserven gegenüber der Kirche vermindern.

D. Auf Tuchfühlung gehen, Haltungen verändern – Lernerfahrungen aus dem Erkundungsprozess

Unser wichtigstes Ziel im Prozess war, dass die Mit-Erkunderinnen, Mit-Erkunder und wir selbst eine andere „Haltung“ ausprobieren und konkrete Erfahrungen mit

dem Erkunden sammeln konnten (wie im Kapitel „Erkundungsweg“ (1. B) beschrieben). Darum lohnt es sich, einen genaueren Blick auf die Erfahrungen zu werfen.

1. Erkunden lernen

Erkunden lernen in der Gruppe

Der Austausch in der Miterkunder-Gruppe war für das Lernen entscheidend – das war eine einhellige Rückmeldung der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder.

Was die **inhaltlichen Erkenntnisse** betraf, so war die Gruppe die entscheidende Hilfe, „den Wald trotz lauter Bäume zu sehen“, also aus all den Einzelerzählungen die wichtigen Linien herauszufiltern. Auch Wahrnehmungen jenseits des Gesagten, das „Thema hinter dem Thema“ konnte hier freigelegt werden. Wie das gelang ist im Kapitel „Erkundungsweg“ beschrieben.

Zum **Einüben der Erkunder-Haltung und -Praxis** waren die Reflexionen in der Gruppe der entscheidende Lernort.

Immer wieder beschäftigten uns Fragen wie:

Was erkunden wir eigentlich mit welchem Ziel?

Wie „kirchenzentriert“ sind meine Fragen eigentlich?

Bin ich beim Zuhören wirklich beim Anderen?

Entscheidend für die motivierende Arbeit in der Gruppe war aber auch, dass hier Menschen zusammen waren, „die mit einem einfachen „Weiter so“ nicht einverstanden“ sind.

Eine andere Haltung einüben

Schwierig zu verstehen und zu lernen ist – auch nach unseren persönlichen Erfahrungen – die in der Erkundung grundgelegte Haltung. Damit meinen wir z.B.:

- als Hauptziel der Erkundungsbegegnungen anzusehen, dass wir die Menschen in ihrer Lebenslage und ihren Sichtweisen wahrnehmen, ihre „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ erfahren (= von den Menschen her denken) – und nicht danach fragen, wie sie Kirche erleben und was sie von Kirche erwarten.
- das eigene „Nicht-Wissen“ als einen Vorteil anzusehen und sich darum das eventuell vorhandene Vorwissen bewusst zu machen. Dadurch soll vermieden werden, beim Erkunden nur das zu sehen, was man schon kennt oder was man gerne sehen will.
- das Gehörte (und ganzheitlich Wahrgenommene) auch so stehen lassen zu können – und nicht in die Frage „Was kann Kirche für Sie tun?“ oder gar in Ratschläge zu verfallen.
- nicht gleich an eine „Verwertung“ des Gehörten für kirchliche Arbeit denken.

Eine solche Haltung des „zweckfreien“ Erkundens ist für kirchlich Engagierte ungewohnt. Meistens kommt uns schnell in den Kopf, was man in kirchlichen Vollzügen noch verändern oder zusätzlich anbieten könnte. Auf solche „binnenkirchlich“ geprägte Handlungsoptionen und Bewertungen zu verzichten fällt nicht leicht – das wurde auch in den Reflexionen von den Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern benannt.

Hemm-Schwellen überwinden

Zunächst wählten die Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder „Fachleute“ als Gesprächspartner (z.B. über die Situation von alten Menschen). Es war eine eher vertraute Situation, mit Interessierten zusammensitzen und über Gruppen anderer Menschen und mögliche Angebote für sie zu sprechen – ganz anders als die Betroffenen selbst zu fragen. Erst später wurde dieser Aspekt der Gruppe bewusst und es wuchs der Wunsch, auch Gespräche mit Menschen statt über sie zu führen.

In der Praxis war das zunächst nicht einfach: Es gab Hemmschwellen zu überwinden, wir hatten Herzklopfen vor den Gesprächen. Als **hilfreich** erwies sich die gemeinsame Vorbereitung, z.B. zum Thema: Was sind die „richtigen“ bzw. die „wichtigen“ Fragen – und wie formulieren wir sie? In den Gesprächen selbst war die Befangenheit schnell überwunden, zumal sich die Gesprächspartner als sehr offen erwiesen. Später ließen sich Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder dann auch auf neue „Wagnisse“ ein, z.B. auf ein spontanes Gespräch mit zwei Jugendlichen im Stadtpark.

Erkunden verändert den, der erkundet

Die Reflexionen in der Miterkunder-Gruppe zeigten: Der Vorgang des Erkundens, wenn er von echtem Zuhören geleitet ist, **löst** bei den Erkunderinnen und Erkundern **etwas aus**. Sie werden „angerührt“ von der Lebenssituation und den Sichtweisen des Anderen und können so einen Wechsel der Perspektive vollziehen. Man versteht auf eine ganz andere Weise als zuvor etwas von Menschen, wenn man nicht „über“ sie spricht, sondern „mit“ ihnen. Gerade wenn es Menschen sind, mit denen man sonst wenig oder nicht in engem Kontakt ist, wenn man dabei – wie ein Beteiligter es ausgedrückt hat – „*seine Komfortzone verlässt*“.

Erkunden muss man LERNEN!

Das bisher Berichtete macht eines sehr deutlich: Erkundung zu lernen ist ein längerer und offener Prozess, der – nach Aussagen der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder – auch nach der offiziellen „Erkundungsphase“ keineswegs abgeschlossen ist.

Vor allem in der Anfangszeit des Prozesses war immer wieder eine „**Selbstvergewisserung**“ notwendig: *Was ist der Sinn von dem, was wir tun? Was genau ist unser Auftrag? Wo werden unsere Ergebnisse wirksam?*

Und eine besondere Fragestellung betraf die geistliche Dimension der Erkundung: *Wie sieht bei der Erkundung eine „Orientierung am Evangelium“ aus?*

Später war das Berichten und Auswerten der gemachten Erfahrungen entscheidend dafür, immer besser zu verstehen, was Erkunden meint und wie es geht. Nur wenige Menschen können das „einfach so“. Wie bereits angemerkt, halten wir dafür eine Gruppe Gleichgesinnter als „Lerngruppe“ für die beste Möglichkeit.

Ebenso sehr hilfreich – möglicherweise sogar notwendig – zum Lernen von Erkundung ist nach Aussagen aus der Gruppe ein Anstoß von außen, eine **Unterbrechung des üblichen Vorgehens**, so wie es durch das Erkundungsteam geschehen ist

2. Den Erkundungsprozesses gestalten

Partizipation braucht Zeit, aber es lohnt sich

Eine Erkundung nicht allein als Erkundungsteam, sondern zusammen mit Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern auf den Weg zu bringen **ist mühsam und braucht Zeit!**

Aber es lohnt sich – für die Beteiligten und für den pastoralen Raum: Denn so entwickeln Menschen vor Ort eine Erkunder-Haltung und können aus eigener Erfahrung für das Anliegen der Erkundung werben. Sie wirken als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in bestehende Gruppen und Gremien hinein. Darüber hinaus können sie Anwälte der entdeckten Themen und Impulse werden, z.B. „Die Alten dürfen in der Pfarrei der Zukunft nicht vergessen werden!“

Prozessbegleitung und -steuerung

Weil es um einen solchen „partizipativen Prozess“ ging, musste sich das Erkundungsteam auch bewusst der Aufgabe der Prozessbegleitung und -Steuerung stellen. Hier mussten wir auch strategisch denken: *Wo sind wir im Prozess, was braucht die Gruppe für ihre Weiterarbeit, was ist „jetzt dran“?* Bei dieser Aufgabe erwies sich die gebildete **lokale Planungsgruppe** als unschätzbare Hilfe – allein deren Einrichtung war schon ein Signal, dass die Verantwortung für den Prozess geteilt ist.

Im Rückblick wären im Prozess manche Verbesserungen möglich, wie etwa die „Stakeholder“ (z.B. die Konferenz der Seelsorgerinnen und Seelsorger) mehr einzubeziehen, die Interessierten konsequent über den Stand des Prozesses zu informieren, sie auch immer wieder zur Teilnahme an Erkundungsgesprächen einzuladen und manches andere. Die Komplexität dieser Aufgabe – und das in jedem der vier Erkundungsprozesse – hat aber das Können und das Zeitbudget des Erkundungsteams überschritten.

Ziele formulieren und – mehr oder weniger – erreichen

In diesem Aufgabenbündel hat es sich für das Erkundungsteam als sehr hilfreich erwiesen, **Ziele und Teilziele zu formulieren**. Das erleichterte es, Prioritäten in der Arbeit zu setzen, z.B. den Schwerpunkt auf die Gruppe der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder zu legen und weniger auf eine möglichst breite Themenpalette an Erkundungen. Durch die Zielformulierung konnte auch der Prozessfortschritt besser beurteilt, Schwachstellen wahrgenommen und ausgeglichen oder anders bewertet werden.

Mut zur Lücke in der Themenfülle

Auch „Lücken“ bei den erkundeten Themen wurden im Rückblick der Miterkunder-Gruppe benannt, schon die kleine Auswahl an Schwerpunktthemen konnte nicht „abgedeckt“ werden, geschweige denn die noch viel größere **Fülle an Themen**, die bei den Rendezvous-Veranstaltungen benannt worden war [👉 ERKUNDUNGSPROZESS 3]!

Das wurde als sehr komplex empfunden und machte den Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern, aber auch dem Erkundungsteam Druck. Hier wird noch einmal deutlich: Erkundung kann immer nur **exemplarisch** bleiben. Doch mit der Entscheidung dafür, dass das „Lernen“ von Erkundung Priorität hat, konnten wir sagen: **Mut zur Lücke – wichtig ist das, was stattfindet.**



3. Kurzdokumentationen

.....
01 Leben im Alter / Senioren

02 Jugendliche

03 Wahrnehmung der Räume



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

01

Leben im Alter – ein Thema mit vielen Facetten

Kernaussage(n):

- Der Anteil alter Menschen an der Bevölkerung wird bis 2030 stark zunehmen.
- (Versteckte) Altersarmut gibt es jetzt schon und wird es zukünftig noch mehr geben.
- Viele ältere Menschen sind einsam. Dafür gibt es ein ganzes Bündel an Gründen. Auch Altersarmut gehört dazu.
- Menschen wollen wahrgenommen werden: Wenn jemand wirklich zuhört, erzählen alte Menschen gerne und viel aus ihrem Leben, auch sehr persönliche Themen.
- Es gibt einen starken Wunsch nach Gemeinschaft und Kontakt.
- Im Gegensatz zu den „gebrechlichen“ Alten gibt es die Gruppe der „Best Ager“. Auch diese haben Erwartungen an die Kirche.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Leben im Alter – ein Thema mit vielen Facetten

Was war Auslöser für die Erkundung?

Nach Sichtung der Ergebnisse aus den Rendezvous entschieden sich die Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder, als erstes das Thema „Leben im Alter“ zu erkunden: In einer Themen-Analyse (Mindmap) zeigten sich sehr viele unterschiedliche Facetten. Die Gruppe entschied sich zunächst für drei Erkundungsaspekte: „Altersarmut“, „vitale Best Ager“ und „Spiritualität und Lebenssinn im Alter“.

Wer hat erkundet?

Die Erkundungsgespräche wurden von den Mitgliedern der Erkundergruppe der PdZ Merzig und des diözesanen Erkundungsteams geführt. (vgl. Kapitel 1 C)

Was war Gegenstand der Erkundung?

Caritasverband Merzig, Seniorenbeirat der Stadt Merzig, Christliche Erwachsenenbildung (CEB), Sozialamt Merzig, Seniorencafé

Welche Methoden wurden angewandt?

Leitfadengestützte Interviews, Experteninterviews

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

November 2018 bis März 2019

Siehe Anlagen:

Leben im Alter 1–10

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Altersarmut und Alterseinsamkeit. Bei dem Gespräch mit der Caritas-Expertin war die Hauptaussage: Es gibt viel **Altersarmut**, und sie ist oft **verdeckt**. Viele alte Menschen schämen sich wegen ihrer Armut und beantragen keine Hilfe. Ganz ähnliches berichtete ein Ehrenamtlicher, engagiert in Kirche und Ortsrat in Orscholz. (→Alter 1,2).

Ein Gespräch mit Mitarbeitern des Sozialamtes zeigt, dass viele ältere Menschen Grundsicherung bzw. sowie Hilfe zur Pflege beziehen. Auch hier wird von vielen Fällen berichtet, in denen Hilfe zur Pflege nicht in Anspruch genommen wird, z.B. wenn eine Immobilie vorhanden ist. Das ist oft genug ein Grund, warum Altersarmut nicht erkannt wird (→ Alter 3).

Durch die finanzielle Einschränkung wird auch **Einsamkeit im Alter** begünstigt. Familiäre Veränderungen, veränderte gesellschaftliche Strukturen, Wegfall der Infrastruktur etc. können ebenso zu Alterseinsamkeit beitragen. (→ Alter 2).

Die Bevölkerung wird älter. -- Der Anteil der älteren Bevölkerung (ab 65 Jahren) in der PdZ Merzig wird bis zum Jahre 2030 um ca. 21 % wachsen. Auffallend ist, dass gerade in der Altersstufe über 90 Jahre ein besonders großer Anstieg zu verzeichnen ist. Das zeigt sich in den statistischen Daten. (→ Alter 6, 7a, 7b)

Das lässt vermuten, dass Altersarmut und Alterseinsamkeit sich weiter verschärfen werden, z.B. durch fehlende Mobilität. Das ist ein Zukunftsphänomen, das man nicht aus den Augen verlieren sollte. (→ Alter 3).

„Endlich haben wir nichts geschwätzt, sondern was Wesentliches gesprochen“,

Zitat einer älteren Dame beim Gespräch im Seniorencafé. (→ Alter 8).

In einem leitfadengestützten Interview mit Seniorinnen im Alter von 80 bis 99 Jahren haben wir Fragen zur Mobilität, zu ihrer aktuellen Lebenssituation, zu ihrer größten Freude und zu ihrem Lebensgefühl, Lebenssinn gestellt. Alle Senioren waren sehr erzählfreudig. Die meisten erfahren viel Unterstützung durch die eigene Familie. Alle geben an, dass sie sich am meisten darüber freuen, wenn sie in Gesellschaft sind. Sie freuen sich auf das gemeinsame Treffen im Seniorencafé, auf den Austausch, auf das Singen. Hier wird ein grundlegender **Wunsch nach Gemeinschaft sichtbar**. Kraft schöpfen viele aus dem Gebet, aus ihrer eigenen Lebensleistung und aus ihrer Familie.

„Best Ager“ -- Beim Besuch des Seniorenbeirates Merzig wurde klar, dass ihre Zielgruppe die „Best Ager“ sind, also die mobilen und vitalen Senioren. Für sie gibt es Computer- und Rechtsberatung und Senioren-Fitness-Tage. Unser Fazit: Es gibt eine Stimme in der Politik für die „sichtbaren“ Senioren. Altersarmut spielt hier keine Rolle. (→ Alter 4)

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Mitglieder des Seniorenbeirates übten Kritik an der Kirche: Die Älteren fühlten sich von der Kirche allein gelassen, das persönliche Gespräch mit Geistlichen fehle. Als Anliegen wurde genannt: Kirche sollte Zeit für Gespräche (auch Glaubensgespräche) anbieten. Außerdem wünscht sich der Seniorenbeirat eine bessere Vernetzung mit Kirche. (→ Alter 4).

Der Leiter des Sozialamtes war erfreut, von Kirche angesprochen und wahrgenommen zu werden. Er hat auch ein persönliches Interesse an der Erkundung und ist an einer Zusammenarbeit interessiert (→Alter 3).

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Altersarmut und Alterseinsamkeit. Bei dem Gespräch mit der Caritas-Expertin war die Hauptaussage: Es gibt viel **Altersarmut**, und sie ist oft **verdeckt**. Viele alte Menschen schämen sich wegen ihrer Armut und beantragen keine Hilfe. Ganz ähnliches berichtete ein Ehrenamtlicher, engagiert in Kirche und Ortsrat in Orscholz. (→Alter 1,2).

Ein Gespräch mit Mitarbeitern des Sozialamtes zeigt, dass viele ältere Menschen Grundsicherung bzw. sowie Hilfe zur Pflege beziehen. Auch hier wird von vielen Fällen berichtet, in denen Hilfe zur Pflege nicht in Anspruch genommen wird, z.B. wenn eine Immobilie vorhanden ist. Das ist oft genug ein Grund, warum Altersarmut nicht erkannt wird (→ Alter 3).

Durch die finanzielle Einschränkung wird auch **Einsamkeit im Alter** begünstigt. Familiäre Veränderungen, veränderte gesellschaftliche Strukturen, Wegfall der Infrastruktur etc. können ebenso zu Alterseinsamkeit beitragen. (→ Alter 2).

Die Bevölkerung wird älter. -- Der Anteil der älteren Bevölkerung (ab 65 Jahren) in der PdZ Merzig wird bis zum Jahre 2030 um ca. 21 % wachsen. Auffallend ist, dass gerade in der Altersstufe über 90 Jahre ein besonders großer Anstieg zu verzeichnen ist. Das zeigt sich in den statistischen Daten. (→ Alter 6, 7a, 7b)

Das lässt vermuten, dass Altersarmut und Alterseinsamkeit sich weiter verschärfen werden, z.B. durch fehlende Mobilität. Das ist ein Zukunftsphänomen, das man nicht aus den Augen verlieren sollte. (→ Alter 3).

„Endlich haben wir nichts geschwätzt, sondern was Wesentliches gesprochen“,

Zitat einer älteren Dame beim Gespräch im Seniorencafé. (→ Alter 8).

In einem leitfadengestützten Interview mit Seniorinnen im Alter von 80 bis 99 Jahren haben wir Fragen zur Mobilität, zu ihrer aktuellen Lebenssituation, zu ihrer größten Freude und zu ihrem Lebensgefühl, Lebenssinn gestellt. Alle Senioren waren sehr erzählfreudig. Die meisten erfahren viel Unterstützung durch die eigene Familie. Alle geben an, dass sie sich am meisten darüber freuen, wenn sie in Gesellschaft sind. Sie freuen sich auf das gemeinsame Treffen im Seniorencafé, auf den Austausch, auf das Singen. Hier wird ein grundlegender **Wunsch nach Gemeinschaft sichtbar**. Kraft schöpfen viele aus dem Gebet, aus ihrer eigenen Lebensleistung und aus ihrer Familie.

„Best Ager“ -- Beim Besuch des Seniorenbeirates Merzig wurde klar, dass ihre Zielgruppe die „Best Ager“ sind, also die mobilen und vitalen Senioren. Für sie gibt es Computer- und Rechtsberatung und Senioren-Fitness-Tage. Unser Fazit: Es gibt eine Stimme in der Politik für die „sichtbaren“ Senioren. Altersarmut spielt hier keine Rolle. (→ Alter 4)

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Mitglieder des Seniorenbeirates übten Kritik an der Kirche: Die Älteren fühlten sich von der Kirche allein gelassen, das persönliche Gespräch mit Geistlichen fehle. Als Anliegen wurde genannt: Kirche sollte Zeit für Gespräche (auch Glaubensgespräche) anbieten. Außerdem wünscht sich der Seniorenbeirat eine bessere Vernetzung mit Kirche. (→ Alter 4).

Der Leiter des Sozialamtes war erfreut, von Kirche angesprochen und wahrgenommen zu werden. Er hat auch ein persönliches Interesse an der Erkundung und ist an einer Zusammenarbeit interessiert (→ Alter 3).

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Mit Menschen zu sprechen ist besser als über sie.

Aussage einer Mit-Erkunderin: „Obwohl ich Erfahrung habe mit meiner eigenen Mutter, ist es doch was anderes, wenn man was von einem anderen erfährt“. Durch die direkte Begegnung mit alten Menschen sieht man anders – intensiver.

Beim Gespräch mit der Caritas entstand die Idee, mit den Pflegediensten rauszufahren, dort ist ein direktes Gespräch mit Betroffenen leicht möglich.

Biografiearbeit ist für alte Menschen wichtig.

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Uns hat in dem Gespräch beeindruckt, dass die Senioren so offen und unerwartet erzählfreudig waren,
- dass sie ein starkes Gottvertrauen haben und ihre Kraft aus dem Gebet schöpfen. Der Glaube wurde durch alle Lebensumstände hindurch bewahrt. Das Bedürfnis nach Spiritualität ist auch bei Älteren vorhanden.
- Je älter die Menschen werden, desto bescheidener werden sie.
- Berührt hat uns auch, dass es verdeckte Altersarmut auf dem Land gibt,
- Mit welcher Angriffslust Mitglieder des Seniorenbeirats die Kirche kritisierten. Offensichtlich hat die Kirche ein negatives Image und man erwartet wenig von ihr.

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Kirche sollte mehr Treffen für Senioren ermöglichen.

Das Thema „Alterseinsamkeit“ trieb uns um. Auch Kirche kann sich an Konzepten beteiligen, sie zu verhindern. Einige Ideen kamen auf, z.B. Nachbarschaftshilfe auf- und auszubauen, Patenschaften anzuregen etc.

Gottesdienstteilnahme soll auch Menschen mit nachlassender Mobilität ermöglicht werden.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

- Schon jetzt sehen wir auf das Thema Senioren anders → großer Wert des Erkundungsprozesses
- Durch das Sprechen mit dem Einzelnen lassen wir uns mehr berühren. Es kostet zuerst Überwindung, aber dann stellt man fest, dass das Gegenüber gerne und bereitwillig von sich erzählt. Die Berührungssängste verschwinden.

a. Kontakt:

- 1.) Caritasverband Merzig, Torstraße 24, Merzig,
- 2.) Amt für soziale Angelegenheiten beim Landkreis Merzig, Leiter Herr Peter Wilhelm, Bahnhofstraße 44, 66663 Merzig3.)
- 3.) Stabsstelle Regionale Daseinsvorsorge beim Landkreis Merzig, Leiter ebenfalls Herr Wilhelm mit Mitarbeiterin Frau Baltes, Bahnhofstraße 27, Merzig
- 4.) Mehrgenerationenhaus des „SOS Kinderdorf Saar - Jung Hilft Alt“, Am Seffersbach 5, Merzig

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

02



Jugendliche

Kernaussage(n):

- Erfahrung von Selbstwirksamkeit tut gut
- Zugehörigkeit und Geborgenheit machen glücklich
- Erfahrung von Schicksalsschlägen
- Wir wollen gehört werden
-

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Jugendliche

Was war Auslöser für die Erkundung?

Nach Sichtung der Ergebnisse aus den Rendezvous wurde von den Miterkunderinnen und Miterkundern priorisiert, welche Themen in der Pfarrei der Zukunft Merzig vorrangig erkundet werden sollten. Das Thema „Jugendliche“ kam bei der Abstimmung direkt nach dem von allen präferierten Thema „Senioren“.

Wir wollten dabei erfahren, was wichtige Themen im Leben von Jugendlichen sind.

Wer hat erkundet?

Die Erkundungsgespräche wurden von den Mitgliedern der Erkundergruppe der Pfarrei der Zukunft Merzig und des diözesanen Erkundungsteams geführt. (vgl. Kapitel 1 C)

Was war Gegenstand der Erkundung?

Jugendfeuerwehr Besseringen (7 Jugendliche zwischen 11 und 15 Jahren),
Jugendchor Hilbringen (2 junge Frauen und 3 junge Männer zwischen 19 und 28 Jahren), zwei Jugendlichen im Stadtpark Merzig (17 und 18 Jahre alt)

Welche Methoden wurden angewandt?

Leitfadengestützte Interviews mit Fragen zu ihrem Leben (z.B.: Was waren die besten Momente/ die schlimmsten Momente in Eurem Leben? Was sind die wichtigsten Dinge in Eurem Leben? Was macht euch glücklich? Was macht Euch traurig? Wie stellt ihr Euch Euer Leben in ein paar Jahren vor?)

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Januar 2019, April 2019, Juni 2019

Siehe Anlagen:

Anlage Jugend 1 Gespräch Jugendfeuerwehr

Anlage Jugend 2 Gespräch Jugendchor

Anlage Jugend 3 Gespräch mit 2 Jugendlichen im Stadtpark Merzig

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Erfahrung von Selbstwirksamkeit tut gut

In allen drei Erkundungsgesprächen gaben die Jugendlichen an, dass sie stolz darauf sind, wenn sie etwas geschafft haben. So sind z.B. die Kinder und Jugendlichen der Jugendfeuerwehr froh über erreichte Ziele wie Tauchen, die Leistungsspanne, einen gefangenen Fisch oder den Führerschein (→ Jugend 1). Auch im Gespräch mit dem Jugendchor und den jungen Männern im Stadtpark wird deutlich, dass zu ihren besten Momenten gehört, wenn sie eine Herausforderung aus eigenen Kräften gemeistert haben, beispielsweise den Schulabschluss oder die Ausbildung. (→ Anlage Jugend 2, 3)

Zugehörigkeit und Geborgenheit machen glücklich

Fragt man Jugendliche, was sie sich für die Zukunft wünschen und was sie glücklich macht, so zeigt sich, dass die meisten ganz bodenständige Vorstellungen haben: Familie, Freunde, Haustier und Schule/Job sind wichtig.

In der Gegenwart werden besonders das Zusammensein mit **Gleichaltrigen** und die dort erfahrene Gemeinschaft hervorgehoben. (→ Jugend 1, 2).

Kraft und Glück schöpfen sie auch aus Musik oder der Natur... (→ Jugend 2, 3)

Erfahrung von Schicksalsschlägen

Zu ihren „schlimmsten Momenten“ gehören für die Kinder und Jugendlichen die Erfahrung von Tod oder Krankheit in ihrer Familie oder auch der Verlust der Arbeit des Vaters (Jugend 1- 3).

Im Gespräch mit den beiden jungen Männern im Stadtpark wird ein weiteres Problem sichtbar: Manche Jugendliche fühlen sich überfordert mit der Ausbildung der Entscheidung für einen Beruf. Sie fühlen sich allein gelassen und es belastet sie, nicht zu wissen, wie es weiter geht (→ Jugend 3).

Wir wollen gehört werden

Es gibt ein großes Bedürfnis von kirchlichen Gruppen nach Wahrnehmung und Wertschätzung. Zitat: „Auch die im kirchlichen Bereich Engagierten wollen gehört werden“ (→ Anlage Jugend 2). Der Jugendchor wünscht sich, dass er mehr Mitsprachemöglichkeiten in der Pfarrei hat und dass sich die Seelsorger/-innen auch um sie „kümmern“.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Engagierte (erwachsene) Personen sind entscheidend für solche Gruppen (Z.B. Leiter der Jugendfeuerwehr (→ Jugend 1)

Auch Jugendliche erwarten von Kirche Rückhalt in bestimmten Lebenssituationen, z.B. Trauer oder Krankheit.

Beteiligung: Kirchliche Gruppen, auch Jugendgruppen, wollen mehr gefragt und einbezogen werden (→ Jugend 2)

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Es ist gut, mit Betroffenen zu reden. Wenn man für sich schon ein paar Fragen im Kopf hat (beste Momente, schlechteste Momente...), fällt es leichter ins Gespräch zu kommen.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Die Aussage des Leiters der Jugendfeuerwehr: „Wir müssen zusammenarbeiten, daher ist der gegenseitige Respekt voreinander wichtig“. Es fiel auf, dass die Kinder/Jugendliche der Jugendfeuerwehr sehr diszipliniert waren...jeder hat den anderen ausreden lassen.

Weiter hat die Erkundenden berührt, dass der Jugendchor in der Wahrnehmung ihrer Mitglieder keine Unterstützung beim Kampf um den Fortbestand des Chores erhalten hat.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

03



Wahrnehmung der sozialen Räume

Kernaussage(n):

- Das Gebiet der PdZ ist deutlich zweigeteilt – mit wenig Verbindung zueinander.
- Von der Sozialstruktur her kann man (mindestens) vier Räume unterscheiden: Mosel und Moselgau, Merzig und Umgebung, Mettlach und Orscholz, Saargau und Bietzer Berg.
- Die Lebensbedingungen im „urbanen“ Merzig und den ländlichen Gebieten unterscheiden sich sehr stark.
- Die Situation in Perl ist durch ihre „trans-nationalen Lebenswelten“ sehr außergewöhnlich.
- Der Tourismus stellt für das Gebiet eine Chance dar – und kann auch die Seelsorge inspirieren.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Wahrnehmung der sozialen Räume

Was war Auslöser für die Erkundung?

Nach einigen „leitfadengestützten“ Gesprächen mit Experten und Betroffenen entstand in der Erkundergruppe der Wunsch, andere Methoden auszuprobieren. Außerdem gehörte die Wahrnehmung der räumlichen Aspekte zu den Zielen, die die Erkundergruppe als Anregung einbrachte.

Wer hat erkundet?

Die Raumwahrnehmung wurde bei einem der Treffen von der Erkundergruppe der PdZ Merzig unter Anleitung des diözesanen Erkundungsteams durchgeführt.

Was war Gegenstand der Erkundung?

Das Gebiet der PdZ Merzig unter geographischen, strukturellen und sozialen Aspekten wahrnehmen: Geographie, Siedlungen, Grenzlinien / Teil-Räume unterscheiden / Charakteristika der Teilräume / Bedeutung für das Leben der Menschen.

Welche Methoden wurden angewandt?

Kartenanalyse (Zonierung, Kartierung), Inhaltliche Recherche, Datenanalyse

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

März 2019

Siehe Anlagen:

Räume 1 – 5

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Die **Methode** der Raum-Wahrnehmung mit Hilfe von Karte, Luftbildern und dem unterschiedlichen Vorwissen der Teilnehmenden war neu und anregend. Sie ist in Anlage „Räume 2“ beschrieben.

Das **Ergebnis** zeigte zunächst mindestens vier deutlich unterscheidbare Räume. Aussagekräftig ist aber vor allem, worin diese Unterschiede bestehen. (vgl. Anlage Räume 5 – dort ausführlicher) Das Ergebnis der Arbeitsgruppe – das aber durchaus überprüft und angereichert werden könnte – ist:

Merzig und Umgebung: Hier ist alles vor Ort: Bildung, Verwaltung, Gesundheit, Einkaufen, Wohnen, Arbeit, Freizeit. Die Wege sind kurz, ein Auto ist nicht zwingend erforderlich. In alle Richtungen gibt es gute Verkehrsanbindungen. Hier zu wohnen ist darum attraktiv. – Uns fiel vor allem auf, dass dies zu einem zentralistischen Denken verleiten kann: Es scheint selbstverständlich, Merzig als Mittelpunkt anzusehen. Für die PdZ wäre das fatal.

Schon der Blick auf den nächsten Raum zeigt auch die Begrenztheit einer solchen Sichtweise.

Mosel und Moselgau: Zum Merziger Raum gibt es hier keinen „emotionalen“ Bezug, man orientiert sich Richtung Luxemburg und Trier. Damit wirkt der gesamte Raum der PdZ zweigeteilt. Die Zentrale Perl hat durch die Nähe zu Luxemburg eine hohe Dynamik entwickelt. Das große Thema sind die zugezogenen Luxemburger, die als Pendler in „Schlafstätten“ leben und sich wenig ins Ortsleben einbringen.

Mettlach und Orscholz: Gut versorgt mit Arbeitsplätze in Industrie, Tourismus, Gastronomie, Gesundheit und einer guten Verkehrsanbindung ist die Wohnqualität hier relativ hoch.

Als ein Brennpunkt des Tourismus im Saarland bietet dieser Raum nicht nur große Entwicklungschancen, sondern kann auch dazu anregen, manche „von den Menschen her gedachte“ (Einheimische wie Touristen) pastorale Initiative zu entwickeln.

Saargau und Bietzer Berg: Alles Vorgenannte ist in diesen deutlich „ländlichen Gebieten“ – vor allem im Saargau – Mangelware: Wenige Arbeitsplätze in Landwirtschaft, Tourismus, Handel, eine unterentwickelte Infrastruktur, schlechte Mobilität (ein Auto ist hier ein Muss). – Keine Aussage konnten wir allerdings darüber treffen, wie die Zufriedenheit und das Lebensgefühl der dort ansässigen Menschen ist. Empfinden sie sich in den Dörfern als „abgehängt“? Hier könnten weitere Gespräche Aufschluss bringen.

Die Recherche in einigen **Studien zur Raumentwicklung** – die gerade für das Grenzgebiet relativ häufig zu sein scheinen – brachte einige vertiefende Informationen. Gute Analysen der Situation unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten und hervorragendes Kartenmaterial sind im Internet verfügbar (vgl. Anlage Räume 3). Vor allem die Boom-Situation und ihre Folgen in der Gemeinde Perl wird beschrieben und deren Besonderheit mit dem Begriff „**transnationale Lebenswelten**“ skizziert: Zwei unterschiedliche soziale und wirtschaftliche Systeme liegen eng beieinander und sind durch die Freizügigkeit innerhalb der EU füreinander durchlässig. Die Menschen wählen jeweils einzelne Elemente aus beiden Systemen aus (Arbeit, Wohnen, soziale Fürsorge, Kultur, Schulen...) und bauen darauf eigene Lebensstrategien auf.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Was hat uns als Erkundende berührt?

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Die Vielfalt und Breite der Erfahrungen und des Vorwissens in der Erkundergruppe sind unverzichtbar für ein gutes Ergebnis. Es würde sich anbieten, die Wahrnehmungen in Gesprächen mit Menschen aus den Teil-Räumen zu überprüfen und „mit Leben zu füllen“.
- Tourismus als pastorale Chance: Menschen, die sich nur eine begrenzte Zeit und in einer besonderen Lebenssituation in dem Raum aufhalten, sind möglicherweise besonders offen für Impulse, die ihr Leben bereichern und vertiefen. Hier wäre z.B. zu denken an genesende Menschen in der Kurklinik, an Naturverbundene (Wanderer z.B. auf dem Saar-Hunsrück-Steig, dem Jakobsweg, Fahrrad-Touristen...)
Es kann lohnend für die Pastoral sein, deren unterschiedliche Befindlichkeiten und Bedürfnisse in Gesprächen näher zu erkunden und danach Ideen für passende pastorale Formate zu entwickeln.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

- Schon durch einen relativ überschaubaren Aufwand entstand für die Gruppe ein aussagekräftiges Ergebnis, das zum Weiterfragen anregte. Scheinbar Bekanntes und Banales zeigte unter einer geänderten Perspektive neue Aspekte.
- Bei dieser Methode zeigte sich, wie gut es ist, wenn viele Leute mitarbeiten, mitdenken und ihre Perspektiven zusammentragen. In der Gruppe tauchte dazu der Begriff „Schwarmintelligenz“ auf und hielt sich hartnäckig, auch wenn er nicht genau passt.
- Die Recherche nach Ergebnissen der Raumforschung hat die Wahrnehmungen gestützt, aber auch wesentlich angereichert.

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

b. Kontakt:



4. Anlagen

4.1 *Leben im Alter*

- Alter 1: Mindmap Facetten des Themas Leben im Alter
- Alter 2: Gespräch Caritas über Altersarmut und Alterseinsamkeit
- Alter 3: Gespräch Sozialamt – Auszug Protokolle Erkundergruppe
- Alter 4: Gespräch Seniorenbeirat – Auszug Protokolle Erkundergruppe
- Alter 5: Gespräch CEB – Auszug Protokolle Erkundertreffen
- Alter 6: Informationen über Grundsicherung und Hilfe zur Pflege
- Alter 7a: Infos zur Bevölkerungsentwicklung MZG
- Alter 7b: Zusammenfassung – Bevölkerungsentwicklung in der PdZ Merzig
- Alter 7c: Statistik – Bevölkerungsentwicklung in der PdZ Merzig
- Alter 8: Gespräch Besucher Seniorencafé
- Alter 9: Fragensammlungen für den Besuch im Seniorencafé
- Alter 10: Statt bisher drei jetzt vier Lebensphasen

4.2 *Jugendliche*

- Jugend 1: Gespräch Jugendfeuerwehr
- Jugend 2: Gespräch Jugendchor
- Jugend 3: Gespräch mit Jugendlichen im Stadtpark
- Jugend 4: Fragesammlung für Gespräche mit Jugendlichen

4.3 Wahrnehmung der Räume

- Räume 1: Gespräch mit einem Ehrenamtlichen in Orscholz
- Räume 2: Methode Kartierung / Zonierung – Arbeit in einer Gruppe
- Räume 3: Internet-Quellen zur Situation in Perl
- Räume 4: Bearbeitete Landkarte der PdZ Merzig
- Räume 5: Ergebnis der Raumwahrnehmung

4.4 Erkundungsprozess und Erkundergruppe

- Prozess 1: Einladung Rendezvous
- Prozess 2: Info-Blatt „Erkundung. Erfahren was Menschen bewegt.“
- Prozess 3: Präsentation bei Rendezvous
- Prozess 4: Themensammlung Rendezvous
- Prozess 5: Erkundung ausprobieren
- Prozess 6: Tabelle Ziele und Zielerreichung
- Prozess 7: Ergebnisse und Erkenntnisse im Erkundungsprozess
- Prozess 8: Ergebnis „Bilanz-Treffen“

Leben im Alter 1

- Gesund – nicht gesund
 - Verlust der Selbstbestimmung
 - „ringen“ um Vitalität
 - Nicht mehr online
 - Nicht mehr mobil
- Hilfen**
- Pflege-Personal ?!
 - Stützende Systeme

Selbständigkeit vs. nachlassende Kräfte Gesundheit vs. Krankheit

Vital
„best Ager“ –
„drittes Alter“

- „Best Ager“
- Ab welchem Alter?
- Nach Erwerbsleben
- Kinder groß, Haus bezahlt
- Mobil
- Freiräume und Genuss
- Genießen/ Hedonismus
- Ehrenamtliche: endlich Zeit
- Einbringen in die Gesellschaft
- Was ist ihnen wichtig?

- Wohnsituation
- Betreutes Wohnen
- Mehrgenerationen-Haus MZG
- Alten-WG
- Altenheim

Wohn-Situation

„Leben im Alter“ Facetten

Nach der Mindmap beim
Erkundertreffen 24.09.2018

- Vereinsamt
- Mit/ohne Familie
- Singles
- Verwitwet
- Teilhabe/ Partizipation
- Soziale Einbindung
- Unterschied Stadt – Dorf
- Bürgernachmittag

Familie

Spiritualität / Lebens-Sinn

- Eigene Endlichkeit im Blick
- Lebens-Sinn?
- Rückblick auf das eigene Leben / Bilanz
- „Aufgabe“ dieser Lebensphase
- Spiritualität? Welche?
- Fernsehgottesdienst
- Yoga f. Senioren?
- Kirchlichkeit?
- „Kirche wird wiedergefunden“?
- Nimmt Glaube zu oder ab?
- Glaubensgeschichten erzählen
- Altersweisheit
- Glücklich und zufrieden?

Altersarmut finanzielle /materielle Situation

- Altersarmut - In welchem Maß gibt es das?
- Mitarbeiter bei der Tafel
- Frauen alleine: nur 60% Rente des Mannes
- Wie fühlt sich Altersarmut an?
- Ist oft verborgen

Leben im Alter 2

Gespräch mit Caritas-Verband Merzig

5.11.2018. 18.30 Uhr, CV Merzig



Gesprächspartner

Sarah Kuhn, Leiterin CV Merzig

Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder in der Pfarrei der Zukunft Merzig,

Altersarmut und Alterseinsamkeit

- Altersarmut kann auf verschiedene Arten definiert werden. Meist ist damit gemeint, dass einer Person im Ruhestand keine ausreichenden finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, um ihren Lebensunterhalt selbstständig zu bestreiten
- Die Rente der von Altersarmut Betroffenen fällt so gering aus, dass sie vom Amt zusätzliche finanzielle Mittel im Rahmen der Grundsicherung erhalten
- Von den Renten unter 800 Euro sind 27 Prozent der Männer und 64 Prozent der Frauen betroffen. Die Zahlen beziehen sich auf Renten nach Sozialversicherungsbeiträgen vor Abzug von Steuern
- Frauen sind häufig von Altersarmut betroffen, da sie geringere Summen zur Altersvorsorge in die Rentenkassen einzahlen. Sie setzen mehrere Jahre auf Grund der Kindererziehung ganz aus und arbeiten anschließend oft bis zum Ruhestand nur in Teilzeit.
- Altersarmut ist heute ein größeres Thema als früher, zum einen wurden die Rentenbeiträge in den letzten Jahrzehnten mehrmals abgesenkt, zum anderen werden die ausgezahlten Renten seit einigen Jahren mit Sozialversicherungsbeiträgen belastet.
- Steigende Mieten, weniger bezahlbaren Wohnraum, Lebenshaltungskosten
- Viele bessern das geringe Einkommen mit Nebentätigkeiten auf oder nutzen Angebote wie unsere Tafel oder die Kleiderkammer.
- Einkommensarmut steht im Zusammenhang mit mangelnder Teilhabe:
Von (Nicht-)Inanspruchnahme kultureller Einrichtungen über soziale Kontakte bis hin zu Hilfen wie z.B. Pflegearrangements.
→ Einsamkeit

Gründe für die Einsamkeit

1) Veränderte gesellschaftliche Rolle

Die Menschen müssen sich mit zunehmendem Alter mit verschiedenen lebensverändernden Situationen auseinandersetzen. Zunächst verlieren sie ihre vertraute gesellschaftliche Rolle, wenn sie aus dem Berufsleben ausscheiden oder wenn die Kinder das Haus verlassen.

Mit der Zeit lösen sich oft die noch bestehenden Kontakte oder reißen ganz ab. Plötzlich fehlt die Aufgabe im Leben oder mit fortschreitendem Alter fallen die Ziele, die man noch verwirklichen will weg.

2) Veränderte gesellschaftliche Strukturen

Auch die familiären Strukturen haben sich in den letzten Jahren gewandelt. Die traditionelle Großfamilie, in der noch 3 Generationen unter einem Dach lebten, findet man heute nur noch selten. 32% der älteren Menschen leben heute allein zu Hause.

Leben im Alter 2

3) Familiäre Veränderungen

Das Problem der Einsamkeit beginnt in den meisten Fällen mit dem Verlust des Partners. Die vertraute Person, der Partner für gemeinsame Unternehmungen und zum Austausch ist plötzlich nicht mehr da. Der Lebensstil verändert sich (oft auch mit der eigenen Vernachlässigung verbunden). In häufigen Fällen kommt dann eine Enttäuschung über Familienmitglieder hinzu, die sich (nach Ansicht der Betroffenen) viel zu selten melden, oder die Kinder wohnen weiter entfernt.

4) Veränderte Strukturen

Es gibt auch situationsbedingte Faktoren, wie der Wegfall kleinerer Lebensmittelläden in den Dörfern (der immer ein Ort der Begegnung und des Austausches war), die Art des Wohnungsbaus oder menschenunfreundliche Verkehrsplanung, die möglicherweise die Einsamkeit fördern.

5) Körperliche Gebrechen und mangelnde Mobilität

Krankheiten führen zu Einbußen der Lebensqualität. Schlechteres Sehen, Gehbehinderung, körperliche Leiden führen dazu, dass die Beschäftigungsmöglichkeit älterer Menschen sich einschränken. Die Mobilität schränkt sich irgendwann auf die eigenen 4 Wände ein, wenn das Auto aus gesundheitlichen Gründen abgegeben wird.

6) Psychische Belastungen im Alter

Psychische Probleme im Alter stehen oft in Zusammenhang mit Verlusterlebnissen: Dem Tod des Partners, dem Verlust des Kontaktes zu den Kindern, dem Verlust der Aussicht, dieses oder jenes im eigenen Leben noch verwirklichen zu können. Die häufigsten psychische Probleme im Alter sind Depressionen, Angsterkrankungen und Demenzen.

7) Geldmangel

Von Altersarmut sind immer mehr alte Menschen betroffen, insbesondere verwitwete Frauen. Größtes Problem ist die versteckte Armut.

Versteckte Armut oder verschämte Armut liegen vor, wenn:

- Armut nicht zugegeben wird,
- Sozialhilfe nicht beantragt wird, weil die eigene Wertvorstellung verhindert, die Hilfe der Allgemeinheit in Anspruch zu nehmen,
- an Lebensmitteln gespart wird,
- Reparaturen in der Wohnung verzögert werden (z.B. Tapeten).

8) Mangel an sozialen Fähigkeiten

Es gibt Faktoren, die einen Menschen von vornherein dazu bestimmen, einsam zu werden oder lange Zeit einsam zu bleiben, wie z.B. ein Mangel an sozialen Fähigkeiten, Scheu, Introvertiertheit, eine geringe Selbstachtung.

➔ Nicht alle älteren allein lebenden Menschen sind generell einsam. Es ist individuell sehr verschieden, wie Menschen mit dem Alleinsein zurechtkommen.

Leben im Alter 3

Leben im Alter – ein Thema mit vielen Facetten

Gespräch Sozialamt - Auszug Protokolle der Erkundergruppe

Sozialamt („Amt für soziale Angelegenheiten“)

Man wollte über das Sozialamt Merzig allgemeine statistische Daten über Senioren, Altersarmut etc. erhalten. Hier finden Sie Auszüge aus den Gruppenprotokollen bezüglich des Gespräches mit dem Sozialamt.

15. Oktober 2018 in Brotdorf (→ Erkundergruppe 3)

Herr Sibille berichtet über seinen Erstkontakt mit dem Sozialamt:

Sein erster Kontaktpartner ist Herr Wilhelm. Er ist zuständig für soziale Angelegenheiten und die regionale Daseinsfürsorge. Für unser Thema ist das **Landratsamt Merzig** zuständig. Hier befindet sich für den Kreis Merzig die **Stabsstelle für die Daseinsversorgung**.

Das Amt für soziale Angelegenheiten liefert uns die **Informationen**. Falls wir wollen, sind sie auch bereit zu einem Gespräch. Folgende Informationen können wir dort erhalten:

Fallzahlen zum Thema Grundsicherung im Alter:

- In der PdZ Merzig gesamt
- Aufgeteilt nach den drei Gemeinden Merzig, Mettlach und Perl

Herr Sibille bekommt die **Daten** als Excel Tabelle, die man dann entsprechend aufbereiten kann. (→ *Anlage 5*)

Nach Aussage von Herr Wilhelm kann man im ländlichen Bereich wirklich von Altersarmut sprechen. Das gilt vor allem im ländlichen Bereich. Von Altersarmut Betroffene seien oft „verschämte“ Arme.

Die Grundsicherung im Alter ab 65 Jahre beträgt 416,- Euro im Regelsatz.

03. Dezember 2018 in Brotdorf (→ Erkundergruppe 4)

Gespräch mit dem Sozialamt

Dieses Gespräch führte Herr Sibille mit dem Leiter des Sozialamtes und mit einer Mitarbeiterin (Expertin). (siehe auch Auswertungen der Statistik von Herr Sibille)

Erkenntnisse:

Altersstruktur:

- Die Zahl der Alten nimmt zu, die der Jungen wächst nicht.
- Die Zahl der + 65-Jährigen stieg in den letzten 15 Jahren um 25%.
- Sonst schrumpft die Bevölkerung. Ausnahme Perl, hier wächst die Bevölkerung.
- Ein Rückschluss auf Altersarmut kann aus diesen Zahlen nicht gezogen werden.

Hilfe zur Pflege in Einrichtungen:

- Dies ist eine finanzielle Unterstützung, wenn die Einkommensgrenze unterschritten wird. Es gibt bei den Heimbewohnern einen hohe Anteil an Hilfebeziehern → Das ist ein klares Indiz: Altersarmut ist relevant

Leben im Alter 3

- Im ländlichen Raum wird – trotz Unterschreiten der Einkommensgrenze – die Hilfe zur Pflege oft nicht in Anspruch genommen, wenn eine Immobilie vorhanden ist. Denn diese müsste ja verkauft werden, bevor man Unterstützung bekäme.

Wir sichern Erkenntnisse (bezogen auf das Gespräch mit dem Sozialamt)

- Der Leiter hat ein persönliches Interesse an der Erkundung. Er ist an der Zusammenarbeit interessiert. Bei Fragen dürfen wir wiederkommen.
- Die Erkunder bzw. Kirche werden als Akteur im Kreis wahrgenommen.
- Kirche wird aber auch als möglicher Verbündeter gesehen.
- Es gibt Altersarmut, vor allem von Frauen.
- Die älter werdende Bevölkerung benötigt mehr Pflege.

Kontaktdaten:

Amt für soziale Angelegenheiten beim Landkreis Merzig,
Leiter Herr Peter Wilhelm,
Bahnhofstraße 44, 66663 Merzig3.

Stabsstelle Regionale Daseinsvorsorge beim Landkreis Merzig,
Leiter ebenfalls Herr Wilhelm mit Mitarbeiterin Frau Baltes,
Bahnhofstraße 27, Merzig

Leben im Alter 4

Leben im Alter – ein Thema mit vielen Facetten

Gespräch Seniorenbeirat Merzig - Auszug Protokolle der Erkundergruppe

Seniorenbeirat und Seniorenbüro

Hier finden Sie Auszüge aus den Gruppenprotokollen bezüglich den Informationen zum Seniorenbeirat.

15. Oktober 2018 in Brotdorf (→ Erkundergruppe 3)

Frau Koch berichtet über ihren Erstkontakt mit dem Seniorenbüro der Stadt Merzig. Ein Gespräch mit dem Seniorenbüro kam leider nicht zustande. Frau Koch überlegt, ob vielleicht der **Seniorenbeirat** der Stadt eine Alternative ist. Frau Susanne Kramer kann versuchen einen Kontakt herzustellen.

Der **Seniorenbeirat** tagt einmal im Monat. Der nächste Termin dort ist der 14. November 2018 um 17.00 Uhr. Der Ort wird noch bekannt gegeben und erscheint vorher im „Neues aus Merzig“. Wer zu diesem Termin mitgehen möchte, sollte sich möglichst bald bei Marlene Koch melden.

Der Seniorenbeirat hat zum Beispiel folgende Angebote für Senioren:

- Computerberatung für Senioren
- Rechtsberatung für Senioren
- Seniorenfitnessstage

03. Dezember 2018 in Brotdorf (→ Erkundergruppe 4)

Der **Besuch beim Seniorenbeirat** hat am 14. November 2018 um 17.00 Uhr stattgefunden. Marlene Koch und Dirk Dillschneider haben teilgenommen.

Bericht

Frau Koch und Herr Dillschneider berichten von ihrem Besuch beim Seniorenbeirat folgendes:

1. Die Zielgruppe des Seniorenbeirats sind eher die Best Ager (mobile Senioren).
2. Der Seniorenbeirat ist vernetzt mit dem VdK und der Caritas
3. Seniorenbeirat veranstaltet im Frühjahr eine Seniorenmesse „Fit ab 55“
4. Hier gibt es eine Stimme in der Politik für „sichtbare“ Senioren.
5. Altersarmut spielt hier keine Rolle.
6. Seniorenbeirat übt Kritik an der Kirche. Senioren fühlen sich von der Kirche allein gelassen. Man wünscht sich Geld von der Kirche für Projekte. Glaubensgespräche sind erwünscht. Das persönliche Gespräch mit den Geistlichen wird vermisst.

Impulse, die sich daraus ergeben:

- Glaubensgespräche anbieten
- Zeit anbieten für Gespräche bzgl. des Alters
- Gottesdienstbesuche ermöglichen wegen nachlassender Mobilität
- Vernetzung von Kirche mit dem Seniorenbeirat

Leben im Alter 4

Wir sichern Erkenntnisse (bezogen auf das Gespräch mit dem Seniorenbeirat)

Was sollten wir in die PdZ transportieren? Was ist für eine zukünftige pastorale Planung wichtig? Welche blinden Flecken zeigen sich?

- Kirche hat ein negatives Image, man erwartet wenig von ihr
- Wird aber auch als möglicher Verbündeter gesehen
- Alter ist ein komplexes Thema – nicht nur für Kirche
- Krankheit und Tod → Erwartung an die Kirche
- Kirche ist ein Player unter vielen → kein Monopol
- Vernetzung und Kooperation → Rolle von Kirche

Leben im Alter 5

Leben im Alter – ein Thema mit vielen Facetten

Gespräch Christliche Erwachsenenbildung Merzig (CEB) - Auszug Protokolle der Erkundergruppe

Christliche Erwachsenenbildung (CEB)

Die Erkundergruppe wollte über Angebote der CEB eventuell mit Menschen aus der Gruppe der „Best Ager“ in Kontakt kommen. Hier finden Sie Auszüge aus den Gruppenprotokollen bezüglich des Gespräches mit der CEB.

03. Dezember 2018 in Brotdorf (→ Erkundergruppe 4)

Gespräch mit der Christlichen Erwachsenenbildung (CEB)

Herr Dirk Dillschneider führte das Gespräch mit Heike Friedrich, zuständig für das Thema Erwachsenenbildung.

Das Interesse der Erkundergruppe bestand konkret darin zu prüfen, ob man evtl. über Angebote der CEB (Reisen, Kurse etc.) mit Menschen aus der Gruppe der „Best Ager“ ins Gespräch kommen könnte.

Ergebnisse:

- Es gibt ein Bedürfnis nach Spiritualität, z.B. geistliche Wanderung. Die Menschen suchen solche Angebote. Das gilt auch für Familien oder Alleinerziehende.
- Menschen haben mehr Bedürfnisse als reine Lebensmittelversorgung. Das wird z.B. deutlich bei der Begleitung von Tafel-Mitarbeiterinnen, bei Patenschaften oder anderen Projekten.

Zur Frage: Wo könnte man ansetzen:

- Die CEB ist interessiert, weiß aber auch nicht, wie das gehen könnte.
- Frau Friedrich wird das in der CEB besprechen, weitere Treffen sind angedacht
- Vielleicht könnte man eine eigene Veranstaltung zu so einem Thema organisieren.

Wir sichern Erkenntnisse (bezogen auf das Gespräch mit der CEB)

- Kirche wird auch als möglicher Verbündeter gesehen
- Es gibt auch steigende seelische Bedürfnisse
- Kirche ist schon an manchen Themen dran
- Alter ist ein komplexes Thema – nicht nur für Kirche

Kontaktdaten:

CEB Akademie Merzig

Ansprechpartnerin Erwachsenenbildung: Heike Friedrich

Industriestraße 6-8, 66663 Merzig-Hilbringen, Tel.: +49 (0) 6861-9308-14

Leben im Alter 6

Erkundung in der PdZ Merzig

Altersarmut und Alterseinsamkeit in der PdZ Merzig?

Informationsblatt, zusammengestellt von Richard Sibille (2018)

Diese Information umfasste 9 Seiten! Aus Platzgründen verweisen wir bei den Teilen 2 und 3 nur auf die verwendeten Internet-Quellen.

Inhalte:

1. Hilfe zur Pflege im Gebiet der PdZ Merzig
2. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung
3. Informationen zur Hilfe zur Pflege

Quellen:

www.vdk.de

www.deutsche-rentenversicherung.de

www.pflege.de

(Zuletzt aufgerufen: 19.09.2019)

Teil 1:

Hilfe zur Pflege im Gebiet der PdZ Merzig

Quelle: Sozialamt

Für unseren Bereich ist das Amt für soziale Angelegenheiten beim Kreis Merzig-Wadern zuständig.

Der Landkreis ist zuständig für die ambulante Hilfe zur Pflege und für die Hilfe zur Pflege in Einrichtungen an Personen über 65 Jahre.

Grundsätzlich richtet sich bei stationären Heimpflegefällen die Zuständigkeit nach dem letzten Wohnort vor der erstmaligen Heimaufnahme.

Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen nach tatsächlichem Wohnort				
Alter	Merzig	Mettlach	Perl	Gesamt
65 bis unter 70	8	3	0	
70 bis unter 75	7	1	0	
75 bis unter 80	7	2	1	
80 bis unter 85	13	1	0	
85 bis unter 90	7	0	1	
größer gleich 90	0	0	0	
gesamt	42	7	2	51

Leben im Alter 6

Hilfe zur Pflege innerhalb von Einrichtungen nach Heimstandort				
Alter	Merzig	Mettlach	Perl	Gesamt
65 bis unter 70	16	0	0	
70 bis unter 75	9	1	2	
75 bis unter 80	14	3	3	
80 bis unter 85	23	7	3	
85 bis unter 90	28	4	6	
größer gleich 90	13	10	4	
gesamt	103	25	18	146

Hilfe zur Pflege innerhalb von Einrichtungen nach vorherigem Wohnort				
Alter	Merzig	Mettlach	Perl	Gesamt
65 bis unter 70	14	1	2	
70 bis unter 75	12	5	1	
75 bis unter 80	21	6	4	
80 bis unter 85	26	13	3	
85 bis unter 90	30	11	6	
größer gleich 90	20	10	3	
gesamt	123	46	19	188
Stand November 2018				

Teil 2:

Was gilt bei Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung?

Quellen:

www.deutsche-rentenversicherung.de

www.vdk.de

Themen:

- Was ist die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung?
- Wer hat Anspruch auf die Grundsicherung?
- Wohnort im Ausland – Anspruch auf Grundsicherung?
- Wie und wo kann man den Antrag auf Grundsicherung stellen?
- Für welchen Zeitraum bewilligt das Sozialamt die Grundsicherung?
- Antrag auf Grundsicherung abgelehnt: Was tun?
- Grundsicherung: Welche Unterlagen müssen Antragsteller einreichen?
- Grundsicherungsleistung: Was zahlt das Sozialamt?
- Höhe der Grundsicherung: Ein Rechenbeispiel
- Höhere Regelsätze ab 1.1.2019
- Grundsicherung trotz Erwerbsminderungsrente?
- Grundsicherung: Über welche Arten von Einkommen und über wie viel Vermögen darf man verfügen?

Leben im Alter 6

Teil 3:

Hilfe zur Pflege

Quelle:

www.pflege.de

Themen:

- Hilfe zur Pflege – Definition
- Voraussetzungen: Wer hat Anspruch auf Hilfe zur Pflege?
- § 63b SGB XII: Leistungskonkurrenz
- Hilfe zur Pflege - Unterhaltspflicht durch Angehörige / Elternunterhalt
- Daraus ergibt sich für folgende Personen ein Anspruch auf „Hilfe zur Pflege“:
- Ein Anspruch auf „Hilfe zur Pflege“ hängt seit 01. Januar 2017 vom Vorliegen eines Pflegegrades ab
- Pflegekasse oder Sozialamt: Wer ermittelt den Pflegegrad?
- Hilfe zur Pflege: Leistungen
- § 63 SGB XII: Leistungen für Pflegebedürftige
- § 64 SGB XII: Häusliche Pflege
- Zu den pflegerischen Betreuungsmaßnahmen gehören
- § 64a SGB XII: Pflegegeld
- § 65 SGB XII: Stationäre Pflege
- § 64f SGB XII: Andere Leistungen
- Hilfe zur Pflege: Leistungen berechnen
- Pflegegeld im Rahmen der Hilfe zur Pflege
- Hilfe zur Pflege: Einkommen
- Anspruch auf Hilfe zur Pflege: Einkommensgrenze
- Hilfe zur Pflege: Vermögen
- Hilfe zur Pflege beantragen

Leben im Alter 7a

Erkundung in der PdZ Merzig

Bevölkerungsentwicklung in der PdZ Merzig

Informationsblatt, zusammengestellt von Richard Sibille (2018)

Inhalte:

- 1. Kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung im Landkreis Merzig-Wadern**
- 2. Bevölkerungsentwicklung von 2015 auf 2030 für den Raum der PdZ**
- 3. Die Durchführung der Bevölkerungsvorausberechnung**

Für die Informationen und die Zurverfügungstellung der Bevölkerungszahlen herzlichen Dank an Herrn Wilhelm, Leiter des Amtes für soziale Angelegenheiten und der Stabsstelle regionale Daseinsvorsorge und dessen Mitarbeiterin.

Richard Sibille, Miterkunder in der Erkundungsgruppe Merzig

Quellen:

<http://www.svm.merzig-wadern.de>

http://www.svm.merzig-wadern.de/cms_files/Regionsdossier_MZG_Web.pdf

https://de.wikipedia.org/wiki/Koordinierte_Bev%C3%B6lkerungsvorausberechnung_des_Statistischen_Bundesamtes

(Zuletzt aufgerufen: 19.09.2019)

Teil 1:

Kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung im Landkreis Merzig-Wadern

Im Rahmen des Modellvorhabens

„Langfristige Sicherung von Versorgung und Mobilität in ländlichen Räumen“

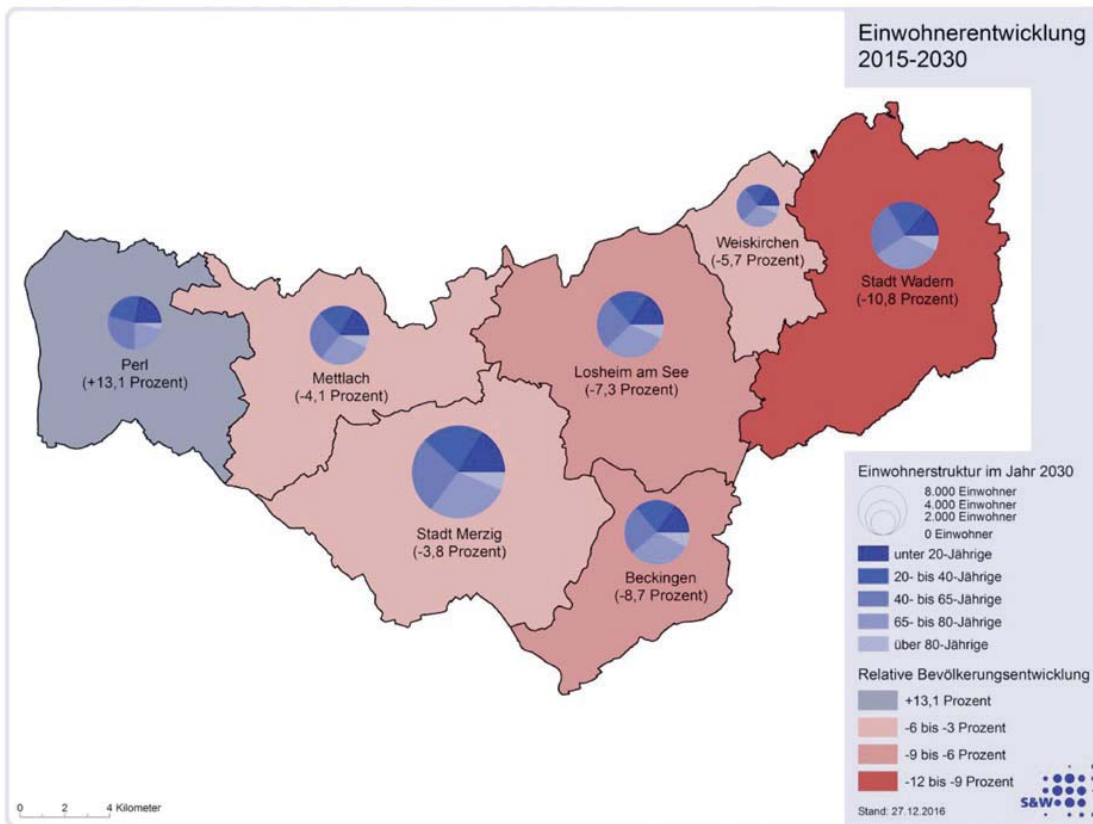
Im Rahmen dieses Modellvorhabens wurde für den Landkreis Merzig-Wadern durch das Institut Spiekermann & Wegener Stadt- und Regionalforschung eine kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung für den Zeitraum bis 2030 erarbeitet.

Das Ergebnis sagt für den Landkreis Merzig-Wadern im Zeitraum 2015 – 2030 einen Einwohnerrückgang von 5,0 % voraus. In den kommenden fünfzehn Jahren schrumpft die Bevölkerung um etwa 5.340 Einwohner und nähert sich der Marke von 100.000 Einwohnern an. Ohne Berücksichtigung der angenommenen Wanderungen beträgt der errechnete Bevölkerungsrückgang sogar 9,7 % (natürliche Bevölkerungsentwicklung). Das heißt, durch die angenommene Zuwanderung reduziert sich der zu erwartende Bevölkerungsrückgang.

Neben den schrumpfenden Einwohnerzahlen bestimmt vor allem der fortschreitende Alterungsprozess den demographischen Wandel der Bevölkerung im Landkreis Merzig-Wadern. Die Bevölkerung wird nicht nur weniger, sondern vor allem älter.

In den nächsten fünfzehn Jahren erhöht sich die Zahl der über 65-Jährigen im Landkreis Merzig-Wadern von 22.500 auf 28.200 Personen um ein Viertel (+25 %). Die geburtenstarken Jahrgänge treten ins Rentenalter ein.

Leben im Alter 7a



Gleichzeitig schrumpft die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren um 9.000 Personen von 66.100 im Jahr 2015 auf 57.100 im Jahr 2030. Dies entspricht einem Rückgang von 13,6 %.

Auch die Zahl der unter 20-Jährigen wird zurückgehen, von 18.700 Personen im Jahr 2015 auf 16.700 Personen im Jahr 2030. Dies entspricht einem Rückgang von 2.000 Personen oder 10,8 %.

Diese vorausgeschätzten demographischen Veränderungen fallen in den einzelnen Städten und Gemeinden in unterschiedlicher Geschwindigkeit und Intensität aus. Für die Städte und Gemeinden des Landkreises Merzig-Wadern kann in gewissem Maße eine Ost-West-Differenzierung festgestellt werden. Die im Westen des Landkreises gelegene Gemeinde Perl wird demnach in den nächsten fünfzehn Jahren weitere Bevölkerungszuwächse im Umfang von 13,1 % erfahren. Die Stadt Wadern im Osten des Landkreises dagegen ist von den stärksten Schrumpfungsprozessen betroffen. Der vorausgeschätzte Bevölkerungsrückgang beträgt hier 10,8 %.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die im Landkreis vorhandenen Disparitäten bei der Gesamtzahl der Einwohner weiter verstärken werden. Die Altersgruppen-Verschiebungen betreffen alle Kommunen, wobei Perl zuzugsbedingt zunächst weniger stark „altert“.

Bedingt durch die teilräumliche Abnahme der Bevölkerung sowie durch das Wachstum der älteren Bevölkerungsgruppen resultieren vielfältige Herausforderungen an das System aus „Versorgung und Mobilität“.

Leben im Alter 7a

Teil 2:

Bevölkerungsentwicklung von 2015 auf 2030 für den Raum der PdZ

	Jahr	Jahr	Bevölk.	Zu-/Abn. %
Alter	2015	2030	Zu-/Abnah.	
	-	-	-	-
65 bis unter 70	2717	4028	1311	48,25
70 bis unter 75	2201	3272	1071	48,65
75 bis unter 80	2634	2523	-111	-4,22
80 bis unter 85	1636	1610	-26	-1,59
85 bis unter 90	980	828	-152	-15,52
90 und älter	446	601	155	34,75
Gesamt alle Altersstufen	10614	12862	2248	21,18

Analyse aus der Zusammenstellung der Bevölkerungsvorausschätzung PdZ

Analyse: Richard Sibille

(siehe Tabellenblatt Bevölkerungsschätzung in der Datei Zahlenwerk) (→ Anlage Alter 7a und 7b)

In der **Gesamtzunahme** der Bevölkerung in allen Altersstufen (siehe oben) in Höhe von **2248** Personen = **21,18 %**, nimmt die **männliche** Bevölkerung mit **1548** Personen = **68,86 %** stärker zu als die **weibliche** Bevölkerung mit **700** Personen = **31,34 %**.

Trotzdem würde der weibliche Anteil an der Gesamtbevölkerung für den Bereich der PdZ im Jahre 2030 mit **7086** Personen gegenüber **5776** Personen der stärkere Bevölkerungsteil bleiben.

Ein ähnliches Bild ergibt sich aus der **Einzelvorschau der Kommunen Merzig, Mettlach und Perl** (siehe Tabellenblatt).

Die Zahlen der Zusammenstellung entsprechen grundsätzlich auch den Feststellungen für den gesamten Landkreis Merzig-Wadern in der vorstehenden Dokumentation zur kleinräumigen Bevölkerungsschätzung.

Bemerkenswert und im Hinblick auf eine eventuelle **Steigerung der Altersarmut**, aber vor allem wegen **fehlender Mobilität**, ist die Tatsache, dass gerade in der Altersstufe „90 und älter“ ein vergleichsweise großer Anstieg der Bevölkerung zu verzeichnen ist.

Teil 3:

Die Durchführung der Bevölkerungsvorausberechnung

Diese Information sind umfangreich. Aus Platzgründen verweisen wir beim Teil 3 nur auf die verwendete Internet-Quelle.

https://de.wikipedia.org/wiki/Koordinierte_Bev%C3%B6lkerungsvorausberechnung_des_Statistischen_Bundesamtes

Themen

- Zu den verwendete Variablen (Zuwanderung, Geburtenhäufigkeit, Lebenserwartung...)
- Die Genauigkeit der Berechnungen

Leben im Alter 7b

**Bevölkerungsentwicklung von 2015 auf 2030
hochgerechnet auf die ganze PdZ Merzig**

Alter	Jahr	Jahr	Zu-/		Zu-/		Zu-/		Zu-/		Zu-/	
			Abnah.	Abn.	männl.	Abn.	männl.	Abn.	weibl.	Abn.	weibl.	Abn.
	2015	2030	zahl.m.	in %	2015	2030	zahl.m.	in %	2015	2030	zahl.m.	in %
65 bis unter 70	2717	4028	1311	48,25	1006	1931	925	91,95	1711	2097	386	22,56
70 bis unter 75	2201	3272	1071	48,65	997	1523	526	52,75	1204	1749	545	45,26
75 bis unter 80	2634	2523	-111	-4,22	1128	1155	27	2,39	1506	1368	-138	-9,16
80 bis unter 85	1636	1610	-26	-1,59	651	671	20	3,07	985	939	-46	-4,67
85 bis unter 90	980	828	-152	-15,52	347	305	-42	-12,1	633	523	-110	-17,37
90 und älter	446	601	155	34,75	99	191	92	92,92	347	410	63	18,15
Gesamt alle Altersstufen	10614	12862	2248	21,18	4228	5776	1548	36,61	6386	7086	700	10,96

In der Gesamtzunahme aller Altersstufen für den Bereich der PdZ in Höhe von **2248** Personen, nimmt die männliche Bevölkerung um **1548** Personen = **68,86 %** und die weibliche Bevölkerung um **700** Personen = **31,14 %** zu.

Leben im Alter 7b

Bevölkerungsentwicklung von 2015 auf 2030
hochgerechnet auf die einzelnen Kommunen

Merzig

Alter	Jahr		Zu-/Abn.		ZU-/Abn.		männl.		weibl.		Zu-/Abn.		weibl.		Zu-/Abn.	
	2015	2030	zahl.m.	in %	2015	in %	2015	2030	2015	2030	2015	in %	2015	2030	zahl.m.	in %
65 bis unter 70	1648	2427	779	47,27	799	44,43	1154	355	849	1273	49,94	424	49,94			
70 bis unter 75	1380	2048	668	48,41	638	46,23	952	314	742	1096	47,71	354	47,71			
75 bis unter 80	1605	1591	-14	-0,87	695	4,33	742	47	910	849	-6,70	-61	-6,70			
80 bis unter 85	933	987	54	5,78	370	3,97	420	50	563	567	0,71	4	0,71			
85 bis unter 90	539	510	-29	-5,38	187	-3,43	191	4	352	319	-9,37	-33	-9,37			
90 und älter	241	357	116	48,13	60	24,90	114	54	181	243	34,25	62	34,25			
Gesamt alle Altersstufen	6346	7920	1574	24,80	2749	29,97	3573	824	3597	4347	20,85	750	20,85			

Im Bereich der Stadt Merzig beträgt die Gesamtzunahme 1574 Personen aller Altersstufen,

Leben im Alter 7b

Mettlach

Alter	Jahr		Zu- /Abnah. /Abn.	ZU- /Abn. %	männl.		Zu./Abn .	Zu- /Abn. %	weibl.		Zu- /Abn. zahl.m.	Zu- /Abn. %
	2015	2030			2015	2030			2015	2030		
65 bis unter 70	708	1005	297	41,94	330	495	165	50,00	378	510	132	34,92
70 bis unter 75	510	804	294	57,64	223	381	158	70,85	287	423	136	47,38
75 bis unter 80	688	629	-59	0,09	291	286	-5	-1,72	397	343	-54	-13,60
80 bis unter 85	440	437	-3	0,06	176	181	5	2,81	264	256	-8	-3,03
85 bis unter 90	248	215	-33	0,13	99	79	-20	20,20	149	136	-13	-8,72
90 und älter	119	173	54	45,37	20	56	36	180,00	99	117	18	18,18
Gesamt alle Altersstufen	2713	3263	550	20,27	1139	1478	339	29,76	1574	1785	211	13,40

Im Bereich der Gemeinde Mettlach beträgt die Gesamtzunahme 550 Personen aller Altersstufen, dabei nimmt die männliche Bevölkerung um 339 Personen = 61,64 % und die weibliche Bevölkerung um 211 Personen = 38,36 % zu.

Leben im Alter 7b

Perl

Alter	Jahr		Zu- /Abnah. %	Zu- /Abn zahl.m.	männl.		Zu- /Abn zahl.m.	Zu- /Abn. %	weibl.		Zu- /Abn. zahl.m.	Zu- /Abn. %
	2015	2030			2015	2030			2015	2030		
65 bis unter 70	361	596	65,10	108	174	282	62,07	187	314	127	67,91	
70 bis unter 75	311	420	35,04	54	136	190	39,7	175	230	55	31,43	
75 bis unter 80	341	303	-11,14	-15	142	127	-10,56	199	176	-23	-11,56	
80 bis unter 85	263	186	-29,27	-35	105	70	-33,33	158	116	-42	-26,58	
85 bis unter 90	193	103	-46,63	-26	61	35	-42,62	132	68	-64	-48,48	
90 und älter	86	71	-17,44	2	19	21	10,52	67	50	-17	25,37	
Gesamt alle Altersstufen	1555	1679	7,97	88	637	725	13,81	918	954	36	3,92	

Im Bereich der Gemeinde Perl beträgt die Gesamtzunahme 124 Personen aller Altersstufen, dabei nimmt die männliche Bevölkerung um 88 Personen = 70,97 % und die weibliche Bevölkerung um 36 Personen = 29,03 % zu.

Leben im Alter 7c

Stadt Merzig - Bevölkerungsvorausschätzung 2015 - 2030, 65 Jahre und älter

2015 - 2019

Alter	2015			2016			2017			2018			2019		
	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w
65 bis unter 70	1.648	799	849	1.803	882	921	1.907	946	961	2.002	1.000	1.002	2.044	1.024	1.020
70 bis unter 75	1.380	638	742	1.201	547	654	1.182	537	645	1.226	564	662	1.367	636	731
75 bis unter 80	1.605	695	910	1.600	701	899	1.513	662	851	1.435	634	801	1.281	575	706
80 bis unter 85	933	370	563	1.011	409	602	1.063	428	635	1.109	439	670	1.152	452	700
85 bis unter 90	539	187	352	531	182	349	512	181	331	491	175	316	515	183	332
groesser gleich 90	241	60	181	238	61	177	254	67	187	259	71	188	264	74	190
Gesamt															
alle Altersstufen	6.346	2749	3597	6.384	2782	3602	6.431	2821	3610	6.522	2.883	3.639	6.623	2.944	3.679

2020 - 2024

Alter	2020			2021			2022			2023			2024		
	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w
65 bis unter 70	2.036	1.017	1.019	2.065	1.020	1.045	2.131	1.038	1.093	2.168	1.048	1.120	2.209	1.064	1.145
70 bis unter 75	1.501	709	792	1.633	777	856	1.723	832	891	1.805	877	928	1.844	899	945
75 bis unter 80	1.189	526	663	1.042	454	588	1.030	449	581	1.072	474	598	1.195	533	662
80 bis unter 85	1.156	464	692	1.154	470	684	1.089	444	645	1.036	426	610	934	389	545
85 bis unter 90	527	188	339	568	206	362	600	217	383	628	225	403	652	230	422
groesser gleich 90	264	76	188	262	75	187	261	77	184	255	77	178	272	83	189
Gesamt															
alle Altersstufen	6.673	2.980	3.693	6.724	3.002	3.722	6.834	3.057	3.777	6.964	3.127	3.837	7.106	3.198	3.908

2025 - 2030

Alter	2025			2026			2027			2028			2029			2030		
	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w
65 bis unter 70	2.265	1.079	1.186	2.382	1.130	1.252	2.411	1.154	1.257	2.409	1.159	1.250	2.427	1.157	1.270	2.427	1.154	1.273
70 bis unter 75	1.838	893	945	1.863	896	967	1.926	914	1.012	1.958	922	1.036	1.996	936	1.060	2.048	952	1.096
75 bis unter 80	1.308	593	715	1.415	647	768	1.487	689	798	1.558	728	830	1.593	746	847	1.591	742	849
80 bis unter 85	869	357	512	777	316	461	773	314	459	812	336	476	905	379	526	987	420	567
85 bis unter 90	655	238	417	658	244	414	625	232	393	596	223	373	541	205	336	510	191	319
groesser gleich 90	281	87	194	299	93	206	316	99	217	329	103	226	351	109	242	357	114	243
Gesamt																		
alle Altersstufen	7.216	3.247	3.969	7.394	3.326	4.068	7.538	3.402	4.136	7.662	3.471	4.191	7.813	3.532	4.281	7.920	3.573	4.347

Leben im Alter 7c

Gemeinde Mettlach - Bevölkerungsvorausschätzung 2015 - 2030, 65 Jahre und älter

2015 - 2019

Alter	2015			2016			2017			2018			2019		
	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w
65 bis unter 70	708	330	378	770	359	411	815	384	431	825	393	432	832	399	433
70 bis unter 75	510	223	287	441	200	241	453	206	247	491	225	266	551	257	294
75 bis unter 80	688	291	397	668	277	391	606	249	357	549	233	316	497	208	289
80 bis unter 85	440	176	264	476	190	286	506	202	304	524	206	318	543	211	332
85 bis unter 90	248	99	149	245	98	147	242	94	148	241	89	152	244	94	150
groesser gleich 90	119	20	99	125	25	100	126	31	95	125	36	89	121	33	88
Gesamt alle Altersstufen	2713	1139	1574	2725	1149	1576	2748	1166	1582	2755	1182	1573	2788	1202	1586

2020 - 2024

Alter	2020			2021			2022			2023			2024		
	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w
65 bis unter 70	809	390	419	826	406	420	851	419	432	877	425	452	880	433	447
70 bis unter 75	639	292	347	692	317	375	726	335	391	736	343	393	743	349	394
75 bis unter 80	444	187	257	389	170	219	400	175	225	431	190	241	484	217	267
80 bis unter 85	516	204	312	504	195	309	461	178	283	419	167	252	383	150	233
85 bis unter 90	262	95	167	285	104	181	305	110	195	314	112	202	326	116	210
groesser gleich 90	123	39	84	125	40	85	129	42	87	126	41	85	126	41	85
Gesamt alle Altersstufen	2793	1207	1586	2821	1232	1589	2872	1259	1613	2903	1278	1625	2942	1306	1636

2025 - 2030

Alter	2025			2026			2027			2028			2029			2030		
	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w
65 bis unter 70	897	434	463	917	448	469	930	458	472	948	462	486	982	469	513	1.005	495	510
70 bis unter 75	722	340	382	741	357	384	763	367	396	784	373	411	786	379	407	804	381	423
75 bis unter 80	557	245	312	600	264	336	630	279	351	637	286	351	643	290	353	629	286	343
80 bis unter 85	344	136	208	308	126	182	316	130	186	343	142	201	385	162	223	437	181	256
85 bis unter 90	311	113	198	305	107	198	279	98	181	257	94	163	239	86	153	215	79	136
groesser gleich 90	139	44	95	152	49	103	163	53	110	165	50	115	173	55	118	173	56	117
Gesamt alle Altersstufen	2970	1312	1658	3023	1351	1672	3081	1385	1696	3134	1407	1727	3208	1441	1767	3.263	1478	1785

Leben im Alter 7c

Gemeinde Perl - Bevölkerungsvorausschätzung 2015 - 2030, 65 Jahre und älter

2015 - 2019

Alter	2015			2016			2017			2018			2019		
	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w
65 bis unter 70	361	174	187	385	187	198	383	187	196	402	208	194	415	211	204
70 bis unter 75	311	136	175	275	120	155	282	127	155	284	127	157	299	130	169
75 bis unter 80	341	142	199	337	141	196	318	133	185	298	123	175	281	116	165
80 bis unter 85	263	105	158	246	96	150	244	98	146	241	94	147	234	89	145
85 bis unter 90	193	61	132	188	62	126	170	55	115	160	53	107	152	56	96
groesser gleich 90	86	19	67	87	20	67	92	24	68	90	23	67	92	24	68
Gesamt alle Altersstufen	1555	637	918	1518	626	892	1489	624	865	1475	628	847	1473	626	847

2020 - 2024

Alter	2020			2021			2022			2023			2024		
	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w
65 bis unter 70	430	213	217	444	218	226	464	227	237	466	222	244	480	229	251
70 bis unter 75	314	143	171	332	153	179	330	153	177	345	168	177	357	172	185
75 bis unter 80	254	100	154	230	90	140	235	95	140	236	95	141	250	98	152
80 bis unter 85	227	86	141	226	86	140	215	83	132	205	77	128	195	73	122
85 bis unter 90	135	50	85	129	47	82	128	47	81	128	47	81	125	45	80
groesser gleich 90	92	24	68	94	26	68	87	26	61	84	24	60	79	24	55
Gesamt alle Altersstufen	1452	616	836	1455	620	835	1459	631	828	1464	633	831	1486	641	845

2025 - 2030

Alter	2025			2026			2027			2028			2029			2030		
	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w	Gesamt	m	w
65 bis unter 70	496	237	259	522	246	276	543	250	293	551	253	298	573	269	304	596	282	314
70 bis unter 75	370	173	197	378	176	202	395	183	212	398	179	219	409	185	224	420	190	230
75 bis unter 80	261	107	154	273	112	161	273	114	159	281	123	158	291	125	166	303	127	176
80 bis unter 85	181	66	115	167	60	107	171	64	107	174	65	109	184	67	117	186	70	116
85 bis unter 90	122	44	78	122	43	79	118	42	76	115	41	74	110	38	72	103	35	68
groesser gleich 90	77	25	52	75	23	52	73	22	51	71	23	48	75	24	51	71	21	50
Gesamt alle Altersstufen	1507	652	855	1537	660	877	1573	675	898	1590	684	906	1642	708	934	1679	725	954

Leben im Alter 8

Erkundungsgespräch mit Besucherinnen des Seniorencafés Merzig am 26.03.2019

Wo: Senioren-Café im Mehrgenerationenhaus des SOS Kinderdorfs in Merzig

Erkunder: Marlene Koch, Thomas Ascher, Dirk Dillschneider, Richard Sibille

Gesprächspartnerinnen: 17 Seniorinnen im Alter von 80 – 99 Jahre die sich jeden Dienstag treffen

Methode: Gruppeninterview

Zeitraum: 15.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Fragen innerhalb des Gesprächs:

Zu Lebensbedingungen (Mobilität) → Wo kommen Sie her → Wie kommen Sie hierher?

Antworten von einzelnen Teilnehmerinnen:

- aus Ballern – wird gebracht und abgeholt von Nichte
 - aus Merzig – Gipsberg – wird hin gebracht und fährt zurück mit Taxi
 - aus Brotdorf – kommt mit eigenem Auto
 - aus Merchingen – kommt mit eigenem Auto
 - aus Merzig – Taxi
 - aus Rimlingen (Gemeinde Losheim) – wird von Tochter gebracht
 - aus Merzig – zu Fuß, aus der Nähe
 - aus Schwemlingen – wird von Tochter gebracht
 - aus Brotdorf – wird von Tochter oder Schwiegersohn gebracht
 - aus Nohn (Gemeinde Mettlach) – kommt mit dem Bus oder wird von Enkel gebracht
- Mehrere Teilnehmerinnen sind auf Rollator angewiesen

Zu Lebensbedingungen (Situation) -> Familie, Wohnsituation, Gesundheit

Antworten von einzelnen Teilnehmerinnen:

- eigene Wohnung im Dreigenerationenhaus mit jüngstem Sohn und Enkel
- weitere Teilnehmerin in einem Dreigenerationenhaus – wird von Tochter „besorgt“,
- ist sehr froh mit den Enkelkindern („aber auch froh, wenn sie wieder gehen“)
- eine Frau ist pflegebedürftig (Pflegestufe II), nimmt Pflegedienst der Caritas in Anspruch,
- ist aber sonst auf sich selbst angewiesen. Sie kennt Nachbarschaft nicht, hält aber gute
- Nachbarschaft für sehr wichtig. Diese Meinung wird überwiegend auch von den anderen
- Teilnehmerinnen geteilt.
- die Älteste in der Runde (99 Jahre) stammt aus der Mark Brandenburg und kam nach dem Krieg nach Brotdorf (10 Jahre), dann längerer Aufenthalt in Köln. Heute wohnt sie bei der Tochter in Rimlingen. Erzählt gerne aus ihrer Vergangenheit.
- Elternhaus verkauft und Geld mit Geschwistern geteilt. Hat jetzt eigene Wohnung und versorgt sich überwiegend selbst. Aber Tochter kümmert sich.
- lebt allein: Tochter in Berlin, Söhne in Neunkirchen und Luxemburg. Dieser schaut 1 x die Woche vorbei. Ehepartner schon vor längerer Zeit verstorben.

Leben im Alter 8

Zu Lebensbedingungen (Situation) -> Worauf freuen Sie sich am meisten in der Woche

Antworten von einzelnen Teilnehmerinnen:

- ist auch pflegebedürftig mit Pflegestufe II. Sie freut sich auf die Gesellschaft in der Tagespflege, die sie 4 x die Woche in Anspruch nimmt.
- eine besondere Freude, weil sie nicht mehr sehen kann, freut sich aber auf jeden Dienstag in dieser Runde. Ihre (ebenfalls Teilnehmerin) ist immer für sie da.
- freut sich auf das wöchentliche Frühstück das sie für ihre Geschwister macht
- freut sich, dass sie überhaupt noch da ist und auf die Enkel und Urenkel. Hat über 50 Jahre 3 Enkel der verunglückten Tochter großgezogen. Freut sich auch auf Freizeit mit Handarbeit,
- hauptsächlich Stricken.
- freut sich über Hund. Ist auch ihr Partner, macht Freude und hält fit.
- freut sich über Urlaub im Altenheim.
- Besuch für sie unter Umständen anstrengend. Freut sich auf jeden Dienstagskaffee, hauptsächlich das gemeinsame Singen.
- freut sich auf verschiedene Freizeitbeschäftigungen, Spaziergehen.

Zu Lebensgefühl, Lebens"deutung", Lebens-Sinn → Woraus schöpfen Sie Kraft

Antworten von einzelnen Teilnehmerinnen:

- das Gebet (Mutter starb als sie 3 Jahre alt und Vater als sie 11 Jahre alt war, selbst 6 Kinder, 1 Tochter verstorben)
- Gottvertrauen
- Mutter Gottes
- was man selbst im Leben geschaffen hat (Lebensleistung)
- Selbstvertrauen
- Familie (Kinder, Eltern waren wichtig und Vorbild)

Letzte Frage war von uns: Wonach hätten wir fragen sollen?

Wurde wohl nicht richtig aufgenommen oder verstanden.

Aus den Reihen der Teilnehmerinnen kam die Gegenfrage: Wie sieht es nach der Strukturreform im Bistum Trier aus?

Thomas Ascher erläutert in kurzer Form den derzeitigen Stand der Umsetzung der Synode, woraus sich dann noch eine kurze Diskussion ergab.

Leben im Alter 9

Fragen-Sammlung für Erkundungen

Gesammelt für ein Gespräch im Seniorencafe

(geeignet auch für andere Gruppen/ Menschen)

Lebensbedingungen (äußerlich):

(Mobilität)

- Aus welchem Ort/Stadtteil kommen Sie (die Senioren)? Leben Sie eher auf dem Land oder in der Stadt?
- Wie kommen Sie (die Senioren) in die Stadt (zum Mehrgenerationenhaus...)? Welche Verkehrsmittel nutzen Sie? Welche Hürden / Schwierigkeiten erleben Sie dabei? Was müssen Sie organisieren, um hierher zu kommen?

(Situation)

- Was sind die wichtigsten Merkmale Ihrer persönlichen Lebens-Situation?
- Wie ist Ihre Wohnsituation / Wie wohnen Sie?
- Was fehlt ihnen (in Ihrer persönlichen Lebens-Situation)?
- Wie ist die Situation zuhause?
- Was hat sich – im Vergleich zu früher – für Sie verändert?
- Wie gehen sie mit ihrer persönlichen Lebens-Situation um?
- Worauf freuen Sie sich am meisten in der Woche

Lebensgefühl, Lebens“deutung“, Lebens-Sinn (innerlich):

- Was waren die besten Momente im letzten Jahr? / im Leben ?
- Was waren die schlechtesten Momente im letzten Jahr? / im Leben?
- Was hat Sie in Ihrem Leben getragen? Worauf vertrauen Sie im Leben?
- Was tröstet Sie?
- Was ist Ihnen wichtig im Leben?
- Woraus schöpfen Sie Kraft?
- Was wünschen Sie sich für die Zukunft
- Was bedauern Sie? Was würden Sie anders machen?

Leben im Alter 10

Statt bisher drei jetzt vier Lebensphasen

Quelle: <https://www.dia-vorsorge.de/demographie/statt-bisher-drei-jetzt-vier-lebensphasen/>
(mit freundlicher Abdruckgenehmigung von: Deutsches Institut für Altersvorsorge GmbH, Französische Straße 12, 10117 Berlin, zuletzt abgerufen: 19.05.2020)

Die Deutschen werden immer älter. Bei dem derzeitigen Rentensystem führt die längere Lebenszeit automatisch auch zu einer Verlängerung der Rentenphase. Eine Einteilung in drei Lebensabschnitte – Kindheit/Jugend, Berufsleben, Alter – scheint daher überholt.

Durch die gestiegene Lebenserwartung haben immer mehr Menschen eine Chance, 100 Jahre und älter zu werden. Die Ruhestandsphase beträgt dann knapp 40 Jahre. Ein dreigeteilter Lebenslauf, in dem das Alter die dritte und somit letzte Phase bezeichnet, ist daher heutzutage zu kurz gedacht.



Das meinen die Studienautoren des neuen [Marktberichts](#) vom [Institut für Arbeit und Technik](#) im Auftrag der [berlinovo Immobilien Gesellschaft mbH](#). Statt drei Lebensphasen wäre es sinnvoller, eine Einteilung in vier Abschnitte vorzunehmen. Demnach ist die Zeit des Ruhestands nochmals zu splitten in ein aktives Rentnerdasein und in eine vulnerable Phase.

Eintritt in die vierte Lebensphase ist fließend

Der Eintritt in die dritte Phase wäre dabei grob mit dem Ereignis „Rente“ gleichzusetzen, also in aller Regel im Alter zwischen 60 bis 67 Jahren. Dieser Lebensabschnitt ist durch **ein hohes Maß an persönlichem Wohlbefinden, Gesundheit und Aktivität** geprägt. Menschen in diesem Stadium leben größtenteils ohne Krankheiten, Behinderungen und Einschränkungen. **Fit im Alter** – so oder so ähnlich könnte das Motto dieses Lebensabschnittes lauten.

Der Übergang in die letzte Altersphase ist im Anschluss fließend und nicht an einem bestimmten Ereignis feststellbar. Ausgelöst wird sie durch einen **zunehmenden Rückgang von physischen, psychischen und sozialen Ressourcen**. Hier spielen vor allem genetische Veranlagungen eine Rolle. Ebenso sind persönliche Verhaltensweisen hinsichtlich der individuellen Gesunderhaltung entscheidend. Aber auch das Bildungsniveau oder die Erwerbsbiografie kann einen Einfluss auf den Eintritt in den vierten Lebensabschnitt haben.

Gebrechlich, isoliert, auf Hilfe angewiesen – die vierte Lebensphase

Kennzeichnend für die vierte und somit letzte Lebensphase sind den Studienautoren zufolge eine abnehmende Selbstständigkeit und der Verlust an sozialer Integration. Oftmals musste bereits mit dem Verlust des Partners umgegangen werden. Isolation und Einsamkeit sind nicht selten die Folge. Neben der emotionalen Belastung durch den Trauerprozess kann es auch zu finanziellen Einschränkungen kommen, die eventuell einen Wohnungswechsel erfordern. Menschen mit 80 Jahren und älter leben im Vergleich zu allen Senioren am häufigsten in einem Einpersonenhaushalt.

Charakteristisch für den vierten Abschnitt sind außerdem zunehmende altersbedingte Funktionseinschränkungen und das gleichzeitige Auftreten mehrerer Krankheiten. Dabei kann es zu Problemen bei der **eigenständigen Lebensführung** kommen, oftmals verstärkt durch ein nicht barrierearmes Wohnen. Mit zunehmendem Alter erhöht sich auch die Wahrscheinlichkeit, **auf Hilfe angewiesen** zu sein. In der Gruppe der Hochaltrigen (über 80 Jahre) ist bereits jede dritte Person pflegebedürftig. Dabei unterscheiden sich Frauen mit einer Pflegequote von rund 40 Prozent deutlich von Männern, die eine Quote von rund 25 Prozent aufweisen.

Leben im Alter 10

Zwar bedeutet alt zu sein nicht automatisch Gebrechlichkeit, aber die Wahrscheinlichkeit einer Pflegestufe nimmt im Alter statistisch erheblich zu. Im Jahr 2015 waren insgesamt knapp drei Millionen Deutsche pflegebedürftig. 87 Prozent davon waren mindestens 60 Jahre.

(ebenso empfehlenswert: <https://www.dia-vorsorge.de/vorsorgemappe/>, zuletzt abgerufen am 19.05.2020)

Jugendliche 1

Jugendfeuerwehr Besseringen,
23. Januar 2019 im Kolpingraum Besseringen
Erkunder: Sabine Lord, Georg Schneider, Thomas Ascher

5 Jungen, 2 Mädchen, Alter: 11, 11, 12, 12, 13, 15, 16

Fragen an die Jugendgruppe

(Zuerst kurze Denkpause, dann Antworten der Reihe nach)

Thema 1: Ihr Leben

Was waren die besten Momente im letzten Jahr
Was waren die schlechtesten / schlimmsten Momente im letzten Jahr
Was sind die wichtigsten Dinge in eurem Leben?
Welche Frage haben wir vergessen/ hätten wir noch stellen sollen?
Was wünscht ihr euch in eurem Leben

Thema 2: Jugendfeuerwehr:

Was ist das Beste an der Jugendfeuerwehr?
Warum bleibt ihr nicht weg?
Was sagen eure Kameraden dazu?

Thema 3: Besseringen (Sozialraum):

Was gefällt euch hier?
Was vermisst ihr in Besseringen?

Kirche:

Was fällt euch ein, wenn ihr den Begriff „Kirche“ hört?

Reflexion der Erkunder: Unsere Wahrnehmungen:

- „Familie, Freunde, Hund“ → macht eine erlebte Geborgenheit und Zugehörigkeit deutlich. Das soll so bleiben, das wünschen sie sich für die Zukunft
- Zukunft: „Schule, Familie, Arbeit“ → sehr bodenständige Vorstellungen: Nähe, geregelte Bahnen, ich und meine engen Bezugspersonen,
 - nicht etwa Freiheit und Abenteuer
 - auch nichts politisches
- Beste Momente:
 - einerseits: Erleben von Selbstwirksamkeit und Selbstbestätigung: Ich habe was geschafft (Tauchen, Leistungsspanne, Fisch gefangen, Führerschein
 - andererseits: Haustiere, erfüllte Wünsche → Warum haben sie eine so große Bedeutung?
- Es gibt „elementare“ Erlebnisse mit Krankheit und Tod
- Wohnort:
 - wenige Angebote (Verlust: JUZ, Geschäfte)
 - große Freiheit / Spielraum: Natur, Saarufer → Selbstbestimmtheit!

Jugendliche 2

Mitschrift

eines Erkundungsgesprächs beim Jugendchor „Querbeet“ Hilbringen

am 12.04.2019 von 18:00 bis 19:00 Uhr.

Chormitglieder: Zwei junge Frauen und drei junge Männer von 19 bis 28 Jahre
(Altersdurchschnitt im Chor ca. 20 Jahre)

Erkunder: Christina Murtzen, Dirk Dillschneider, Marlene Koch.

Fragen:

Was waren im letzten Jahr (in den letzten Jahren) eure besten Momente?

- Abitur, Studienbeginn → neuer Lebensabschnitt; stolz, etwas erreicht zu haben
- FSJ beim Rettungsdienst; Bachelor-Abschluss; Berufswunsch hat sich erfüllt
- Hochzeit zweier (nicht anwesender) Chormitglieder

Wie stellt ihr euch euer Leben vor, wo steht ihr in einigen Jahren?

- Studium beenden; Familie gründen; Beruf
- Erleichterung, dass sich die Sichtweise auf den Beruf verändert hat → man kann leichter den Beruf wechseln als früher

Was macht euch glücklich– bringt euch ein Lachen ins Gesicht?

- die Musik; der Chor;
- die Gemeinschaft; gemeinsame Freizeiten

Was macht euch traurig?

- die gesellschaftliche Entwicklung > der „Kitt“ fehlt
- die Klimaveränderung, doch sind die Ängste nicht zu stark
- Tod von Angehörigen und Bekannten
- kleine Kämpfe mit Strukturen (in der Pfarrei), sind meist Bagatellen, werden aber hochgespielt und nerven
- die Situation im Chor → momentan kein fester Chorleiter (durch Krankheit und Pensionierung des bisherigen Chorleiters)
- Angst, wie es weitergeht, was passiert
- keine Hilfe/Unterstützung seitens der Institution Kirche
- Das letzte Jahr war nicht ganz einfach, der Chor musste für den Fortbestand kämpfen (Erkenntnis aus dieser Krise: Chöre sind Teil menschlichen und kirchlichen Lebens und daher wichtig für die Pfarrei und die Kirche, dies müsse unbedingt in der Pfarrei der Zukunft berücksichtigt werden)

Was hätten wir noch fragen können?

- Was erwartet ihr von der Kirche?
(Antwort darauf: → Rückhalt in bestimmten Lebenssituationen, z.B. Trauer; soziale Unterstützung und Nahbarkeit)
- Wo kommst du mit Kirche in Kontakt?

Weitere Fragen der Chormitglieder:

- Warum kommen die Erkunder so spät?
- Was könnte man verbessern, z.B. bei der Gemeindegarbeit?
- Wie sieht der Kontakt anderer Gruppen zur Kirche aus?

Anschließende Diskussion über die Strukturreform im Zuge der Synode. Mehr Information wäre gut. Die neuen Pfarreien sollten nicht zu zentral werden. Verschiedene Schwerpunkte.

Jugendliche 3

Gespräch mit zwei Jugendlichen im Stadtpark Merzig

Situation:

27.05.2019, ca. 13.00 Uhr

Ort: Stadtpark Merzig, Susanne Kramer

Zwei junge Männer auf Parkbank, Cola/Eistee, Zigarette

Alter: 17 und 18 Jahre

- Wo kommt Ihr her? Was macht Ihr hier? Wo geht Ihr hin?

Wohnhaft in Saarhölzbach bzw. Schoden.

Mit dem Zug nach Merzig gekommen. Gemeinsam Zeit verbringen, abhängen...

Einer von beiden (aus Saarhölzbach) hatte zuvor einen Beratungstermin bei der Arbeitsagentur.

- Was war der schönste Moment in letzter Zeit?

Realschulabschluss letzten Sommer und die freie Zeit bis zum Ausbildungsbeginn.

- Welche Ausbildung macht Ihr?

Ausbildung im Frühjahr abgebrochen (Hörgeräte-Akustik, Kaufmännische Ausbildung).

Beide sind seither ausbildungssuchend. Haben sich zuvor in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Trier (Mutterhaus) kennengelernt und haben sich angefreundet.

- Was war der schlimmste Moment?

Überforderung mit der Ausbildung, Ausbildungsabbruch

- Was macht Euch froh?

Gutes Wetter, draußen Sein, Radfahren...

- Was macht Euch traurig?

Nicht zu wissen im Moment, wie es weiter geht: Orientierungsphase, evtl. Praktika, Bewerbungen...

Unsicherheit, wo es beruflich hingehen soll.

- Habt Ihr eine Idee, welche alternative Ausbildung Ihr machen wollt?

Mechatronik im Bereich Maschinenbau (Bewerbung läuft, evtl. Probearbeiten)

Noch keine wirkliche Idee...

- Wäre Abitur eine Option?

Ja, Fach-Abi, aber nur, wenn kein Ausbildungsplatz gefunden wird. Geld verdienen ist besser!

- Werdet Ihr in der beruflichen Orientierungsphase gut unterstützt?

Arbeitsagentur, IHK – aber viel Eigeninitiative gefordert: anstrengend!

Reflexion der Erkundergruppe

Auszug aus dem Protokoll der 10. Erkundergruppe am 12. Juni 2019 in Merzig

Susanne Kramer berichtet von ihrer Erkundung im Stadtpark

Erkenntnis durch dieses Gespräch:

- Überforderung von Jugendlichen gibt es
- Belastung in der Neuorientierungsphase
- Spannendes Thema → auch für die PdZ ?
- Es gibt „unglatte“ Lebenswege! → Ist das auch ein Thema für Kirche?

Jugendliche 4

Fragen-Sammlung für Erkundungen

Gesammelt beim 6. Erkundertreffen in der PdZ Merzig am 06. Februar 2019

Fragen für ein Gespräch mit Jugendlichen (auf der Straße oder sonst wo)

(Freude und Trauer...)

- Was sind Deine aktuellen Sorgen?
- Was sind deine aktuellen Wünsche?
- Was waren Deine besten Momente im letzten Jahr?
(wenn's noch tiefer gehen soll: „...bisher in deinem Leben?“)
- Was waren Deine schlimmsten Momente im letzten Jahr?
- Was macht Dich glücklich/froh?
- Was macht Dich traurig?
- Was gefällt Euch in Eurem Leben? / Was würdet ihr gerne verändern?
- Was sind die größten Probleme, die Jugendliche in eurem Alter haben?
- Welche Fragen haben wir noch vergessen?
- Wenn ich erfahren wollte, was euch wichtig ist: Wonach müsste ich fragen?
- Welche Fragen müssten wir euch stellen, wenn wir „wirklich“ etwas über euch erfahren wollen?

(sozialer Raum)

- Warum trifft ihr Euch hier? Was gefällt Euch hier?
- Wo wart ihr, bevor ihr heute hier her gekommen seid?
- Wo geht ihr anschließend hin (allein oder zusammen)?
- Was würdest du ändern, wenn du hier Bürgermeister wärst?

Wahrnehmung der Räume 1

Gespräch mit einem ehrenamtlich Engagierten in Orscholz

„Probeerkundung“ in der PDZ Merzig

am 28. August 2018 in Orscholz

Persönlicher Hintergrund, Rolle:

Gesprächspartner: Peter Kiefer, ehrenamtlich Engagierter in Orscholz,

hat 25 Jahre in Orscholz gelebt, dann 40 Jahre in Sulzbach und seit 7 Jahren wieder in Orscholz.

Ist im „Unruhestand“ durch Enkel, Vereine und kirchliches Engagement.

Ist im Kirchengemeinderat, hat viel Erfahrung: Hat leitend beim Caritas-Verband gearbeitet, war im Pfarreienrat, Vorsitzender im Dekanatsrat, Vorsitzender im Caritasrat und vieles andere.

Die wichtigsten Inhalte im Überblick:

Kernaussagen:

Das Leben in Orscholz hat sich verändert.

Armut nicht übersehen.

Kirche soll diakonischer werden.

Weitere Themen

- Im Ortskern gibt es nichts mehr.
- Viele Luxemburg Pendler → Vereine schrumpfen
- Es gibt viel Armut auf dem Land
- Tourismus prägt den Ort
- Kirchliches Leben: Orscholz hat keinen eigenen Pastor mehr, Kirchliches Leben hängt an einzelnen Personen, Frauen sind engagiert

Die Inhalte des Gespräches im Einzelnen:

Gesellschaftliche Struktur in Orscholz hat sich sehr verändert

- Früher waren 80 % der Menschen in Orscholz bei Villeroy & Boch beschäftigt. Heute sind nur noch 1200 Leute dort beschäftigt.
- Über 600 Menschen aus Orscholz **pendeln nach Luxemburg** und sind von morgens 6:00 bis abends frühestens um 18.30 Uhr weg. Sie haben eigentlich im Ort kaum Kontakte und tragen nicht viel zum Vereinsleben bei.
- Es wohnen auch viele Luxemburger hier, die Immobilien gekauft haben. Die Immobilienpreise sind explodiert. Die Luxemburger kommen her zum schlafen und kaufen hier ein, nehmen aber nicht am Ortsleben teil.
- **Infrastruktur** in Orscholz ist noch gut, es ist alles da, was man braucht: 2 Lebensmittelmärkte, 2 Bäcker, 2 Metzger, eine Apotheke und Ärzte. Gute Verkehrsanbindung. Das kommt vor allem durch die Reha-Klinik.
- Der **Ortskern** selbst ist davon aber abgeschottet, hier gibt es nichts mehr, keine Treffpunkte mehr. Eine Gaststätte gibt es nur noch im Touristenzentrum.
- In den **kleineren Orten** Faha, Nohn und Weiden gibt es gar keine Geschäfte mehr, die Bewohner müssen nach Orscholz fahren. Für Ältere gibt es da schon Probleme, sie brauchen familiäre Unterstützung. Es gibt Seniorenfahrdienste über die kirchliche Sozialstation.
- Hier im Ort gibt es noch 24 **Vereine**, sie sind aber rapide geschrumpft. Sie suchen dringend Nachwuchs, die Arbeit ruht nur noch auf wenigen Schultern.

Wahrnehmung der Räume 1

Bevölkerungsstruktur

- 3600 Einwohner, mehr als Mettlach
- Zuzug von jungen Familien.
- Starker Zuzug aber auch von Älteren, da schöne barrierefreie betreute Wohnungen gebaut wurden.
- Viele ältere Häuser im Ortskern stehen aber leer. Der Ortsrat würde gerne Programme auflegen, um diesen Wohnraum für Ältere zu sanieren
- Tourismus: Es kommen 500.000 Besucher im Jahr.

Kirchliches Leben in Orscholz

- Regelmäßiger Gottesdienst findet statt, immer Samstagabend und einmal im Monat auch sonntags. Der Kirchenbesuch nimmt aber rapide ab.
- Es gibt noch viele Messdiener in Orscholz, da sich auch ein Theologiestudent um sie kümmert.
- Vieles ist aber zum Erliegen gekommen, z.B. KAB und Kath. Erwachsenenbildung. Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat wurden zusammengelegt (KGR).
- In den kirchlichen Aktivitäten arbeiten vor allem Frauen mit. Die KFD läuft gut, die Frauen sind sehr engagiert.
- Bei einem Begegnungsfest haben 140 Ehrenamtliche mitgemacht (inklusive der Messdiener). Aber; Wie kann man solche Leute für die Mitarbeit in Zukunft gewinnen? Die jetzt aktiven Ehrenamtlichen sind ausgelastet.
- Der frühere Pfarrer war sehr beliebt. Jetzt gibt es in Orscholz keinen Pfarrer mehr, auch keinen Gemeinde- oder Pastoralreferenten.
- Viel religiöse Substanz ist verloren gegangen. Wunsch von Herrn Kiefer: stärkere Unterstützung für bestehende Gruppen, z.B. für die Erwachsenenbildung. „Wenn ich in einer Demokratie lebe, muss ich mich auch stärker einbinden lassen.“

Abschlussfrage: Was würden Sie uns gerne sagen unter dem **Stichwort Caritas**?

- Auch Caritas ist ein Teil der Kirche – das ist bei manchen Kirchenleuten noch nicht klar. Herr Kiefer wünscht sich, dass man sich als Gemeinde „mehr diakonisch einbringt“, auch in der größeren Pfarrei. Die Diakonie gehört in die Gemeinde.

Armut

- Die Armut auf dem Land ist schwieriger wahrzunehmen.
- In Orscholz gibt es fast keine Leute, die Sozialhilfe beziehen. Das liegt an dem Schamgefühl: Sie offenbaren sich nicht. („verschämte“ und „unverschämte“ Arme)

Wahrnehmung der Räume 1

Auswertung der Erkundergruppe

Was hat mich am meisten berührt?

- „Ältere Menschen sind allein“.
- Der Lebenstraum „eigenes Haus als Altersvorsorge“ platzt: Sie sitzen in ihren Häusern und niemand ist da, der sich um sie kümmert. Jetzt droht finanzielle und soziale Armut
- Die Person: das Engagement, die vielen Ehrenämter (das ist häufig im ländlichen Raum: Es ist keiner sonst da, der es macht...)
- Die Energie dieses Mannes: Ohne ihn fehlt was an vielen Ecken.
- Überlastung der Ehrenamtlichen: wenige aktive Leute, es fehlt auch an Anerkennung.
- Dass Orscholz aus „mehreren verschiedenen Orten“ besteht: dem alten Ortskern, dem Tourismus-Orscholz, der Klinik, den Luxemburgern...
- Keine Treffpunkte mehr „nur für Orscholzer“

Welche wichtigen Themen haben wir gehört

- Kirchliches Leben in Orscholz kann nur gelingen, wenn wir wieder einen eigenen Pastor bekommen.
- Vor allem Frauen sind ehrenamtlich engagiert!
- Thema Arme – hatten wir nicht auf dem Schirm!
- Sein vielfältiges Engagement ist nicht säulenartig getrennt, sondern integriert in seiner Person.
- 600 Pendler nach Luxemburg – und die Auswirkungen für den Ort, die Vereine, das Ortsleben, die Ehrenamtlichen
- Tourismus ist Fluch und Segen: verödeter Ortskern – aber alle Geschäfte sind da
→ kirchliche Sicht: Touristenseelsorge ist wichtig
- Die Luxemburger machen (bei einer Sammlung) die Tür nicht auf → keine Integration, Burgmauer-Haltung → Mit welchem Angebot wäre eine Ansprache möglich?
- Ortskern: kein Treffpunkt, kein Leben, auseinanderfallen der Viertel

Erfahrungen in der Erkunder-Rolle

- Es war gut einen Gesprächsleitfaden zu haben
- Manchmal muss man sich mit dem Fragen zurückhalten und erzählen lassen, dann zeigen sich unerwartete Themen.
- Gut war, keine engen Fragen zu stellen.

Eigene Impulse und Ideen:

- Ehrenamtsentwicklung stärken
- Luxemburger befragen, die auf dem Land wohnen
- Tourismus erkunden

Notizen von Susanne Kramer, Sabine Lord, Thomas Ascher

Wahrnehmung der Räume 2

Methode Kartierung / Zonierung

Anleitung zur Arbeit in einer Gruppe

Vorbereitung: Große Karte / Stadtplan aufhängen; Materialien bereitlegen: viele Pins, ...

Landkarte / Luftbild anschauen unter bestimmten Aspekten

1. Schritt: Räumliche Wahrnehmungen

- Gelände (Topographie): Flüsse und Täler, Berge Vegetation, Berg, Wald...)
- Wichtige Siedlungen markieren
- Grenzlinien (natürliche oder gebaute): Fluss, Eisenbahn, Landesgrenze...
- Symbolische Merk- und Wahrzeichen, (Kirchturm, Wahrzeichen, Berg, Fabrik...)

Methode: gemeinsam anschauen, Wahrnehmungen benennen, Wahrnehmungen jeweils markieren (z.B. auf Moderations-Karten schreiben und anpinnen, bestimmte Farben für best. Themen, mit wieder ablösbarem Klebeband, Pins mit Gummiringen verbinden...)



2. Schritt: Nutzungen:

- Wohnen (Unterschiede!)
- Freizeit, Tourismus
- Produktion, Gewerbe
- Landwirtschaft
- Geschäfte, Dienstleistungen, Einkaufen

Methode: farbig sortierte Pins anbringen, jeder nach seiner Kenntnis → „Schwarm-Intelligenz“

3. Schritt: Soziales, Aspekte von Lebensbedingungen: (evtl. kürzen)

- Verkehrsanbindung, Erreichbarkeit
- Siedlungsstrukturen, Größe von Orten, Charakter
- Lebensraum-Inseln, Szene-Orte, Knotenpunkte
- Brennpunkte, gemiedene Orte

4. Schritt: Welche „Räume“ / Grenzen nehmen wir wahr und können wir benennen?

Raumabgrenzung: Teilräume, Bereiche markieren und benennen

Methode: Gemeinsam festlegen: welche unterscheidbare Zonen, Viertel, Teilräume gibt es?

Gruppenarbeit:

- Ziele: Verschiedenartigkeit und Charakter der Teilräume beschreiben
- Wechselwirkungen wahrnehmen: Charakter der Teilräume und Lebenswirklichkeit der Menschen

Arbeitsfragen:

Was prägt diesen Raum? Was ist charakteristisch?

Was hat Bedeutung für das Leben der Menschen, die dort wohnen / sich dort aufhalten?

Vermutete oder wahrgenommene Folgen für die Menschen, die sich dort aufhalten.

Plenum

Ergebnisse vorstellen,

Worin bestehen die Unterschiede der Teilräume?

Was bedeuten sie für die Lebenswirklichkeit der Menschen?

Wahrnehmung der Räume 3

Anhang: Wahrnehmung des Raumes

Internet-Quellen zur Situation in Perl

(zum Zitieren)

Saarland – Raumplanung und Umwelt (Landkarte und Artikel)

In: Heimat und Welt Universalatlas – Aktuelle Ausgabe Saarland

Westermann Verlag

<https://diercke.westermann.de/content/saarland-raumplanung-und-umwelt-978-3-14-100382-6-16-1-1>

Zuletzt aufgerufen: 16.09.2019

Entwicklungskonzept Oberes Moseltal (EOM)

<http://www.eom-dl.eu/>

Mai 2018

Bericht zur Raumanalyse EOM

https://amenagement-territoire.public.lu/dam-assets/fr/grande_region_aff_transfrontalieres/eom/EOM-Raumanalyse-20180517web.pdf

Zuletzt aufgerufen: 16.09.2019

15 Themenkarten EOM

https://amenagement-territoire.public.lu/fr/grande-region-affaires-transfrontalieres/Coop_bilaterales/eom/Karten.html

Zuletzt aufgerufen: 16.09.2019

Ergebnisbericht EOM: Ein Leitbild für die Region – Zusammenfassung der Ergebnisse

https://amenagement-territoire.public.lu/dam-assets/fr/grande_region_aff_transfrontalieres/eom/EOM-Ergebnisbericht-20180824web-final.pdf

Zuletzt aufgerufen: 16.09.2019

Birte Nienaber, Agnes Kriszan:

Entgrenzte Lebenswelten:

Wohn- und Arbeitsmigration als Ausdruck transnationaler Lebensentwürfe im deutsch-luxemburgischen und deutsch-polnischen Grenzraum

In: Raumforschung und Raumordnung, Band 71, S. 221-232; 2013

Content.sciendo.com

DOI: <https://doi.org/10.1007/s13147-013-0230-2>

Zuletzt aufgerufen: 16.09.2019

Wahrnehmung der Räume 3

Der Traum vom Leben in Perl

Saarbrücker Zeitung 14. November 2015

https://www.saarbruecker-zeitung.de/nachrichten/politik/der-traum-vom-leben-in-perl_aid-1624009

Zuletzt aufgerufen: 16.09.2019

Katrin Eichenlaub und Peter Kerkrath (Fotos)

Das Saarland stirbt aus, nur eine Gemeinde wächst Ist Perl das neue Gallien?

Aus: BILD Saarland vom 12.07.2015

<https://www.bild.de/regional/saarland/asterix/perl-ist-das-neue-gallien-41747620.bild.html?wtmc=fb.shr#> =

Zuletzt aufgerufen: 16.09.2019

Bertelsmann-Stiftung - Wegweiser Kommune

Perl – Übersicht Kommunen

<https://www.wegweiser-kommune.de/kommunen/perl>

Zuletzt aufgerufen 16.09.2019

Thematische Karte: Grenzgängerströme

Aus Deutschland nach Luxemburg am Wohnort (Kreise) - 2013

SIG-GR (Geoportal), Geografisches Informationssystem der Großregion (<https://www.sig-gr.eu/de.html>)

Hier finden sich sehr zahlreiche thematische Karten aus der Großregion Saar-Lor-Lux

Konkrete Karte: [https://www.sig-gr.eu/de/cartes-thematiques/marche-](https://www.sig-gr.eu/de/cartes-thematiques/marche-travail/flux_frontaliers_vers_luxembourg/Frontaliers_allemands_travaillant_au_Luxemburg_par_lieu_residence_2013.html#)

[travail/flux_frontaliers_vers_luxembourg/Frontaliers_allemands_travaillant_au_Luxemburg_par_lieu_residence_2013.html#](https://www.sig-gr.eu/de/cartes-thematiques/marche-travail/flux_frontaliers_vers_luxembourg/Frontaliers_allemands_travaillant_au_Luxemburg_par_lieu_residence_2013.html#)

Zuletzt aufgerufen 16.09.2019

Karte der saarländischen Grenzpendler herunterladen

<https://www.sig-gr.eu/dam-assets/cartes/marche-du-travail/pdf/flux-frontaliers/2003-2013/frontaliers-sar-lux-2013-sig-gr.pdf>

Zuletzt aufgerufen 16.09.2019

Wahrnehmung der Räume 4



Wahrnehmung der Räume 5

Anlage Räume 5: Ergebnis der Raumwahrnehmung

Vom 18. März 2019

Räumliche Wahrnehmungen des Gesamten Gebietes

(Zur Methode siehe Anlage „Räume 2, vergrößerte Karte siehe Text Kap. 2.2)

Landkarte anschauen unter bestimmten Aspekten: Ergebnis:

- „leerer“ Raum auf der Höhe, wenig Pinns → viel Gegend → weite Strecken
- zwei stake Zentren: Mosel- und Saartal (Eigentlich drei: Mosel – obere Saar (Merzig) – untere Saar (Mettlach))
- Autobahn: ist eher eine Verbindung Saar(land) – Luxemburg; weniger Merzig – Perl
- „Grenz-Speckgürtel“ → Dynamik und Probleme
- Natur prägt den Raum! Industrie kaum wahrnehmbar
- Saar: Lebensader! (Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Freizeit...)
- Es gibt einige touristische Zentren



Teilräume

Welche „Teil-Räume“ nehmen wir wahr und können wir benennen?

1. Merzig und Umgebung
2. Mettlach und Orscholz
3. Mosel und Moselgau
4. Saargau und Bietzer Berg

Was prägt diese Räume

- Ziele:
- Verschiedenartigkeit und Charakter der Teilräume beschreiben,
 - Auswirkungen auf die Lebenswirklichkeit der Menschen benennen

Arbeitsfragen:

- Was prägt diesen Raum? Was ist charakteristisch?
- Was hat Bedeutung für das Leben der Menschen, die dort wohnen / sich dort aufhalten? (Vermutete oder wahrgenommene Folgen für die Menschen, die sich dort aufhalten.)

Merzig und Umgebung

- alles vor Ort: Bildung, Gesundheit, Kaufen, Wohnen, Arbeit, Freizeit,
- → Kurze Wege → Mobilität: Auto nicht zwingend
- Gute Verkehrsanbindung nach SB, TR, LUX: Bahn, Autobahn,
- Wohnen attraktiv aufgrund Lage, Versorgung, Anbindung, Preise
- Neubaugebiete oft getrennt von gewachsener Dorf-Struktur
- Tourismus fördert Freizeitangebote



Wahrnehmung der Räume 5

<p>Mettlach und Orscholz</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsplätze (Industrie, Einzelhandel, Tourismus, Gastronomie, Klinik) - Wohnqualität, v.a. Orscholz - Verkehrsanbindung unterschiedlich: Saartal: Zug, Bundesstraße Mobilität durch PKW, Bahn, Bus 	 <p>A hand-drawn map of the Mettlach and Orscholz region. It features a blue river winding through a green landscape. Several pins are placed on the map, and there are handwritten labels in pink and green circles, including 'Mettlach' and 'Orscholz'.</p>
<p>Mosel und Moselgau</p> <ul style="list-style-type: none"> - Perl ist die dynamische Zentrale - Die Orientierung des Raumes geht Richtung Luxemburg und Trier - Keine emotionaler Bezug zu Merzig - Die Dörfer sind zentriert auf den eigenen Kirchturm (sogar in der Pfarreien-„Gemeinschaft“) - Neubaugebiete: oft Schlafstätten für Pendler → wenig Vereins-Engagement - Zugereiste Luxemburger mit schwachem religiösen/kirchlichen Hintergrund 	 <p>A hand-drawn map of the Mosel and Moselgau region. It shows a network of roads and a river. Pins are placed at various locations, and there are handwritten labels in green and pink circles, including 'Mosel-Gau', 'Höhe', 'Trier', 'Mosel-Tal', and 'Luxemburg'.</p>
<p>Saargau und Bietzer Berg</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wenige Arbeitsplätze (wenig Landwirtschaft, Tourismus, Geschäfte...) - Mobilität: → fahren mit dem Auto zur Arbeit, Einkauf, Versorgung... Schulbus: lange Fahrten! - Für Jugendliche: wenig Gleichaltrige in den (kleinen) Orten - Wenig Vereine (Vermutung) - Schlechter Handyempfang, Internet - Bietzen ist etwas unterschiedlich: etwas mehr Vereine, mehr Menschen, näher an Merzig, Wohnqualität 	 <p>Two hand-drawn maps side-by-side. The left map shows the Saargau region with a label 'Saar-Gau' in a green circle. The right map shows the Bietzer Berg region with a label 'Bietzer Berg' in a green circle. Both maps feature pins and a network of roads.</p>

Erkundungsprozess 1

Einladung

Rendezvous im neuen Raum

Erkundungsphase im Bistum Trier
in den Pfarreien der Zukunft

Sie interessieren sich für den Erkundungs-Prozess in der Pfarrei der Zukunft Merzig?

Sie haben Freude am Kontakt mit Menschen und wollen erfahren, was sie bewegt und was ihnen wichtig ist?

Dann laden wir Sie ein zur Veranstaltung „Rendezvous im neuen Raum“.

am Dienstag, 05. Juni 2018, von 18.45 Uhr bis 21.30 Uhr
oder
am Samstag, 09. Juni 2018, von 9:30 Uhr bis 12:15 Uhr



www.erkundung.bistum-trier.de



Sehr geehrte Damen und Herren,

wir, Lydia Fried, Sabine Lord und Thomas Ascher möchten uns Ihnen vorstellen als das „diözesane Erkundungs-Team“, das in der Pfarrei der Zukunft Merzig den Erkundungsprozess anstoßen und organisieren soll.

Vielleicht haben Sie von der geplanten „Erkundungs-Phase“ gehört, aber es sind noch viele Fragen offen geblieben. Einige konkrete Informationen dazu haben wir in dem beigefügten Informationsblatt „Erkundungsphase kurz und knapp“ zusammengefasst.

Unser Anliegen heute an Sie:
Wirken Sie mit als Mit-Erkunderin oder Mit-Erkunder, um in der Pfarrei der Zukunft Merzig zu erfahren, was die Menschen bewegt!

Wenn Sie daran Interesse haben und mehr dazu erfahren möchten, dann laden wir Sie ein zu der Veranstaltung

„Rendezvous im neuen Raum“

am Dienstag, 05. Juni 2018, von 18.45 Uhr bis 21.30 Uhr
im Cloef-Atrium, Cloefstraße, 66693 Mettlach-Orscholz
oder
am Samstag, 09. Juni 2018, von 9:30 Uhr bis 12:15 Uhr
in der Jugendherberge Dreisbach, Herbergstraße 1, 66693 Mettlach-Dreisbach

Wenn Sie möchten, können Sie gerne eine halbe Stunde früher bei einem Getränk mit uns ins Gespräch kommen, sich einstimmen, Landkarten der PdZ studieren etc. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Ihr Erkundungsteam
Lydia Fried, Sabine Lord, Thomas Ascher

E-Mail: erkundung.merzig@bistum-trier.de
Internet: www.merzig.erkundung.info

Ablauf

- Zunächst möchten wir Ihnen vorstellen, was wir unter Erkundung verstehen und wie wir das angehen wollen.
- Dann wollen wir im Gespräch einen ersten Blick auf den neuen Raum werfen und Impulse zur Erkundung von Ihnen sammeln.
- Zuletzt möchten wir mit Ihnen zusammen überlegen, ob und wie Sie sich an der Erkundung beteiligen können und wollen.

Anmeldung
Wir bitten um Ihre Anmeldung **bis zum 27. Mai** mit Ihrem Namen und Ihren Kontaktdaten am liebsten per E-Mail an das Dekanatsbüro Merzig:

dekanat.merzig@bistum-trier.de

Alternativ können Sie sich per Telefon oder Post anmelden:

06861/770748-0

Dekanat Merzig
Friedrichstr.1
66663 Merzig



Erkundungsprozess 2

Erkundung: Erfahren, was die Menschen bewegt

Erkundungsphase kurz und knapp



Viele Informationen zur Erkundungsphase wurden schon versendet oder sind im Internet nachzulesen. Allerdings hören wir oft, dass viele Fragen noch offen sind. Darum versuchen wir hier möglichst kurz und klar einige wichtige Themen auf den Punkt zu bringen.

Lydia Fried, Sabine Lord, Thomas Ascher,

Erkundungsteam für die Pfarreien der Zukunft Merzig, Wadern, Neunkirchen und Hermeskeil

Erkundung:

Erfahren, was die Menschen bewegt

- Bevor 2020 die neuen (großen) „Pfarreien der Zukunft“ (PdZ) gebildet werden, gibt es in jeder dieser zukünftigen PdZ eine „Erkundung“.
- Konkret bedeutet das: Kirchlich engagierte Menschen (diözesane Erkunder/-innen, Ehrenamtliche, Seelsorger/-innen usw.) suchen Kontakt zu Menschen oder Gruppen, die wenig oder nichts (mehr) mit der Kirche zu tun haben.
- Sie sprechen mit ihnen über ihre Lebenssituation, hören gut zu und erfahren von ihnen, was sie im Guten wie im Schlechten bewegt, welche Anliegen und Themen sie haben.
- Das geschieht durch unterschiedliche Methoden, z.B. durch Stadtteil- oder Ortsbegehungen, Gespräche mit bestimmten Gruppen, Leitfadeninterviews mit Schlüsselpersonen und anderes – je nachdem was in der Situation am besten passt.

KEINE Spionage, KEIN Feststellen von Mängeln

- Die Erkundungsteams sollen nicht die Arbeit in den bisherigen Pfarreien überprüfen und beurteilen, um den Bischof darüber zu berichten. Keinesfalls sollen sie sagen, was es in Zukunft weiter geben „darf“ und was nicht.
- Darum brauchen die Gruppen und Gremien vor Ort ihre bisherige Arbeit nicht zu verteidigen oder gar „zu retten“. Es liegt bei ihnen selbst, was sie weiter machen wollen was sie verändern möchten.

KEINE flächendeckende Analyse

- Eine umfassende und flächendeckende Erkundung wird nicht möglich sein. Weder die diözesanen Erkundungsteams noch die beteiligten Ehren- und Hauptamtlichen vor Ort können das schaffen.
- Die Erkundung ist darum exemplarisch und punktuell – der Beginn einer immer wiederkehrenden Erkundungs-Aufgabe.

Das Erkundungs-Team erkundet nicht allein

- Das **diözesane Erkundungs-Team** bringt den Erkundungsprozess in Gang und gestaltet ihn.
- Die eigentlichen Erkundungs-Begegnungen geschehen aber **immer** zusammen mit freiwilligen **lokalen Mit-Erkunder/-innen**. Denn nur sie können das, was sie über das Leben der Menschen neu verstanden haben, als Impulse mitnehmen und in das kirchliche Leben einbringen.
- Das Erkundungs-Teams wird darum vor allem:
 - freiwillige Mit-Erkunder/-innen gewinnen,
 - ihnen „Schnupper“-Erkundungen anbieten,
 - sie mit den Methoden vertraut machen,
 - für eine gemeinsame Planung sorgen (Wo, wer, was soll erkundet werden?),
 - bei der Ergebnissicherung und Auswertung unterstützen usw.

Weniger „Kirchliches Leben“ erkunden, statt dessen: uns bisher Fremdes

- Es ist verständlich, dass viele kirchliche Gremien und Gruppen möchten, dass wertschätzend wahrgenommen wird, welche Fülle an kirchlichem Leben sie vor Ort auf die Beine stellen. Dieses Engagement muss in der PdZ auch wirklich gewürdigt und vor allem unterstützt werden.
- In der Erkundungsphase allerdings soll weniger „kirchliches Leben“ erkundet werden, sondern die Lebenssituation, die Anliegen und Themen der Menschen, die uns als Kirche bisher eher **fern und fremd** sind.
- *„Im Entdecken, im Sehen von Menschen, die in unserem vertrauten Gesichtskreis unsichtbar bleiben, beginnt die Sichtbarkeit Gottes unter uns, befinden wir uns auf seiner Spur.“* (Johann Baptist Metz)
- Ein Grund dafür, vor allem das „uns Ferne und Fremde“ in den Blick zu nehmen, ist die Wahrnehmung, dass Kirche (und damit oft auch die christliche Botschaft) für große Teile der Bevölkerung ihre Bedeutung verloren haben.

Erkundungsprozess 2

Kein „Bericht“ an den Bischof

- Was man in den einzelnen Erkundungs-Begegnungen hört und wahrnimmt, soll natürlich „gesichert“ werden, z.B. durch Notizen, Fotos o.ä.
- Die vielen Einzelergebnisse werden dann gemeinsam vor Ort ausgewertet und gebündelt. Anschließend werden sie verständlich aufbereitet und gegen Ende der Erkundung in öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt. Diese Ergebnisse werden (natürlich) auch dem Bischof zugänglich gemacht.
- Die Hauptadressaten sind aber die Interessierten aus den verschiedenen Gemeinden der Pfarrei der Zukunft.
- Es ist also nicht die Aufgabe des Erkundungsteams, am Ende einen Plan zu entwerfen, wie zukünftiges seelsorgliches Handeln in der PdZ und ihren Gemeinden aussehen soll. Auch der Bischof wird das nicht tun. Dies ist und bleibt in den Händen der ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden in der PdZ nach ihrer Gründung.

Wozu das alles?

- Mehr als bisher möchte die Trierer Kirche ihr Handeln daran ausrichten, wie die Menschen leben und was sie für Bedürfnisse haben.
- Das Synodendokument drückt das so aus: *„Eine Kirche, ... die Jesus und seiner Botschaft vom Reich Gottes folgt, stellt den Menschen, sein Dasein und seine Fragen in den Mittelpunkt: seine Freude und Hoffnung, seine Trauer und Angst. Eine Kirche, die Jesus Christus folgt, weiß sich an die Ränder und Grenzen gesandt.“* (Synodenbeschluss S. 13)
- Dazu ist einerseits wichtig, Gutes, Lebendiges und Bewährtes vor Ort fortzuführen.
- Andererseits braucht die lokale Gemeinde Hinweise darauf, wie sie für die Menschen hilfreich sein kann, die vom Kontakt mit der Kirche nicht mehr viel erwarten.
- Und solche Hinweise bekommen wir am ehesten, indem wir hingehen, das direkte Gespräch suchen, die Situation vor Ort bewusst wahrnehmen, mit Kennern der Situation sprechen usw.

Haltung des Hinhörens praktizieren

- Fragen, sich interessieren, zuhören, hinhören – das ist nicht so einfach und selbstverständlich, wie es sich anhört. Oft planen wir kirchliche Veranstaltungen aus unserer Kirchenperspektive heraus. Mehr als bisher will die Trierer Kirche aber „vom einzelnen Menschen her denken.“ (Synodenbeschluss S. 15)
- Solche „Haltungen“ können die Beteiligten am Erkundungsprozess lernen, mit ihnen experimentieren, sie einüben.

Erste Schritte in den Erkundungs-Prozess

- Im März 2018 wurden die Erkunder/-innen vom Bischof beauftragt und den einzelnen Pfarreien der Zukunft zugeordnet.
- Als nächste Schritte von April bis Juli 2018
 - nehmen die Teams Kontakt zu den Verantwortlichen vor Ort auf,
 - führen Veranstaltungen durch, um vor Ort Mit-Erkunder/-innen zu gewinnen.
 - entwerfen mit ihnen zusammen einen vorläufiger Plan, wo und wie erkundet werden soll.

Der weitere Ablauf

- **Erkundungen durchführen:**
Ab Herbst finden dann die unterschiedlichen Treffen, Gespräche, Ortsbegehungen etc. der Erkundung statt – je nach Wunsch und Möglichkeiten der beteiligten Personen, und möglicherweise zeitlich etwas versetzt in den vier Pfarreien der Zukunft.
- **Auswerten:**
Die Ergebnisse werden festgehalten, z.B. durch Mitschriften, Fotos, Plakate.
Ab ca. April 2019 werden diese Ergebnisse dann verständlich aufbereitet und in öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt.
- **Abschließen? – Weitermachen!**
Ende September 2019 endet die „ausdrückliche“ Erkundungsphase. Das Zugehen auf die Menschen, um ihre Freuden und Sorgen zu erfahren, soll aber weitergehen und eine selbstverständliche Haltung werden.

Aktuelle Informationen zum Erkundungsprozess in den einzelnen „Pfarreien der Zukunft“ (PdZ):

www.merzig.erkundung.info

www.wadern.erkundung.info

www.neunkirchen.erkundung.info

www.hermeskeil.erkundung.de

Grundlegende Informationen zum Erkundungsprozess auf der Bistum-Seite:

www.erkundung.bistum-trier.de




Erkundungsprozess 3



Herzlich Willkommen

zum „Rendezvous im neuen Raum“
der Pfarrei der Zukunft **Merzig**

Hinweis:
Die in der Präsentation verwendeten Fotos
wurden aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.




Lied:
„Jesu wohnt in unsrer Straße
Ist ein alter Mann...“

Kehrvers:
Wer weiß denn schon,
dass ich in dieser Straße wohn...




Nächste drei Folien:
Foto „Alter Mann“
Foto „Mann im Rollstuhl“
Foto „Kranke Frau“
(aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.)




Wer wohnt in Deiner Straße ?

- in der Pfarrei der Zukunft **WADERN ?**

Mehrere kleine Fotos:
„Alter Mann“ - „Mann im Rollstuhl“ - „Kranke Frau“ -
„jungen Mann im Auto“ - „Familie“ - „dunkelhäutiger
Stahlarbeiter“ - „kleiner Junge“
(aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.)



Was will Erkundung?



„Erkunden“ heißt:

Erfahren, was die Menschen bewegt

(Fotos aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.)

Foto „Alter Mann“	Foto „Mann im Rollstuhl“	Foto „Kranke Frau“
----------------------	-----------------------------	-----------------------

Erkundungsprozess 3

herausgeriffen

„Erkunden“ heißt:

Kirchlich engagierte Menschen

Menschen, die wenig mit Kirche zu tun haben

- suchen Kontakt
- hören zu

- Lebenssituation
- Anliegen und Themen
- Freude und Hoffnung
- Trauer und Ängste



herausgeriffen

Ausgangspunkt Synode

„Eine Kirche, die Jesus und seiner Botschaft vom Reich Gottes folgt, stellt den **Menschen**, sein Dasein und seine Fragen in den **Mittelpunkt**: Seine Freude und Hoffnung, seine Trauer und Angst.“

Eine Kirche, die Jesus Christus folgt, weiß sich an die Ränder und Grenzen gesandt.“


Synodenbeschluss S.13



herausgeriffen


Wozu Erkundung?

- Handlungs-Impulse mitnehmen in die Arbeit der Gemeinde
- Haltung des Zuhörens ausprobieren und einüben
- Perspektivwechsel „Vom einzelnen Menschen her denken“ wird praktisch



herausgeriffen

Was ist Erkundung NICHT?



herausgeriffen

Foto „Langer Tisch mit Punktrichtern“

Foto „Detektiv mit Lupe“

- Keine Bewertung der Pfarreien
- Keine Spionage



Erkundungsprozess 3

herausgerufen

- sondern exemplarisch

Foto „homogene Rasenfläche“

Foto „Nahaufnahme: Pilze auf einer Wiese“

- Nicht flächendeckend

herausgerufen

- sondern uns wenig Bekanntes, Neues wahrnehmen

Foto „Tauffeier in der Kirche“

Foto „Gesicht mit Maske“

- Weniger kirchliches Leben

herausgerufen

Foto „grimmiger Mann mit ‚Daumen runter‘“

- Keine Entscheidung, was es in den Gemeinden (nicht mehr) geben darf

Herzschläge spüren statt Takt vorgeben

erkundung.bistum-trier.de
Foto: Mara Fellmann / marawandelbar.de

herausgerufen

Wir suchen Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder

herausgerufen

Wir suchen „Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder“,

die zusammen mit uns erfahren wollen, was die Menschen in der Pfarrei der Zukunft Wadern bewegt:

- die mit uns hingehen zu den Menschen,
- die aufmerksam sehen und zuhören,
- die den Erkundungsprozess mitgestalten...

Erkundungsprozess 3



Mit-Erkunder/-innen sind wichtig

- Sie kennen sich aus .
- Sie **bleiben** da – das Erkundungsteam geht wieder.
- Sie können sich – aus den Begegnungen bei der Erkundung – **zum Handeln herausgefordert** fühlen (das Erkundungsteam soll **keine** Handlungsvorschläge machen).
- Sie können **Impulse** evtl. gleich aufgreifen.
- Oder sie später in die Pfarrei der Zukunft **einbringen**.
- Das Wahrnehmen der Menschen in Wadern soll auch noch nach der eigentlichen Erkundungsphase **weitergehen**
- dazu braucht es Menschen, die das schon ausprobiert haben.



Wie kann das zum Beispiel aussehen?

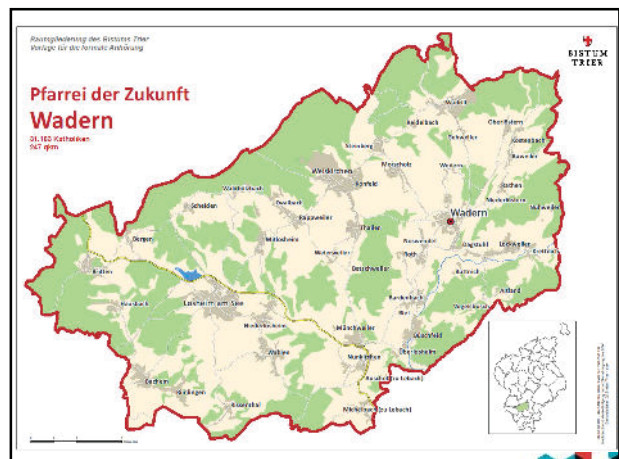
- Gespräch mit einer Gruppe
- Ortsbegehung
- Gespräch mit Schlüsselperson/Experten
- statistische Daten auswerten
- Gespräch auf Straße/Spielplatz...
- u.a.



Was ist Ihnen noch nicht klar?

Zeit für Fragen
(15 Minuten)

Anschließend: Pause



**Blick in
den Pastoralraum**



*Um etwas über das Leben der Menschen zu erfahren,
- die wenig mit der Kirche zu tun haben,
- über die wir gerne mehr erfahren würden...*


***Wo sollten wir in der Erkundung
hingehen und hinschauen?***

***Mit welchen Menschen in der
PdZ Wadern sollten wir sprechen?***

Erkundungsprozess 3





Mit-Erkunder/-in werden




Wie kann ich mich beteiligen?

- In direkten Begegnungen mit Menschen oder Gruppen reden
- Statistische Daten auswerten
- In einer Gruppe den Prozess mitplanen
- Für Öffentlichkeit sorgen (Soziale Medien, Pfarrbriefe, Presse, Internet)
- Ergebnisse sichern helfen



Was erwartet die Mit-Erkunder/-innen?

- Selbst entscheiden, wobei und wie viel man mitmacht
- Gemeinsame Vorbereitung
- Wir gehen mit
- Auf Wunsch auch eigenständig in kleinen Teams
- Gemeinsame Auswertung, "Ergebnis-Sicherung"



Erkundungsprozess 4

Wo und wen erkunden? – Hinweise aus den Rendezvous-Veranstaltungen in der PdZ Merzig

Abstricht der gesammelten Karten vom 05. und 09. Juni 2018 – Sortierung und Überschriften durch das Erkundungsteam, doppelte Nennungen wurden belassen

Wen erkunden

Personengruppen in speziellen Lebenslagen

- Flüchtlinge
- Flüchtlinge in der Gemeinde
- Homosexuelle (Paare)
- Die „Luxemburger“
- Geschiedene und Wiederverheiratete
- Spirituell Uninteressierte (Fragen des Lebens)
- Nicht nur zu denen, die mit der Kirche wenig zu tun haben

Thema „Senioren“

- Alte Menschen vor der Zeit im Pflegeheim
- Unterhaltung mit Leuten in Heimen
- Einsame, alte Menschen
- Die einsamen älteren Leute

Orte

- Seniorenveranstaltungen
- Laurentiushöhe(Pflegeheim), Schwemlingen
- Menschen in Altersheimen bzw. im betreuten Wohnen (Seniorengalerie Perl) Altenpflegeheime

Thema „Familie“

- Junge Familien
- Junge Familien
- Familien mit Kleinkindern
- Eltern
- Unterhaltung mit jungen Eltern
- Junge Familien (Was wünsche ich mir für mein Kind)
- In junge Familien gehen
- Eltern von Täuflingen
- Mütter und Familien, die sich für Taufe interessieren
- Alleinerziehende

Orte

- Familien im Kindergarten
- Kindergarten
- Kitas
- Kindergärten allgemein/ Erzieher/Kinder
- KiTa St. Peter: Eltern, Kinder, Erzieher

Thema: Sozial Benachteiligte

- Insbesondere mit den Randgruppen
- Sozialhilfeempfänger
- Unterhaltung mit Sozialhilfeempfängern (= Arme)
- Kinder, die ohne Frühstück in die Schule kommen
- Bewährungs-Straftäter
- Suchtkranke

Orte:

- Kunden/Kundinnen der Tafel Merzig
- Die Tafel: Empfänger, Verantwortliche, Helfer
- Tafel Merzig
- Tafel Merzig

Thema „Jugendliche“

- Jugendliche
- Junge Leute, die keine Ahnung haben, welchen Beruf sie erlernen sollen
- Kinder und Jugendliche zwischen Kommunion und Firmung
- Firmlinge
- Firmgruppen
- Kath. Jugend
- Messdiener
- Jugendgruppen
- Junge Leute für Vereine begeistern

Orte

- Schulen
- Schulhof
- Jugendhaus Merzig
- Ausbildungsbetriebe (SHG Kliniken)

Seite 2:

- „Wo erkunden“
- Schlüsselpersonen
- Interessante Orte
- Situationen
- „Weitere Hinweise“

Erkundungsprozess 4

Wo und wen erkunden? – Hinweise aus den Rendezvous-Veranstaltungen in der PdZ Merzig

Abstrich der gesammelten Karten vom 05. und 09. Juni 2018 – Sortierung und Überschriften durch das Erkundungsteam, doppelte Nennungen wurden belassen

Wo erkunden?

Räumlich

- In jedes Dorf
- „alle Orte“ → räumlich!

(„Schlüssel“) Personen,

die etwas sagen können über bestimmte Menschengruppen

- Grüne Damen / Herren
- Hospizgruppe
- Hebammen
- Hebammen (→ Spiritualität)
- Ärzte
- Arzipraxen
- Schoolworker
- Katecheten
- Mitarbeiter der Kirche
- Religionslehrer/-innen
- Frisör in Nohn

Interessante Orte,

wo man mit bestimmten Menschengruppen ins Gespräch kommen könnte

- Wartezimmer Kinderarzt
- Wartezimmer Jobcenter
- Friedhof
- Friedhofsbesucher
- Fitness-Studio
- Yogakurs
- Freibad
- Bücherei
- Bahnhöfe
- Schulbus-Haltestelle
- Kneipe an der Ecke
- Café im Supermarkt
- Bürgerhaus Besseringen/überhaupt Restaurant Kneipe
- Wochenmärkte
- Einzelhandels-Geschäfte

Soziale Einrichtungen

- Familienzentrum
- Familienzentrum
- Das Rote Haus: Besucher, „Angestellte“
- SOS-Kinderdorf: Mutter, Bewohner
- SOS Kinderdorf
- SOS Kinderdorf MZG

Situationen,

in denen man bestimmte/viele Menschen treffen kann

- „weltliche Bürgernachmittage“
- Bürgerkaffee
- Dorffeste
- Sonntagsgottesdienst
- Sonntags-GoDi
- Umtrunk nach GoDi
- Grillfest „Wo geht's hin?“

Gruppen – und Orte, wo Gruppen sich aufhalten

- Sportvereine
- Vereine
- Kulturelle Vereine
- Kirchenchor
- Frauengruppen (KFD)
- Jung hilft Alt

Weitere Themen

Wie erkunden

- Zur Haustür gehen
- Selbst Ort und Termin für ein Gespräch anbieten
- Einladen zu einem Gespräch vor Ort

Pastorale Ideen

- Familiennachmittag „Verpasst der Christ seine Erlösung?“
- Erweiterung von alternativen Plattformen – Glaubensgespräch
- Kinderbibeltag
- Messe-wo? in Zukunft

Erkundungsprozess 5

„Erkundung ausprobieren“

Eine bewährtes Format, um Interessierte an die Erkundung heranzuführen

Hier:

PdZ Merzig: Gespräch mit Herr Kiefer in Orscholz

Ziele ...

- Interessierte probieren in einer „geschützten (begleiteten) Situation“ die Rolle der Erkunderin/des Erkunders aus.
- Sie setzen sich mit der Erkundungs-Haltung auseinander
- Sie lernen eine Erkundungs-Methode kennen.
- Sie werden durch die Erfahrung eines ergiebigen Gesprächs motiviert.

Dauer: 3 Stunden

Vorbereitung der Erkundenden (Erkundergruppe) – 1 Stunde		
5'	<p><u>Ankommen/Anmoderation</u> (Erkundungsteam)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung - Vorstellungsrunde - Ablauf heute 	
15'	<p><u>Thema 1: Haltung</u> Nichtwissen „Haltung des Nichtwissens“ als Ressource Zuhören Sich bewusst machen, dass man ein Bild vom Thema schon hat.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was kennen Sie, welche Vorstellungen haben Sie von Tafel? - Wovon wird das Bild gespeist? - Wie schaffen wir es, unvoreingenommen zu sein? <p><u>Begriffe, die uns wichtig sind:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Augenhöhe - Wertschätzung, Respekt - Neugier - Nicht wertend - Vom einzelnen Menschen <u>her</u> denken 	Flipchart
15'	<p><u>Thema 2: Methode</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Text lesen (Methoden-Blatt) 2. Gespräch <p>Aspekte z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Leitfaden-Interview mit Schlüsselpersonen → subjektive, spezifische Sichtweisen, Originalität (Wir <u>wollen</u> subjektive Sichtweisen hören) - Dem Gesprächspartner Möglichkeit geben, eigene Themen anzusprechen - „Zwischen den Zeilen hören / „das dritte Auge anschalten“ / auf Anmerkungen und Nebensätze achten / - Unterschied ggüb. „Experten“-Interview? - Wie können wir Fragen so formulieren, dass sie zum Erzählen kommen? (Achtung: „Wer fragt, der führt“) Offene Fragen /W-Fragen! 	Methoden-Blatt

Erkundungsprozess 5

25'	<p>Thema 3: Hier und heute</p> <p>1. Was wollen wir wissen – Interview-Leitfaden erstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kurze Diskussion: Was wollen wir eigentlich wissen? Was ist unsere ziel-leitende Frage? - Themen sammeln in Mindmap („Zu welchen Themen könnten wir Fragen stellen?“) - Schwerpunkte bewusst machen: Mindmap anschauen: Was davon sind denn unsere wichtigsten Themen? Schlüsselthemen? ggf. auf Mindmap markieren <p>2. Rollenverteilung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Idee: Einleitung Erkundungsteam, - Gesprächsführung: jeweils 2 Mit-Erkunder zusammen, Wechsel nach 15 Minuten) - Dokumentation: 2-3 Protokollanten (gleichzeitig) – wechselnd? – mit Mindmap-Vorlage zu den Fragen 	Pinnwand oder Flipchart: Mindmap
Erkundungs-Gespräch mit Gesprächspartner – 1 Stunde		
60'	<ol style="list-style-type: none"> 1. Wechselseitiges Kennenlernen, Anwärmen auf der Beziehungsebene (kurz) 2. „Anmoderation“ (Mitglied Erkundungsteam): Kontext herstellen Worum geht es heute? Was wollen wir von Ihnen? Warum und wozu? 3. Fragen (Hauptteil): wechselnde Gesprächsleitung der Miterkundenden (10 oder 15 Min.) 4. Schlusssequenz: (Mitglied Erkundungsteam): Abschied, Vereinbarungen, Einladung etc. 	
Nachbereitung (Erkundergruppe) – 1 Stunde		
	<p>Aspekt 1: Inhaltlich</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zum Einstieg: Was hat mich am meisten berührt/bewegt/überrascht? (Mitteilungsrunde kurz) - Was sind die wichtigsten „Erkenntnisse und Entdeckungen“? Welche Themen jenseits unserer gesammelten Themen haben wir gehört? → evtl. Visualisieren auf Flipchart - Was haben wir gehört in Bezug auf unsere Fragen? 	Flipchart
	<p>Aspekt 2: Reflexion der Erkunder-Rolle</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie ging es mir in der Erkunder-Rolle? - Was fiel mir leicht, was fiel mir schwer? Was bräuchte ich, damit es (noch) besser geht? - Wie ist es mir gelungen, die Haltung durchzuhalten, die ich mir vorgenommen hatte? 	Evtl. auf Flipchart Skalen zeichnen, Klebepunkte
	<p>Evtl.: Ausblick auf den weiteren Erkundungs-Prozess</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie geht es mir jetzt mit meiner Motivation, bei der Erkundung weiter mitzumachen? Was bräuchte ich, damit ich noch mehr motiviert bin? - Nächstes Treffen... 	

Erkundungsprozess 6

Ziele und Zielerreichung in Erkundungsprozessen

Team C, Stand Juni 2019

	PdZ Wadern	PdZ Neunkirchen	PdZ Merzig	PdZ Hermeskeil
Zielbereich „Lernprozess der Beteiligten“				
Über Anliegen und Ziel von Erkundung informieren, Bezug Synode	✓✓	✓✓	✓	✓✓
Mit-Erkunder/-innen gewinnen – EA und HA	✓✓	✓✓	✓✓	✓
Mit-Erkunder-Gruppe bilden zum Austausch und gemeinsamen Lernen	✓✓✓✓	✓ - ✗	✓✓✓✓	✓✓
Beteiligte motivieren	✓✓✓✓	✗ - ✓	✓✓✓✓	✓✓
Beteiligte befähigen, eigenständig zu erkunden	✓✓✓✓	✗	✓✓	✓✓
Eine gewisse Anzahl an Erkundungs-Begegnungen durch jeden Mit-Erkundenden (Erleben, Erfahrung sammeln...)	✓✓✓✓	✗	✓✓	✓
Ein lokales Planungsteam bilden zur Steuerung des Prozesses	✓✓✓✓	✗✗✗	✓✓✓✓	✗
Die Mit-Erkunder/-innen bekommen die Perspektive, weiterzumachen	✓✓✓✓	✗✗	✓✓	✓✓
Zielbereich „inhaltliche Wahrnehmungen“				
Überblick über die sozialräumliche Struktur der PdZ gewinnen	✗	✗ - ✓	✓✓✓✓	✗
Lebenslagen verschiedener Zielgruppen wahrnehmen	✓✓	✓	✓✓	✓
Die Begegnungen und Wahrnehmungen dokumentieren	✓✓✓✓	✗ - ✓	✓✓	✓
Die wichtigsten Erkenntnisse reflektieren und dokumentieren	✓✓✓✓	✓	✓✓✓✓	✓✓
Kontakt und Vernetzung zu unterschiedlichen Akteuren im Gebiet der PdZ („Kollateral-Nutzen“)	✓✓✓✓	✓	✓	✓

Erkundungsprozess 7

Ergebnisse und Erkenntnisse im Erkundungsprozess der PdZ Merzig

Zusammenfassende Aufbereitung der bisherigen Erkundungsergebnisse für das „Bilanz-Treffen“ der Miterkunder-Gruppe

Wahrnehmungen und Erkenntnisse
Gespräch mit einem Ehrenamtlichem, 29. August 2018, Orscholz

„Probeerkundung“

- Das Leben in Orscholz hat sich verändert.
 - im Ortskern gibt es nichts mehr
 - Tourismus prägt den Ort
 - viele Luxemburg Pendler → Vereine schrumpfen
 - Es gibt viel Armut auf dem Land
- Kirche soll diakonischer werden.
 - Kirchliches Leben hängt an einzelnen Menschen
 - Orscholz hat keinen eigenen Pastor mehr
 - Frauen sind engagiert

Weiterführende Ideen:

- Luxemburger befragen, die auf dem Land wohnen
- Tourismus erkunden

Wahrnehmungen und Erkenntnisse
Erkundertreffen 24. September 2018, Brotdorf

Facetten des Themas "Senioren"?

- Altersarmut
- Vitalität – Die Best Ager (bis wann?)
- Spiritualität

Diese 3 Themen sollen unter folgenden Aspekten behandelt werden:

- Gesundheit - Krankheit
- Selbständigkeit- Hilfe
- Einsamkeit – Eingebundensein
- Wohnsituation: allein oder in einer Gemeinschaft
- Familie
- Zufriedenheit/ Glück im Alter

Erkundungsprozess 7

Wahrnehmungen und Erkenntnisse Erkundertreffen 15. Oktober 2018, Brotdorf

Planung von Erkundungsgesprächen

(Sozialamt, Seniorenbüro, Frau Kuhn/Caritas, Seniorencafé, VHS, Aufsätze KEB)

Wahrnehmungen und Erkenntnisse Erkundertreffen 03. Dezember 2018, Brotdorf

Gespräch Caritas: Altersarmut, Alterseinsamkeit

- Hauptaussage: es gibt viel verdeckte Altersarmut (viele schämen sich und beantragen keine Hilfe.)
- Deutschland: 64 % Rente unter 800,- Euro = Altersarmut. (801 Euro ist Grenze)
- psychische und physische Auswirkungen!
- Einsamkeit im Alter wird begünstigt.
- Vorstellung Projekt „Seniorenpaten“

Über das Gespräch selbst:

- Keinen Bezug zur konkreten Situation vor Ort
- Gespräch war „nicht mit Leben gefüllt“
- Informationen hätten wir googeln können

Seniorenbeirat

- Zielgruppe des Seniorenbeirats: eher die Best Ager (mobile Senioren).
(Beispiel: veranstaltet Seniorenmesse „Fit ab 55“)
- Stimme in der Politik für „sichtbare“ Senioren.
- Sind vernetzt (z.B. mit VdK, Caritas, CEB...)
- Altersarmut spielt hier keine Rolle
- Kritik an Kirche, konfrontierend, polemisch:
 - Ältere fühlen sich von Kirche alleingelassen,
 - Man wünscht sich Geld für Projekte,
 - Glaubensgespräche erwünscht,
 - persönliches Gespräch mit Geistlichen wird vermisst (z.B. über Sinn im Leben).
 - Glaube vorhanden, aber Kirche: nein Danke!

Erkundungsprozess 7

Sozialamt

- **Alterstruktur:** Zahl der Alten nimmt zu, die der Jüngeren nimmt ab (die Zahl der +65-Jährigen steigt in den letzten 15 Jahren um 25%, sonst schrumpft die Bevölkerung.)
- Ausnahme Perl: hier wächst die Bevölkerung.
- **Altersarmut:** Unterschied Stadt (mehr) und Land (weniger, weil verschämt)
- Bei „Hilfe zur Pflege in Einrichtungen“ sind Rückschlüsse auf Altersarmut möglich: Es gibt einen hohen Anteil an Hilfebeziehern → Indiz für Altersarmut
- Im ländlichen Raum: „Hilfe zur Pflege“ nicht möglich, wenn Immobilie vorhanden ist (könnte ja verkauft werden).
- Impuls daraus: persönliches Interesse des Leiters an der Erkundung
- Erkunder/Kirche wird als Akteur im Kreis wahrgenommen

CEB (Zuständige f. Erwachsenenbildung)

- Bedürfnis nach Spiritualität ist da, Menschen suchen Angebote (auch Familien und Alleinerziehende)
- Menschen haben mehr Bedürfnisse als reine Lebensmittelversorgung (z.B. Tafel), auch Begleitung von Tafel-Mitarbeiterinnen
- Impuls: CEB ist interessiert, weitere Treffen angedacht
- Idee: Veranstaltung zum Thema organisieren

Gemeinsame Erkenntnisse

- Fehlende Mobilität bei älteren Leuten
- Je älter die Menschen sind, umso mehr spielt das Spirituelle eine Rolle
- Es gibt Altersarmut, vor allem von Frauen
- Es gibt eine steigende Einsamkeit im Alter
- Es gibt auch steigende seelische Bedürfnisse
- Die älter werdende Bevölkerung benötigt mehr Pflege
- Je älter die Menschen, desto bescheidener werden sie
- Alter ist ein komplexes Thema – nicht nur für Kirche
- **Kirche** hat ein negatives Image, man erwartet wenig von ihr.
- Wird aber auch als möglicher Verbündeter gesehen
- Kirche ist schon an manchen Themen dran

Erkundungsprozess 7

Zwischenreflexion (noch 03. Dezember 2018): „Wo stehe ich persönlich im Erkundungsprozess?“

Es zeigten sich mehrere Themenbereiche:

„Erkundergruppe motiviert“

- Die Arbeit in dieser Gruppe schätze ich sehr
- Es sind Menschen, die mit einem „Weiter so“ nicht einverstanden sind, opfern dafür Freizeit
- Die bisherige Arbeit hat Spaß gemacht

„Fülle und Komplexität können belasten“

- Es gäbe so Vieles zu erkunden - wir können nicht alles schaffen
- Die Welt ist so komplex – wir erkunden nur ein Thema

„Unser Auftrag ist „nur“ erkunden, nicht handeln“

- ich will das Erkunden, aber keine komplette Lösung anbieten müssen. Das sollen später andere
- Die große „Schwere“ muss nicht sein!
- Exemplarisch ausprobieren
- Es macht Druck, dass wir was vorlegen müssen. Sympathischer ist mir: Sich Themen/Menschen nähern.

„Erkundung verändert mich“

- Wichtig ist, dass die Gespräche „mit Leben gefüllt“ sind
- Wenn ich mich den Begegnungen haut-nah aussetzte, verändern sie mich
- Schon jetzt sehen wir anders auf das Thema „Senioren“ → großer Wert des Erk-Prozesses

„Frage nach dem Sinn von dem, was wir tun“

- Was erkunden wir eigentlich mit welchem Ziel?
- Für welche „Handlungsebene“ sollen die Wahrnehmungen wirksam werden?
Was hat das mit den sozialräumlichen Ansatz zu tun?
- Kriterium: Orientieren am Evangelium
- „ungeistlich“ – Gefahr des Aktionismus

Erkundungsprozess 7

Wahrnehmungen und Erkenntnisse Erkundertreffen 12. Dezember 2018, Dekanatsbüro

Wie geht es weiter – offene Diskussion

- Begegnungen mit Betroffenen
- Idee/Vorschlag: Lebensthemen, nicht Zielgruppen
 - Nicht nur ein Thema, eine Zielgruppe, sondern mit beliebigen Leuten reden
 - Frage dazu: Ergebnisse sehr zufällig und exemplarisch? → Wie relevant sind die Aussagen?
 - Lebensthemen und Lebensfragen: Freude Hoffnung, Trauer Angst...
→ Geht „ans Eingemachte“
 - Wie komme ich mit Leuten in ein „vertieftes“ Gespräch? Die Fragen müssen gut gestellt sein! → sammeln, formulieren!
- Mit Jugendlichen sprechen!

Wahrnehmungen und Erkenntnisse Erkundertreffen 06. Februar 2019, Dekanatsbüro

Jugendfeuerwehr

- „Familie, Freunde, Hund“ → erlebte Geborgenheit und Zugehörigkeit.
Das auch Wunsch für die Zukunft.
- Zukunft: „Schule, Familie, Arbeit“
→ bodenständige Vorstellungen: Nähe, geregelte Bahnen, ich und meine engen Bezugspersonen,
→ nicht Freiheit und Abenteuer, nichts Politisches
- Motive: Gemeinschaft erleben,
anderen helfen können
- Beste Momente: Erleben von „Selbstwirksamkeit“:
Ich habe was geschafft
(Tauchen, Leistungsspanne, Fisch gefangen, Führerschein)
- „elementare“ Erlebnisse mit Krankheit und Tod
- Wohnort Besseringen:
 - wenige Angebote (Verlust: JUZ, Geschäfte)
 - große Freiheit/Spielraum: Natur, Saarufer → Selbstbestimmtheit!

Erkundungsprozess 7

Wahrnehmungen und Erkenntnisse Erkundertreffen 10. April 2019, Dekanatsbüro

Seniorencafe

- Lebenssituation:
 - Einzugsbereich ist groß: → nehmen weite Anreise in Kauf
 - Versorgt („besorgt“) oft durch Familienmitglieder: Kinder und Enkel
 - Wohnung: meist bei Familie, manche allein
 - Selbständigkeit: Breites Spektrum von Pflegestufe bis eigene Wohnung und eigenes Auto...
 - Nachbarschaft: spielt geringe eine Rolle, wäre aber gewünscht
- Was macht Freude:
 - Sehr deutlich: Besuch/Gesellschaft, nicht alleine sein (Tagespflege, „Urlaub“ im Altenheim, gem. Frühstück, ...)
 - Alle haben ein großes Interesse an diesen Treffen
 - blinde Frau: nichts macht Spaß oder Freude
- Lebensdeutung, Lebenssinn:
 - Kraft aus dem Gebet (sehr viele!), Gottvertrauen
 - Aus Lebensleistung, Familie
- Zum Gespräch selbst:
 - Die Senioren waren sehr offen und erzählfreudig
 - Viel in der Vergangenheit, viel von Familie
 - „Endlich über was Wesentliches gesprochen.“

Gemeinsame Wahrnehmungen

Zum Gespräch:

- In Kontakt zu kommen war leicht – habe ich mir schwieriger vorgestellt
- Ich selbst: zuerst angespannt, dann locker
- O-Ton der Lebenserfahrung ist intensiver
- Mit Menschen zu sprechen ist besser als über sie
- Gebet als Kraftquelle: schnelle und deutliche Antwort: Den Glaube durch ihr ganzes Leben bewahrt!
- Die Menschen haben viel zu erzählen
→ Selbst-Vergewisserung durch das Erzählen der eigenen Lebensgeschichte.
Biografie-Arbeit wichtig → auch als Arbeit der Seelsorge zu sehen.

Impulse für die Pfarrei der Zukunft:

- Senioren-Einsamkeit: Wie verhindern?
- Kirche sollte Treffen für Senioren ermöglichen
 - Rahmenbedingungen müssen stimmen (Tischgröße)
 - Inhalte vorbereiten (Singen, Thema)
 - Kooperationen suchen, dezentrale Angebote

Erkundungsprozess 7

Wahrnehmungen und Erkenntnisse Erkundertreffen 09. Mai 2019, Dekanatsbüro

Jugendchor Hilbringen

- besten Momente:
Erreichtes, Erfolge, Etwas schaffen (Schule, Ausbildung fertig, Studium, Beruf, FSJ...):
→ Erfahrung von Selbstwirksamkeit
- Zukunft:
Familie, Beruf
(gut, dass Berufswechsel leichter geworden ist)
- Glücklich macht:
Musik, Chor, Gemeinschaft, gemeinsame Freizeiten
- Traurig macht:
 - gesellschaftliche Themen: „der Kitt fehlt“, Klima
 - Persönliche Themen: Tod von Angehörigen und Bekannten
 - Situation in Pfarrei und Chor (Konflikte, fehlende Unterstützung, fehlende Beteiligung, Krise...)
- Gewünschte Frage: „Was erwartet ihr von der Kirche?“
Rückhalt in bestimmten Lebenssituationen, z.B. Trauer; soziale Unterstützung und Nahbarkeit
- Wunsch für PdZ:
Chöre = Teil kirchlichen Lebens,
wichtig für die Pfarrei der Zukunft → beachten!

Erkundungsprozess 8

Bilanz der Erkunder-Gruppe PdZ Merzig

12. Juni 2019

Anhang zum Protokoll:

Ziel: Die Erkundergruppe arbeitet heraus: Was soll aus ihrer Sicht in der Dokumentation deutlich hervorgehoben werden?

Vorgehen

Schritt 1: Ergebnisse visualisieren:

Die Ergebnisse und Erkenntnisse aller bisherige Treffen und Erkundungen wurden im Großformat auf Pinwänden aufgehängt

Schritt 2: Wahrnehmen und bearbeiten (30 Min.)

Die Mitglieder der Erkundergruppe lasen und kommentierten/markierten die Ergebnisse (mit Moderationskarten, Klebepunkten, Markern...)

Schritt 3: Auswertungs-Gespräch im Plenum: Gesamtschau

- Was zeigt sich? Was fällt auf?
- Wo gibt es ein „Muster“?
- Was können „Kernsätze“ der Erkenntnisse sein?
- Was soll im Bericht hervorgehoben sein?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer formulierten, was sie wahrnahmen.

Notieren auf rote Moderationskarten, auf die Pinnwände bringen.

Letzten Runde: „Was soll in der Dokumentation deutlich hervorgehoben werden?“ Markieren noch einmal durch rote Klebepunkte.

Die wichtigsten Wahrnehmungen

aus der Gesamtschau auf die Ergebnisse und Erkenntnisse aller bisherige Treffen und Erkundungen des Erkundungsprozesses in der PdZ Merzig

Zeichenerklärung

Fett = Rote Karten (= soll in die Dokumentation)

- (o) = roten Klebepunkte (= wichtig für Dokumentation)
- <3 = Herz- Aufkleber („Herzens-Sache: Das liegt mir am Herzen)
- ! = Ausrufezeichen- Aufkleber („Wichtig“)
- § = Blitz- Aufkleber („Konflikt-Thema“)

Ländlicher Raum

- **Besonderheiten des ländlichen Raumes: wir haben einige Erkenntnisse und einige offene Fragen** (oo)
- **Orte der Begegnung fehlen**
- Kirchl. Leben in Orscholz hängt an einzelnen Menschen, Frauen sind engagiert (oo)

Mindmap

- **Sich die Vielfalt von Facetten bewusst machen → Mindmap** (o)
- **Sollte für alle Themenfelder gemacht werden** (oo)
- **Die Situationen der Menschen werden immer differenzierter (das gilt für alle Gruppen)**
- **Nicht alle Facetten sind sichtbar! → Vorsicht bei Rückschlüssen , → vielfältig erkunden**

Erkundungsprozess 8

Leben im Alter/Senioren

- **Altersarmut**
- **Alters-Einsamkeit** (o)
- **Wunsch, Gemeinschaft zu erleben ist deutlich** (oo)
- Wichtig: Raum geben zum Erzählen (o <3)
- Je älter die Menschen sind, umso mehr spielt das Spirituelle eine Rolle
→ „Ansatzpunkt“
- Die Alten dürfen in der PdZ nicht vergessen werden!
- Best-Ager ist nur eine kleine Zielgruppe – auf alle Senioren gesehen
- Altersarmut: → ist da! → wir wissen wenig!
- Vernetzung mit anderen Akteuren, Kooperation!

Jugendliche

- Jugendliche brauchen Erfahrung von Selbstwirksamkeit (oo <3)
- Erfahrung in der Gemeinschaft positiv! (Feuerwehr, Chor) (<3<3)
- Motiv für Feuerwehr: Anderen helfen <3
- Bedeutung der „elementaren“ Erlebnisse Krankheit und Tod !

Institutionen (Seniorenbeirat, CEB, Jugendfeuerwehr)

- **Thema Krankheit und Tod wichtig → Erwartungen an Kirche** (oo)
- **Kirche ein Player unter vielen, nicht mehr Monopol**
(z.T. andere, die es besser können) (oo)
- **Vernetzung und Kooperation ermöglichen → Rolle von Kirche** (ooo)
- Vernetzung mit anderen Akteuren (Angebote f Alte)

Kirchl. Leben (Jugendchor, Orscholz)

- **Großes Bedürfnis von kirchlichen Gruppen nach** (ooo !)
Wahrnehmung und Wertschätzung
- Angst, in der PdZ unterzugehen (Jugendchor) <3 !! §
- Chöre... wichtig für die PdZ (<3<3)
- Kirchl. Leben hängt an einzelnen Menschen (Orscholz)
-

Raumwahrnehmung:

- **Raum der PdZ ist vielschichtig: Ballungsräume – ländliche Räume** (oooo)
- **Anregende Methode**
- Nicht nur Zentralort wahrnehmen, sondern den ganzen Raum

Lernerfahrungen im Prozess

- **Menschen kommen bereitwillig ins Gespräch, teilen sich gerne mit** (oo)

Kirche

- **Ablehnung / Desinteresse bei Kirche an Erkundung**

Erkundungsprozess 8

Handwritten notes:
 eigentlich edachte war Thema: "leben auf d. Land"
 Orte der Begegnung fehlen
 Besonderheiten d. ländl. Raums
 Ländlicher Raum!
 Facetten
 sollte für alle Felder gemacht werden
 viele Facetten wurden erst bewoßt - Komplexität
 sich Vielfalt von Facetten bewußt machen! -> mindmap
 Sit des Menschen werden immer differenzierter

Wahrnehmungen und Erkenntnisse
 Treffen 24. September 2018, Brotdorf

Facetten des Themas "Senioren"?

- Altersarmut
- Vitalität – Die Best Ager (bis wann?)
- Spiritualität

Diese 3 Themen sollen unter folgenden Aspekten behandelt werden:

- Gesundheit - Krankheit
- Selbständigkeit - Hilfe
- Einsamkeit – Eingebundensein
- Wohnsituation: allein oder in einer Gemeinschaft
- Familie
- Zufriedenheit/ Glück im Alter

Handwritten note: nur kleine auf alle Seniors

Wahrnehmungen und Erkenntnisse
 Treffen 15. Oktober 2018, Brotdorf

Planung von Erkundungsgesprächen
 (Sozialamt, Seniorenbüro, Frau Kuhn/Caritas, Seniorencafé, VHS, Aufsätze KEB)

„Probeerkundung“

- Das Leben in Orscholz hat sich verändert.
 - im Ortskern gibt es nichts mehr
 - Tourismus prägt den Ort
 - viele Luxembourg Pendler → Vereine schrumpfen
 - Es gibt viel Armut auf dem Land
- Kirche soll diakonischer werden.
 - Kirchliches Leben hängt an einzelnen Menschen
 - Orscholz hat keinen eigenen Pastor mehr
 - Frauen sind engagiert

Eigene Ideen:

- Luxemburger befragen, die auf dem Land wohnen
- Tourismus erkunden

Facetten des Themas „Senioren“
 Nach der Meeting vom Erkundungstreffen 24.09.2018

Altersarmut	Wohnsituation	Vitalität („Best Ager“, „Lebendes Alter“)	Selbstständigkeit nachlassende Kräfte	Spiritualität / Lebenshilfe
Altersarmut In welchem Maß gibt es das? (Mitarbeiter bei der Zahl) Frauen alleine, nur mit Hilfe des Mannes Vernetzung Mithras Familie Single Vereint	Wohnsituation Bestehen Wohnen Mithras (Mithras, Mithras) (Mithras) (Mithras) (Mithras)	„Best Ager“ (Mithras) (Mithras) (Mithras) (Mithras)	Gesundheit (Mithras) (Mithras) (Mithras)	Spiritualität (Mithras) (Mithras) (Mithras)
Mögliche Fragestellungen Wie sieht sich Altersarmut aus? → geben (Mithras) (Mithras)	Wie werden die über die Jahre die Leben in die Gesellschaft? (Mithras) (Mithras)	Wie werden die über die Jahre die Leben in die Gesellschaft? (Mithras) (Mithras)	Wie werden die über die Jahre die Leben in die Gesellschaft? (Mithras) (Mithras)	Wie werden die über die Jahre die Leben in die Gesellschaft? (Mithras) (Mithras)

Erkundungsprozess 8

Wahrnehmungen und Erkenntnisse
Treffen 03. Dezember 2018, Brotdorf

**Gespräch Caritas:
Altersarmut, Alterseinsamkeit**

- **Hauptaussage:** es gibt viel verdeckte Altersarmut (viele schämen sich und beantragen keine Hilfe.)
- Deutschland: 64 % Rente unter 800,- Euro = Altersarmut. (801 Euro ist Grenze)
- psychische und physische Auswirkungen!
- Einsamkeit im Alter wird begünstigt.
- Vorstellung Projekt „Seniorenpaten“

Über das Gespräch selbst:

- Keinen Bezug zur konkreten Situation vor Ort
- Gespräch war „nicht mit Leben gefüllt“
- Informationen hätten wir googeln können

Seniorenbeirat

- Zielgruppe des Seniorenbeirats: eher die Best Ager (mobile Senioren). (Beispiel: veranstaltet Seniorenmesse „Fit ab 55“)
- Stimme in der Politik für „sichtbare“ Senioren.
- Sind vernetzt (z.B. mit VdK, Caritas, CEB...)
- Altersarmut spielt hier keine Rolle
- Kritik an Kirche, konfrontierend, polemisch:
 - Ältere fühlen sich von Kirche alleingelassen,
 - Man wünscht sich Geld für Projekte,
 - Glaubensgespräche erwünscht,
 - persönliches Gespräch mit Geistlichen wird vermisst (z.B. über Sinn im Leben).
 - Glaube vorhanden, aber Kirche: nein Danke!

Sozialamt

- **Alterstruktur:** Zahl der Alten nimmt zu, die der Jüngeren nimmt ab (die Zahl der +65-Jährigen steigt in den letzten 15 Jahren um 25%, sonst schrumpft die Bevölkerung.)
- Ausnahme Perl: hier wächst die Bevölkerung.
- **Altersarmut:** Unterschied Stadt (mehr) und Land (weniger, weil verschämt)
- Bei „Hilfe zur Pflege in Einrichtungen“ sind Rückschlüsse auf Altersarmut möglich: Es gibt einen hohen Anteil an Hilfebeziehern → Indiz für Altersarmut
- Im ländlichen Raum: „Hilfe zur Pflege“ nicht möglich, wenn Immobilie vorhanden ist (könnte ja verkauft werden).
- Impuls daraus: persönliches Interesse des Leiters an der Erkundung
- Erkunder/Kirche wird als Akteur im Kreis wahrgenommen

CEB (Zuständige f. Erwachsenenbildung)

- Bedürfnis nach Spiritualität ist da, Menschen suchen Angebote (auch Familien und Alleinerziehende)
- Menschen haben mehr Bedürfnisse als reine Lebensmittelversorgung (z.B. Tafel), auch Begleitung von Tafel-Mitarbeiterinnen
- Impuls: CEB ist interessiert, weitere Treffen angedacht
- Idee: Veranstaltung zum Thema organisieren

Gemeinsame Erkenntnisse

- Fehlende Mobilität bei älteren Leuten
- Je älter die Menschen sind, umso mehr spielt das soziale eine Rolle
- Altersarmut, vor allem von Frauen
- eine steigende Einsamkeit im Alter
- auch steigende seelische Bedürfnisse
- alter werdende Bevölkerung benötigt mehr Pflege
- je älter die Menschen, desto bescheidener werden sie
- ein komplexes Thema – nicht nur für Kirche
- Kirche hat ein negatives Image, man erwartet wenig von ihr.
- wird aber auch als möglicher Verbündeter gesehen
- Kirche ist schon an manchen Themen dran

Zwischenreflexion (noch 03. Dezember 2018):
„Wo stehe ich persönlich im Erkundungsprozess?“

Es zeigten sich mehrere Themenbereiche:

nur kleine Zielgruppe (auf alle Senioren gesehen)

Ich habe das Gespräch positiver empfunden. Erkenntnis: über Caritas zu den Menschen Kontakt über Seniorenrat!

Ausatzpunkt

Erkundungsprozess 8

Wahrnehmungen und Erkenntnisse
Treffen 12. Dezember 2018, Dekanatsbüro

Wie geht es weiter – offene Diskussion

- Begegnungen mit Betroffenen
- Idee/Vorschlag: Lebensthemen, nicht Zielgruppen
 - Nicht nur ein Thema, eine Zielgruppe, sondern mit beliebigen Leuten reden
 - Frage dazu: Ergebnisse sehr zufällig und exemplarisch? → Wie relevant sind die Aussagen?
 - Lebensthemen und Lebensfragen: Freude Hoffnung, Trauer Angst... → Geht „ans Eingemachte“
 - Wie komme ich mit Leuten in ein „vertieftes“ Gespräch? Die Fragen müssen gut gestellt sein! → sammeln, formulieren!
- Mit Jugendlichen sprechen!

Wahrnehmungen und Erkenntnisse
Treffen 06. Februar 2019, Dekanatsbüro

Jugendfeuerwehr

- „Familie, Freunde, Hund“ → erlebte Geborgenheit und Zugehörigkeit. Das auch Wunsch für die Zukunft.
- Zukunft: „Schule, Familie, Arbeit“ → bodenständige Vorstellungen: Nähe, geregelte Bahnen, ich und meine engen Bezugspersonen, → nicht Freiheit und Abenteuer, nicht Politisches
- Motive: Gemeinschaft erleben, anderen helfen können
- Beste Momente: Erleben von „Selbstwirksamkeit“: Ich habe was geschafft (Tauschen, Leistungsangebote, Fisch gefangen, Führerschein)
- „elementare“ Erlebnisse mit Krankheit und Tod
- Wohnort Besseringen:
 - wenige Angebote (Verlust: JUZ, Geschäfte)
 - große Freiheit/Spielraum: Natur, Saarufer → Selbstbestimmtheit!

Thema Krankheit + Tod wichtig!
→ Erwartungen an Kirche

Nicht alle Facetten sichtbar!
Vorsicht mit Rückschlüssen!

Vielfältig erkunden

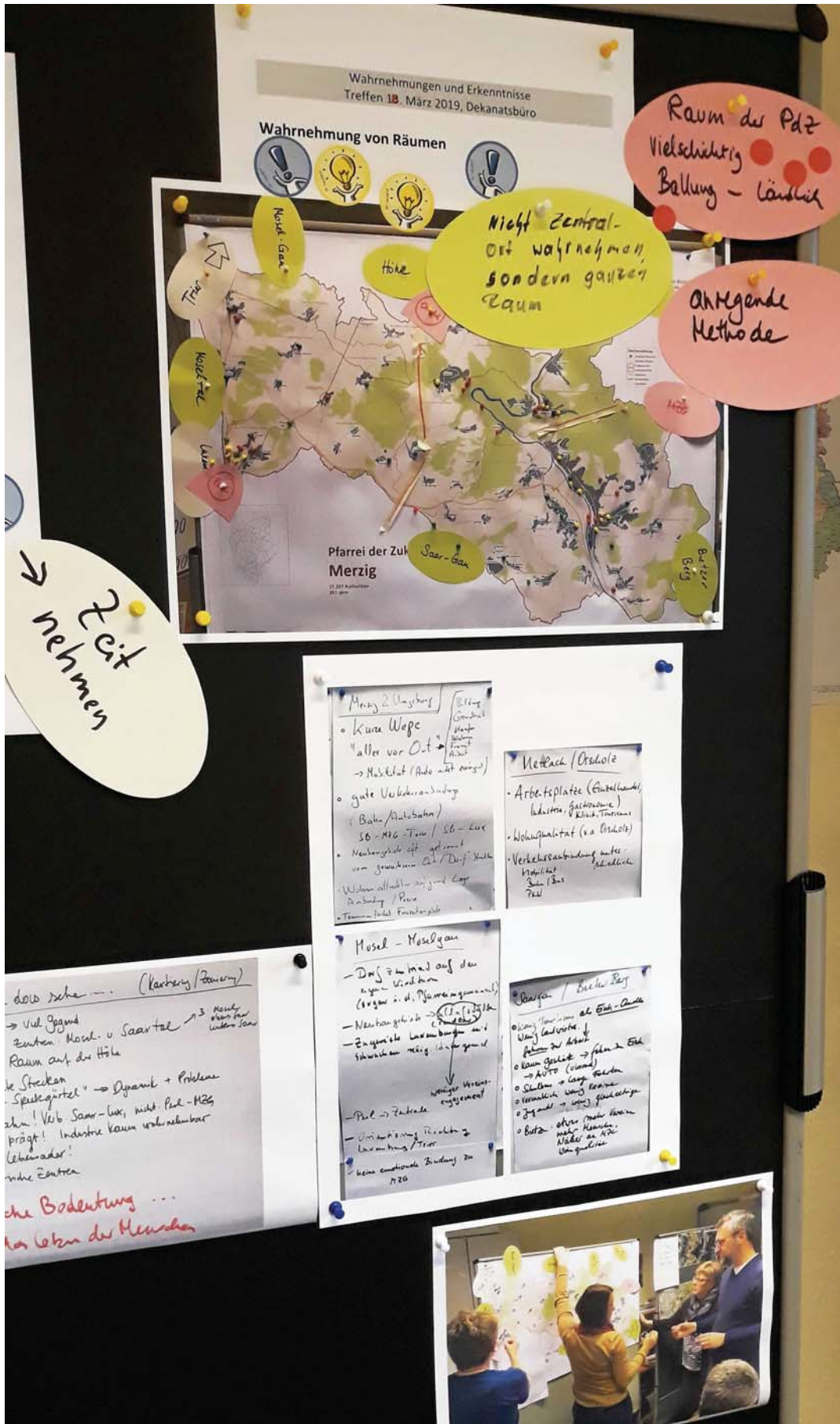
Kirche ein Player unter Vielen, nicht mehr Monopol
27. werden, die besser können

Vernetzung + Koop. ermöglichen
→ Rolle v. Kirche

Zeit nehmen

Welche Bedeutung für den Leben der Menschen

Erkundungsprozess 8



Erkundungsprozess 8

Seniorencafe

- Lebenssituation: Einzugsbereich ist groß → stellen weite Anreize in Kauf
- Versorgt („Sorge“) oft durch Familienmitglieder: Kinder und Enkel
- Wohnung: meist bei Familie, manche allein
- Selbständigkeit: Breites Spektrum von Pflegestufe bis eigene Wohnung und eigenes Auto.
- Nachbarschaft: spielt geringe eine Rolle aber gewünscht
- Was macht Freude:
 - Sehr deutlich: Besuch/Gesellschaft, nicht alleine

Legendar Chor Hilbringen

- besten Momente: Erreichtes, Erfolge, Etwas schaffen, Ausbildung fertig, Studium, Beruf, ... → Erfahrung von Selbstwirksamkeit
- Zukunft: Familie, Beruf (gut, dass Berufswechsel leichter geworden ist)
- Glücklich macht: Musik, Chor, Gemeinschaft, gemeinsame Freizeiten
- Traurig macht:
 - gesellschaftliche Themen: „Der Kitt fehlt“, Klim
 - Personliche Themen: Tod von Angehörigen und Bekannten
 - Situation in Pfarrei und Chor (Konflikte, fehlende Unterstützung, fehlende Beteiligung, Krise...)
 - Gewünschte Frage: „Was erwartet ihr von der Kirche?“
 - Rückhalt in bestimmten Lebenssituationen, z.B. Trauer; soziale Unterstützung und Nähebarkeit
 - Wunsch für PdZ: Chöre = Teil kirchlichen Lebens, wichtig für die Pfarrei der Zukunft → beachten

Wahrnehmungen

- Senioren-Einsamkeit: Wie verhindern?
 - Nahmenbedingungen müssen stimmen (Tischgröße)
 - Inhalte vorbereiten (Singen, Thema)
 - Kooperationen suchen, dezentrale Angebote

Impulse für die Pfarrei der Zukunft:

- Senioren-Einsamkeit: Wie verhindern?
- Kirche sollte Treffen für Senioren ermöglichen
- Nahmenbedingungen müssen stimmen
- Inhalte vorbereiten (Singen, Thema)
- Kooperationen suchen, dezentrale Angebote

PROZESS

- Begegnungen:** Man nicht anderes, intensiver, Emotion, berührend
- Vorurteile frei anhören, ohne Bewertung
- gut, daß viele Gruppentreffen; es braucht Zeit
- gute Vorbereitung (fast alle) richte mit Karika
- Stadträume
- Altkonze Arbeit
- Erfahrung: Menschen sind bereit, offen zu sprechen
- Wichtig: Raum geben zum Erzählen
- Faktoren sehen (Statistik, Karte) → Visualisierung
- Fest keine Resonanz bei Hauptanliegen Selbsterfahrung / Thema
- wenig Verständnis bei „etablierten“ Kirchenmenschen
- Motivations, Weiter zu machen
- Es muß - auf Sicht & Erkunder - Weitergehen - mit anderen
- Schwarm-Intelligenz

INHALTE

- Altersarbeit → sie ist da! → wir wissen wenig!
- Alter = Einsamkeit
- Senioren: relevante Themen, Themen mit Tiefgang sind willkommen
- Alte: Kraft aus Gebet, Gottvertrauen
- Jugendliche brauchen Erfahrung in Selbst-wirksamkeit
- Kommun bereitwillig im Gespräch!
- Schlechte Krisenmanagement möglichen Verhalten
- Institutionen: offen für Austausch, lernen teilen, Vernetzung
- Ablehnung / Desinteresse v. Erkundung

Wichtige Erkenntnisse: Jugendchor

- **Bestenfalls**
- **Wunsch nach mehr Miteinander** in der Gesellschaft - mehr aufmerksam sein
- **Erfahrung in der Gemeinschaft** wird aber positiv gesehen
- **Chöre sind Teil** menschl. und kirchl. Lebens
- **Didaktik:** „Wir hätten gerne ^{hier} mehr Betrug zur Synode gehört“ (wenn wir gefragt worden wären)
- **Wir möchten aufwärtigenommen und wertgeschätzt werden** (O-Ton)
- **Angst in der PdZ** unterzugehen
- **„Kümmern“ ist wichtig** - echte / aufmerksame **Dankeskultur** da
- **Wo zwei oder drei im meinem Namen versammelt sind ...** in jungen ist Verkündigung

www.erkundung.bistum-trier.de



heraus
geriffen
erkunden